

# Materialien

Heft 44

Annette Noschka-Roos

Referierende Bibliographie  
zur Besucherforschung

aus dem  
**Institut für  
Museums-  
kunde**

Staatliche Museen  
zu Berlin –  
Preußischer  
Kulturbesitz

**Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz**

**Institut für Museumskunde Berlin**

**Heft 44**

**Annette Noschka–Roos**

**Referierende Bibliographie**

**zur Besucherforschung**

ISSN 0931-7961 Heft 44

Berlin 1996



# Vorwort

Museen stehen derzeit verstärkt vor der Notwendigkeit, in ihrer Arbeit durch Besucherorientierung vielfältige Bezüge zu ihren Besuchern herzustellen. Schon im klaren Bekenntnis zum Bildungsauftrag der Museen, der in allen Museumsdefinitionen und in fast allen Statuten der wichtigsten Museen der Welt als eines der Ziele der Museumsarbeit formuliert wird, ist dies verankert. Besucherorientierung betrifft nicht nur die Bereiche Marketing und Sponsoring als Quellen zur Finanzierung bestimmter Museumsaufgaben. Vielmehr sind Museen aufgefordert, eine besondere Bindung zwischen ihrer Institution und den Adressaten ihrer Arbeit herzustellen. Dies kann auf verschiedenen Ebenen geschehen und sollte mit der nötigen methodischen Fundierung auch vor einer besucherorientierten Ausstellungsplanung nicht Halt machen. Keinesfalls darf dies mit einer Anbiederung an eine laienhafte Auffassung von Museumsinhalten verwechselt werden. Doch wenn Besuchern das Recht zugestanden werden soll, in Museen und Ausstellungen auch Themen und Gegenstände ihres persönlichen Interesses verständlich präsentiert zu sehen, sind dafür die Methoden der Besucherforschung ein hilfreiches Instrument. Um solche Methoden sinnvoll in der Museumsarbeit einsetzen zu können, sind besondere Kenntnisse erforderlich, die den meisten Mitarbeitern in Museen fehlen. Doch viele Beispiele einer erfolgreichen Umsetzung in der Museumspraxis haben ihren Niederschlag in entsprechenden Fachpublikationen gefunden, die nicht immer im Blickfeld der Kuratoren sind.

Bei der vorliegenden referierenden Bibliographie zur Besucherforschung handelt es sich um eine überarbeitete und aktualisierte Fassung des zweiten Teils der 1989 als Heft 29 veröffentlichten Bibliographie. Sie soll allen Interessierten als Orientierung im Feld der Besucherforschung dienen. Hierfür sind die verschlagworteten Zusammenfassungen von Monographien und Aufsätzen vor allem aus der international verfügbaren Literatur sicherlich eine Hilfe.

Bernhard Graf

Berlin, Oktober 1996

Das Institut für Museumskunde stellt in regelmäßigen Abständen interessierten Fachleuten Materialien aus der laufenden Arbeit zur Verfügung. Diese Hefte gelangen nicht in den Buchhandel und werden nur auf begründete Anfrage abgegeben. Eine Liste der lieferbaren 'Materialien-Hefte' (ISSN 0931-7961) befindet sich am Ende dieses Heftes.



# Inhaltsverzeichnis

<b>Aktualisierte Neuauflage des kommentierten Bibliographie-Reports im Bereich Besucherforschung</b>	<b>7</b>
Neues aus der Besucherforschung . . . . .	7
Grundlagen und Ordnungsbegriffe der Bibliographie . . . . .	10
Das Kategorien-System . . . . .	12
Auswahl und Abgrenzung . . . . .	13
<b>Verwendete Kategorien</b>	<b>15</b>
<b>Bibliographie-Report</b>	<b>17</b>
<b>Schlagwortregister</b>	<b>89</b>
<b>Materialien</b>	<b>92</b>



# Aktualisierte Neuauflage des kommentierten Bibliographie-Reports im Bereich Besucherforschung

## Neues aus der Besucherforschung

Als 1989 das Institut für Museumskunde eine referierende Bibliographie zur Besucherforschung als Teil 2 des Bibliographie-Reports herausgegeben hat<sup>1</sup>, geschah das - aus heutiger Sicht - an einem "Wendepunkt" in der Besucherforschung, da deren Bedeutung seitdem gewachsen ist. Das inzwischen weithin akzeptierte Konzept der Besucherorientierung - teils museumspädagogisch begründet, teils unter Marketinggesichtspunkten gefordert - verlangt notwendigerweise Überprüfungskriterien: welche Besucher werden angesprochen, welche nicht, welche Wünsche liegen vor usw. Die wachsende Bedeutung der Besucherforschung läßt sich ablesen an:

1. internationalen Fachtagungen
2. Handreichungen zur Besucherforschung
3. einer Schriftenreihe zu dem Themengebiet
4. der wachsenden Zahl von Besucherstudien
5. der Weiterentwicklung der Besucherforschung im anglo-amerikanischen Sprachraum

1. Eine internationale Fachtagung zum Thema "Museum visitor studies in the 90s" richtete 1993 das Science Museum in London aus. In der dazu vorliegenden Veröffentlichung (Bicknell, Sandra / Farmelo, Graham, 1993)<sup>2</sup> behandeln auf dem Gebiet der Evaluation bekannte Theoretiker und Praktiker eine breite Palette unterschiedlicher Themen:

- den praktischen und erfolgreichen Einsatz der Evaluation als Planungsinstrument bis zu museumsinternen Problemen im Umgang damit,
- Wahrnehmungsprozesse beim Ausstellungsbesuch, die mit Hilfe unterschiedlicher theoretischer Ansätze aus Psychologie, Soziologie oder der Massenkommunikationsforschung erfaßt und in ihrer praktischen Konsequenz für die Ausstellungsplanung diskutiert werden,
- Professionalisierungsfragen in dem wachsenden Feld der Besucherforschung sowie deren wissenschaftstheoretischen Implikationen,
- oder den Aspekt, inwieweit nicht kognitives Lernen, sondern auch affektive Erfahrungsprozesse für den Museumsbesuch entscheidend sind und folglich in der Forschung stärker berücksichtigt werden müßten.

Eine Fachtagung ähnlichen Inhalts hat im Herbst 1995 das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn organisiert, allerdings mit starkem Akzent auf

---

<sup>1</sup>Bibliographie-Report 1989 zu Museologie; Museumspädagogik und Museumsdidaktik mit referierendem Bibliographie-Teil zum Sachgebiet Besucherforschung. Berlin 1989.

<sup>2</sup>Bicknell, Sandra / Farmelo, Graham (Hrsg.): Museum visitor studies in the 90s. London: Science Museum 1993.

die Frage, inwieweit die Besucherforschung eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit sein kann.<sup>3</sup>

2. Aus ganz anderer Perspektive weisen zwei weitere Veröffentlichungen auf die zunehmende Bedeutung der Besucherforschung hin, da sie in gewisser Weise den Bedarf an Kenntnissen und methodischem Know-how auf diesem Gebiet spiegeln: Das Heft zur "Methodik von Befragungen im Kulturbereich" des Deutschen Städtetags<sup>4</sup> dient als Arbeitsinstrument zur Planung, Durchführung und Auswertung von Besucherbefragungen, Befragungen von anderen Kultureinrichtungen sowie von Bürgerbefragungen im Kulturbereich. Folglich enthält es viele Praxisbeispiele von empirischen Erhebungen und führt in die Konstruktion des Fragebogens, die Organisation der Befragung, die Schulung der Interviewer, in Auswahl- und Auswertungsverfahren oder in die anschauliche Präsentation der Ergebnisse und deren Vermittlung in der Öffentlichkeit ein. Die Frage, welcher Anlaß welches Erhebungsinstrument erfordert, ist ebenfalls Gegenstand des Heftes; darüber hinaus enthält es eine Dokumentation relevanter Besucherbefragungen sowie eine Bibliographie.

Die Broschüre "Besucherbefragungen selbst durchführen" von Paatsch/Schulze (1992)<sup>5</sup> versteht sich als Werkstattbericht, der Fallstudien aus zwei unterschiedlichen Museen mit jeweils unterschiedlichen Erhebungszielen vorstellt: eine Ausstellung im "Landesmuseum für Technik und Arbeit" in Mannheim, in der die Erhebung neben soziodemographischen Daten und Fragen nach dem Besuchsanlaß spezielle Fragen zur Ausstellung umfaßt, und das Stadtmuseum Esslingen, in dem eine qualitative Befragung durchgeführt wurde, die beispielsweise Assoziationen und Vorkenntnisse der Besucher zum Präsentationsthema als Inhalt hatte. Andere Erhebungsinstrumente aus der Praxis der Besucherforschung werden vorgestellt und kommentiert mit dem Ziel, sie als "Baukasten" für die Entwicklung eigener Erhebungsinstrumente nutzen zu können.

3. Als dritter Anhaltspunkt für die wachsende Bedeutung der Besucherforschung sind die inzwischen einmal im Jahr erscheinenden Hefte der "Karlsruher Schriften zur Besucherforschung" zu erwähnen, die seit 1991 herausgegeben werden<sup>6</sup>. Jedes der Hefte enthält zu ausgewählten Schwerpunktthemen Basisartikel und maßgebliche Untersuchungen mit z. T. übersetzten Beiträgen aus der internationalen Literatur (z. B. Heft 6). Darüber hinaus findet man praktische Anregungen zur Durchführung eigener Untersuchungen (z. B. Heft 1 und Heft 3), Literaturbesprechungen, Bibliographien

---

<sup>3</sup>Haus der Geschichte (Hrsg.): Museen und ihre Besucher. Herausforderungen in der Zukunft. Berlin, 1996.

<sup>4</sup>Deutscher Städtetag (Hrsg.): Methodik von Befragungen im Kulturbereich. Eine Arbeitshilfe. Köln 1994. (DST-Beiträge zur Statistik und Stadtforschung. H. 40 . Reihe H.).

<sup>5</sup>Paatsch, Ulrich / Schulze, Christa: Besucherbefragungen selbst durchführen. Ein Werkstattbericht aus der Praxis bildungsorientierter Erhebungen an Museen. Methoden, Reichweiten, Probleme. Heidelberg 1992.

<sup>6</sup>Klein, Hans-Joachim (Hrsg.): Karlsruher Schriften zur Besucherforschung. Karlsruhe. Heft 1: Evaluation als Instrument der Ausstellungsplanung. Karlsruhe 1991. Heft 2: Rückblende. Museumsbesucher und Besucherforschung in der DDR. Karlsruhe 1991. Heft 3: Kunstrezeption. Kühle Annäherung an ein heißes Thema. Karlsruhe 1992. Heft 4: Front-End-Evaluation. Ein nichtssagender Name für eine vielsagende Methode. 1993. Heft 5: Vom Präsentieren zum Vermitteln. Fachtagung am Grassi-Museum in Leipzig im Mai 1993. Karlsruhe 1994. Heft 6: Mediendämmerung. Die unaufhaltsame Computerisierung der Museen. Karlsruhe 1995.

und ein abschließendes Forscherporträt. Die Hefte erschließen systematisch die Forschungslandschaft, wozu ebenso das in alphabetischer Fortsetzung geführte Glossar von Fachausdrücken beiträgt. Das französische Gegenstück zu den Karlsruher Schriften ist die seit 1992 zweimal im Jahr erscheinende "Publics et Musées. Revue Internationale de Muséologie". Es handelt sich bei dieser Reihe ebenfalls um Themenhefte, die die Zusammenarbeit von Schulen und Museen (Nr. 7) oder sozialen Interaktionsprozesse im Museum (Nr. 5) thematisieren. Auch in dieser Zeitschrift finden sich Übersetzungen von wichtigen anglo-amerikanischen Artikeln zu museumsrelevanten Fragestellungen.

4. Als viertes Indiz soll die wachsende Zahl von Besucherstudien in bundesdeutschen Museen gelten. Solche Studien dienen häufig dem Zweck, aufgrund von Besucherstrukturanalysen geeignete Öffentlichkeitsmaßnahmen zu entwickeln,<sup>7</sup> da dadurch beispielsweise eine bessere Zielgruppenansprache möglich ist. Andere Studien verfolgen das Ziel, die Attraktivität und die Verständlichkeit von Ausstellungen für nicht fachkundige Besucher zu erhöhen, indem im Vorfeld der Ausstellungseröffnung improvisiert aufgebaute Ausstellungseinheiten mit Besuchern erprobt werden (formative Evaluation).
5. Die Weiterentwicklung der Besucherforschung im anglo-amerikanischen Sprachraum ist das abschließend zu nennende Indiz. Forschungen zum Phänomen "Besucherlebnis" mit seinen psychologischen, physiologischen oder architektonischen Bedingungsfaktoren oder solchen des Ausstellungsdesigns findet man stärker in der angloamerikanischen Besucherforschung<sup>8</sup>, einer vorwiegend von Psychologen beherrschten Zunft.

Dort ist der Theoriestand der Besucherforschung weiter entwickelt und die Evaluation als Planungsinstrument für die unterschiedlichen Entwicklungsstadien einer Ausstellung weiter ausgebaut. Beispielsweise liegt nun ein Evaluations-Instrument vor, mit dem am Beginn der Ausstellungsplanung Besuchermeinungen, -ansichten, -vorkenntnisse eingeholt werden. Diese Form der Evaluation, die *front-end-evaluation*, wurde in der Neuauflage der referierenden Bibliographie als neue Kategorie aufgenommen.

Vom fortgeschrittenen, aber noch nicht abgeschlossenen Konstituierungsprozeß der Besucherforschung zeugt zum einen die Zeitschrift "visitor behavior," die sich im Unterschied zur parallel erschienenen "ILVS-review" etablieren konnte. Das Informationsheft erscheint seit 1986 vier Mal jährlich und ist inzwischen das Verbandsorgan der 1992 gegründeten Visitor Studies Association, ehemals Center for Social Design. Zusammenfassungen der seit 1988 jährlich stattfindenden Veranstaltungen der Visitor Studies Conference sind dort ebenso zu finden wie Bekanntmachungen/Berichte des Committees on Visitor Research and Evaluation des amerikanischen Museumsbundes (AAM). Viele Hefte sind Ausgaben zu bestimmten inhaltlichen oder methodischen Themen wie Ausstellungstexte (1989. Vol.4. Nr.3) oder summative Evaluation (1995. Vol.10. Nr.3). Sie enthalten zudem eine Auswahl von maßgeblichen Artikeln oder Artikelzusammenfassungen, ergänzt durch eine

---

<sup>7</sup>Vgl. zum Beispiel eine in Köln durchgeführte Untersuchung (Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Köln. Kölner Statistische Nachrichten. Ergebnisse der Besucherbefragung 1995 in den Museen der Stadt Köln. 1996. ISSN 0933-632X Nummer S1).

<sup>8</sup>Vgl. Falk, John H. / Dierking, Lynn D.: The museum experience. Washington D.C. 1992.

Bibliographie zum jeweiligen Spezialthema. Mit Artikelzusammenfassungen aus anderen Zeitschriften (wie "Curator", "ASTC-Newsletter", "Museum News"), Zusammenfassungen von Magister- oder Doktorarbeiten wird laufend der aktuelle Stand der Besucherforschung dokumentiert sowie auf aktuelle Veranstaltungen hingewiesen. In der Reihe der "Archives and Museum Informatics Technical Reports" finden sich seit Beginn der 90er Jahre regelmäßig Beiträge zum Einsatz Neuer Medien in Museen. Die Veröffentlichungen der Visitor Studies Conference<sup>9</sup> spiegeln deutlich die zunehmende Differenzierung im methodischen Repertoire, geben Einblick in den inzwischen vielfältigen Einsatz der Besucherforschung und zeigen eindrucksvoll Verbesserungsmaßnahmen, die mit Hilfe der Evaluationen an unterschiedlichen Ausstellungselementen (Computer, Ausstellungstexten, Beleuchtung usw.) erzielt wurden.

Für diese pragmatische Ausrichtung der Besucherforschung, die die sukzessive Verbesserung einer Ausstellung durch systematisch geleitete Kontrolle und Überprüfung mit Besuchern anstreben, sei abschließend auf die von Taylor herausgegebene Broschüre "Try it! Improving exhibits through formative evaluation" hingewiesen, die sich als Starthilfe zur formativen Evaluation versteht<sup>10</sup>. Im Eingangskapitel hebt Chan Screven hervor, daß nicht unbedingt nur Experten, sondern das Museumspersonal selbst bei Kenntnis gewisser systematischer Grundregeln solche Studien durchführen kann. Ausführlich werden verschiedene Fallstudien aus der Praxis von Museumswissenschaftlern zu den Themen Mikrobiologie, Astronomie, Geologie und zu unterschiedlichen Erläuterungshilfen wie Texten oder Demonstrationen vorgestellt, ebenso die Evaluationstechniken (Frage- und Beobachtungsregeln) sowie das Testen mit Prototypen.

## Grundlagen und Ordnungsbegriffe der Bibliographie

Im folgenden sollen zunächst bestehende Ordnungssysteme von einigen Bibliographien zur Besucherforschung kurz charakterisiert werden, die sich je nach Zielvorgabe und Fragestellung unterscheiden.

---

<sup>9</sup>Bitgood, Stephen, Roper, James T., Benefield, Arlene (Hrsg.): Visitor Studies -1988. Theory, research, and practice. Proceedings of the first annual Visitor Studies Conference. Jacksonville, Al. 1988. Bitgood, Stephen, Roper, James T., Benefield, Arlene (Hrsg.): Visitor Studies: Theory, research, and practice. Vol.2. Jacksonville, Al. 1989. Bitgood, Stephen, Benefield, Arlene, Patterson, Donald (Hrsg.): Visitor Studies: Theory, research, and practice. Vol.3. Proceedings of the 1990 Visitor Studies Conference. Jacksonville, Al. 1991. Benefield, Arlene, Bitgood, Stephen, Shettel, Harris (Hrsg.): Visitor Studies: Theory, research, and practice. Vol.4. Collected papers from the 1991 Visitor Studies Conference Ottawa, Ontario, Canada. Jacksonville, Al. 1992. Thompson, Don u.a. (Hrsg.): Visitor Studies: Theory, research, and practice. Vol.5. Collected papers from the 1992 Visitor Studies Conference St. Louis, Missouri. Jacksonville, Al. 1993. Thompson, Don u.a. (Hrsg.): Visitor Studies: Theory, research, and practice. Vol.6. Collected papers from the 1993 Visitor Studies Conference Albuquerque, New Mexico. Jacksonville, Al. 1993.

<sup>10</sup>Taylor, Samuel (Hrsg.) Try it! Improving exhibits through formative evaluation. Washington, D.C., 1991.

C. G. Screven (1975) erstellte für seine Bibliographie zu "visitor education research" ein Klassifikationssystem mit folgenden Ordnungsbegriffen (vgl. auch seine Bibliographie von 1984):<sup>11</sup>

- Besucherstrukturanalyse: Sie beinhaltet die Fragen, wer kommt, wann, warum, wie lange, wie oft usw.
- Besucherbeobachtung: Sie erfaßt beispielsweise systematisch die Reaktions- und Interaktionsweisen von Museumsbesuchern, ihren Besuchsverlauf, ihre jeweilige Aufenthaltszeit usw.
- Experimentelle Forschung: Sie untersucht die gezielte Veränderung des Ausstellungsarrangements bzw. einiger isolierter Elemente in ihrer Wirkung auf den Besucher. Diese gezielte Veränderung erfolgt aufgrund hypothetischer Vorannahmen oder dient der empirischen Erprobung alternativer Ausstellungselemente.
- Evaluation: Sie überprüft, ob mit dem Ausstellungsarrangement die Vermittlungsziele erfolgreich umgesetzt wurden. Gegebenenfalls werden Ausstellungselemente wie Texte, Bilder oder Objekte so lange variiert, bis die erwünschte Kommunikation zwischen Ausstellung und Besucher erreicht wird. Gegenüber dieser formativen Evaluation unterscheidet man die summative Evaluation als abschließende Überprüfung nach Eröffnung der Ausstellung und die Vorab-Evaluation, als Unterstützung der Ausstellungsplanung im Vorfeld.
- Theoretische Ausführungen und Quellenmaterialien.

Dieses Klassifikationssystem von Screven findet sich leicht variiert in der ILVS-Bibliographie (1988) wieder, die unter der Leitung von Chan Screven entstand und mit rund 500 Titeln einen umfassenden Überblick über die Besucherforschung und ihre theoretischen Grundlagen gibt; bei über einem Drittel der Titel sind Zusammenfassungen der jeweiligen Autoren angefügt.

Bei Screvens Klassifikationssystem ist wichtig, daß zwischen Experiment als einer empirischen Forschungsmethode und der Evaluation unterschieden wird: Das Experiment beinhaltet eine planmäßige Veränderung einer bzw. mehrerer Variablen und deren Wirkungskontrolle. Während sich die Evaluation der empirischen Forschungsinstrumentarien wie Befragung, Beobachtung, Experimente bedient, um definierte Lernziele in ihrer Umsetzung im Ausstellungsarrangement und in ihrer Wirkung auf den Besucher zu überprüfen und gegebenenfalls zu optimieren.

Die Ausstellung wird als ein potentiell, zwangloses oder informelles Lernfeld betrachtet, das nach den Kriterien einer wissenschaftlichen Planung und Kontrolle gestaltet wird (Screven 1976). In der weiteren Behandlung von Besucherforschungsfragen wird diese Unterscheidung allmählich aufgehoben und der Begriff der Evaluation nicht mehr systematisch verstanden, sondern als Synonym für alle die Besucherforschung belangenden Themenkreise. Während Danilov in der Forschung noch zwei Hauptkategorien unterscheidet - "visitor research" und "experimental evaluation" - (1982, S. 298), wird bei Loomis (1987, S. XII) bereits alles unter dem Begriff der Evaluation subsumiert:

---

<sup>11</sup>Screven, Chandler G.: Educational evaluation and research in museums and public exhibits: a bibliography. in: Curator. Vol. 27. 1984. S. 147-165.

”wide range of museum evaluation needs” umfaßt die Besucherstrukturanalyse ebenso wie die Evaluation. Auf diesen unterschiedlichen Gebrauch des Evaluationsbegriffs muß sowohl bei der Kategorienbildung als auch bei der Zuordnung der Literatur Rücksicht genommen werden.

## Das Kategorien-System

Versucht man die systematischen Überlegungen zur Strukturierung der Forschungsliteratur für eine Kategorienbildung heranzuziehen, so bietet es sich an, Screvens Unterscheidung nach Forschungsmethoden bzw. -arrangements zu übernehmen. Eine Kategoriengruppe bildet dann Besucherstrukturanalysen, Besucherbeobachtungen, Experimente oder die Evaluation von Ausstellungsthemen, die in der Regel genau abgrenzbare Untersuchungsmaßnahmen darstellen. Da jedoch nicht nur Experimente oder Evaluationsstudien in der Bibliographie Erwähnung finden, sondern ebenso theoretische Ausführungen und Quellenmaterialien, wird diese Gruppe allgemein unter dem Begriff *Untersuchungsansatz* geführt.

Die zweite Kategoriengruppe umfaßt unterschiedliche *Erhebungsverfahren*. Diese Verfahren lassen sich allgemein in Beobachtung, Befragung, Test einteilen, kommen einfach oder kombiniert in den Forschungsarrangements zum Einsatz und werden unterschiedlich exakt oder gar nicht beschrieben. Beispielsweise sind unterschiedliche Befragungstechniken wie Tiefeninterviews, Interviews mit offenen oder geschlossenen Fragen, oder Multiple-choice-Fragebögen selten genau angegeben und finden ihren entsprechenden Niederschlag im Beschreibungsteil.

Ein weiteres, wichtiges Ordnungskriterium stellt der *Untersuchungsort* dar, da Untersuchungsprogramme in Kunstmuseen, naturhistorischen oder technikgeschichtlichen Museen stattfinden und oft - nicht immer - dem Museumstypus entsprechende Fragestellungen beinhalten, so z. B. die Untersuchung des Einsatzes von Video und Informationswänden in Kunstmuseen oder des Einsatzes von interaktiven Exponaten in technischen Museen zur Herausbildung wissenschaftlichen Denkens. Dabei handelt es sich um Modelle, Experimente und andere Einrichtungen, die Handlungs- und Eingriffsmöglichkeiten für Besucher zur Voraussetzung haben, um auf diese Weise entdeckende, vergleichende, nachvollziehende und andere Lernstrategien zu gestatten. Zur Ordnung der Museumsarten wird auf die vom Institut für Museumskunde in Anlehnung an die UNESCO verwendete Gruppierung zurückgegriffen, die auch in den alljährlichen Erhebungen der Besuchszahlen Verwendung findet. Andere Untersuchungsorte wie Universitäten, Bibliotheken oder Zoos, in denen beispielsweise Untersuchungen über die Besucherorientierung stattgefunden haben, werden als eigene zusammenfassende Kategorie aufgeführt.

Untersuchungsort, Untersuchungsansatz und Erhebungsverfahren sind Bezugspunkte für die kategoriale Erfassung der Forschungsliteratur. Einen weiteren wichtigen Bezugspunkt bilden die *Untersuchungsinhalte* wie Wirkung von Ausstellungselementen, soziale Situation des Museumsbesuchs, Besucherorientierung oder Lernen im Museum, die nur thematisch aufgelistet und in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden.

- Untersuchungsort wie Kunstmuseen oder naturhistorische Museen
- Untersuchungsansatz wie Besucherstrukturanalyse oder Evaluation
- Erhebungsverfahren wie Beobachtung oder Befragung
- Untersuchungsinhalte wie Lernen im Museum oder Marketing

sind somit die Hauptgliederungspunkte des Kategoriensystems der vorliegenden Bibliographie.

Diese Punkte sind auch in der Gliederung des kommentierten Bibliographie-Reports von Hana Gottesdiener (1987) enthalten, die folgende Kategorien herausarbeitet:

1. Der Gegenstand, der zu evaluieren ist: die gesamte Ausstellung, pädagogische Programme oder ausstellungsdidaktische Materialien (Untersuchungsgegenstand)
2. Das Gebiet oder die Disziplin, die die Ausstellung behandelt: Kunst, Biologie, Archäologie und andere Disziplinen (Untersuchungsort)
3. Das Verhalten, das erforscht werden soll: Zufriedenheit, Lernen, Verständnis, Erwartungen (Untersuchungsergebnis)
4. Die Besuchergruppe, die erforscht werden soll: das allgemeine Publikum oder andere Besucherkategorien, die je nach Literaturvorlage erwähnt werden (Klientel, Probanden, Versuchspersonen)
5. Die Erhebungsverfahren: Beobachtung, Befragung, Test und andere Instrumente (Untersuchungsmethoden)

An diesen fünf Kategorien, die die Schlüsselbegriffe oder Stichworte zur Kennzeichnung eines Forschungsprojektes bilden, ist auffallend, daß sie sich eng an einen Experimentaufbau anlehnen mit Punkt 1) als unabhängiger und Punkt 3) als abhängiger Variablen.

Vergleicht man nach diesen Betrachtungen das Kategoriensystem von Gottesdiener mit dem obigen, so läßt sich feststellen, daß in den wesentlichen Punkten — Forschungsort, Forschungsansatz und Forschungsinhalte — Übereinkunft besteht.

## **Auswahl und Abgrenzung**

Der skizzierte Stand zur Besucherforschung mit Hinweisen auf maßgebliche Literaturquellen steckt einen Rahmen ab, in dem die neu aufgelegten über 100 beschriebenen Beispiele keinen dokumentarischen Charakter haben können, sie spiegeln allenfalls das Forschungsfeld. Für die Neuauflage wurden einige Beschreibungen neu aufgenommen und einige überholte entfernt, beispielweise Projektbeschreibungen oder -ankündigungen, die inzwischen mit einem detaillierten Bericht vorliegen. Bei der Neuaufnahme war vor allem maßgebend, Forschungsberichte aus deutschen Museen aufzunehmen, sofern sie nicht in den "Karlsruher Schriften zur Besucherforschung" veröffentlicht sind, da insbesondere im "visitor behavior" inzwischen Kurzbeschreibungen von hauptsächlich amerikanischen Projekten vorliegen. Darüber hinaus sollten es Studien mit den Forschungszentren Neue Medien oder Kunstmuseen sein, die in der ersten Auflage der referierenden Bibliographie nicht vertreten waren.

Die vorliegenden, referierten Quellenangaben zur Besucherforschung zeigen eine Auswahl, und es versteht sich von selbst, daß damit nicht der Anspruch auf Vollständigkeit besteht. Daher werden nicht nur die erwähnten Bibliographien als Ergänzung empfohlen. Zudem sei auf die thematisch geordneten Bibliographien im "visitor behavior" hingewiesen.

Weiter sei eingrenzend vermerkt, daß den referierten Titeln Ausführungen unterschiedlichen Umfangs zugrundeliegen, die sich in der Beschreibung der Untersuchung unterscheiden, die teils sehr detailliert und präzise, teils sehr allgemein gehalten sind. Dies und die Notwendigkeit, aus Platzgründen eine Auswahl der wichtigsten Ergebnisse zusammenzustellen, soll an dieser Stelle nochmals betont werden. Die referierten Angaben sind aber andererseits plastisch genug, um einen Einblick in den Stand der Besucherforschung und deren Notwendigkeit zu gewähren.

# Verwendete Kategorien

## *Untersuchungsort:*

Volkskunde- und Heimatkundemuseen  
Schloß- und Burgmuseen  
Naturkundliche Museen  
Naturwissenschaftliche und technische Museen  
Historische und archäologische Museen  
Museen allgemein  
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.

## *Untersuchungsansatz:*

Besucherstrukturanalyse  
Beobachtung des Besucherverhaltens  
Experiment (Th)  
Experiment (E)  
Evaluation (form.)  
Evaluation (summ.)  
Theoretische Ausführungen  
Quellenmaterial  
Front-End-Evaluation

## *Erhebungsverfahren:*

Beobachtung  
Befragung  
Test

## *Untersuchungsinhalte:*

Audiovisuelle Medien  
Auditive Medien  
Ausstellungselemente allg.  
Ausstellungsergänzende Medien  
Besuchererwartungen  
Besucherstruktur  
Besucherverhalten  
Besucherkirkulation  
Computer  
Druckknopfexperimente  
Fragen zur Besucherforschung  
Front-End-Evaluation  
Image  
Interaktive Medien/Exponate

Lernen im Museum  
Marketing  
Motive  
Objekte  
Plazierung  
Printmedien/Visuelle Medien  
Soziale Situation

# Bibliographie-Report

- 1 Allison, David K., Gwaltney, Tom  
**How people use electronic interactives in Information Age – people, information & technology**

In: Bearman, David: Hypermedia and Interactivity in Museums. Proceedings of an International Conference, Archives and Museums Informatics. (Technical Report. No. 14.1991. S. 62-73).

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Computer / Audiovisuelle Medien

Der Tagungsband zum Einsatz von Computern im Ausstellungsbereich enthält neben vielen Beispielen aus der Museumspraxis oder grundsätzlichen Überlegungen zum nutzerfreundlichen Aufbau von Bildschirminformationssystemen auch Evaluationsberichte: von Tine Wanning (S. 53 - 56) und David K. Allison / Tom Gwaltney (S. 62-73).

Wanning testete im National Museum of Denmark ein interaktives Video zum Thema "Dänischer Widerstand während der deutschen Besatzung von 1940-1945" mit Befragung, Interview und Beobachtung (n nicht genannt). Allison und Gwaltney evaluierten im National Museum of American History in einer nachrichtentechnischen Abteilung, themenadäquat intensiv ausgestattet mit PCs, Workstations, Videoinstallationen usw.; in diesem Fall loggten sich Besucher in das riesige Informationsangebot ein, wodurch Daten über Nutzung und Nutzungszeit der jeweiligen Informationseinheiten zu erhalten waren. Soziodemographische Daten zu den Nutzern konnte man an einem Programm gewinnen, das die Volkszählung von 1890 zum Inhalt hatte. Aktuelle, persönliche Daten ließen sich dort mit dem Stand von 1890 abgleichen, um so Auskunft über die eventuelle Lage von damals erhalten.

Beide Studien zeigen in einem zentralen Punkt parallele Ergebnisse: die Nutzungszeit an den Computern geht nicht auf Kosten der Verweildauer in der Ausstellung insgesamt, im Gegenteil, die Verweilzeit nahm in beiden Fällen zu. Vielfältige, individuell zugeschnittene Angebote intensivieren das Museumserlebnis. Programme mit Spannungs- und Humorelementen sowie mit persönlicher Ansprache waren am attraktivsten: je persönlicher ein Programm, umso größer seine Beliebtheit; sowohl Objekt- wie kontextbezogene Informationen sind erwünscht.

- 2 **Almasan, Anneliese, Borzyskowski, Ellen von, Klein, Hans-Joachim, Schambach, Sigrid**  
**Neue Methoden der Ausstellungsplanung in Museen. Abschlußbericht**  
Karlsruhe, 1993

<i>Untersuchungsort:</i>	Volkskunde- und Heimatkundemuseen / Naturkundliche Museen / Naturwissenschaftliche und technische Museen / Historische und archäologische Museen
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Experiment (E) / Evaluation (form.) / Evaluation (summ.) / Front-End-Evaluation
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung / Test
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besuchererwartungen / Besucherverhalten / Lernen im Museum / Plazierung / Auditive Medien / Audiovisuelle Medien

Das von der Robert Bosch Stiftung geförderte, dreijährige Projekt sollte die Evaluation (Status-Quo-Analyse, formative und summative Evaluation) als Instrument der Ausstellungsplanung erproben und es vor, während und nach dem Ausstellungsaufbau einsetzen. Aus Vergleichsgründen wurden in verschiedenen Häusern thematisch unterschiedliche Ausstellungen: "Steinzeit", "Italienische Majolika", "Telekommunikation", "Heinrich-Hertz-Ausstellung" und "Einheimische Tier- und Pflanzenwelt" gewählt.

Untersuchungsgegenstand waren jeweils das soziodemographische Profil, nebst Besucherverhalten (Verweilzeiten und Laufverhalten) und themenbezogenen Besucherinteressen, -assoziationen. Unterschiedliche Erklärungselemente wurden in ihrer Wirkung auf den Besucher in mehreren Erhebungsphasen vergleichend getestet: Text / Akustische Führung / Videopräsentation / Bildschirminformationssystem in der "Telekommunikation", Tonbandkassettenführung / Führungsblätter in "Einheimische Tier- und Pflanzenwelt"; ebenso die Wirkung von Inszenierungen im Vergleich zur Wirkung von Originalen, Texten und Grafiken in der "Steinzeit" und neue Vermittlungsformen wie das Scientific Theatre in der "Heinrich-Hertz-Ausstellung", in der Schauspieler das Schicksal des Erfinders darstellten. Des Weiteren sind Textoptimierung und deren Resonanz Inhalt des umfangreichen Forschungsberichts. Zudem werden die strukturellen Probleme bei der Implementierung des Instruments thematisiert.

Neben zahlreichen museums- und ausstellungsspezifischen Befunden gilt als zentrales Ergebnis: Konzepte der Besucherorientierung sind auf die Evaluation angewiesen, die in der formativen Evaluation unterschiedliche Verfahren wie Test von Alternativen oder Tests mit sukzessiver Verbesserung geplanter Maßnahmen einsetzen kann.

### 3 Alt, M. B.

#### **Four years of visitor surveys at the British Museum (Natural History) 1976-79**

In: Museums journal. Vol. 80. 1980. S. 10-19

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Besucherverhalten

Im British Museum (NH) werden seit 1976 alljährlich Besucherhebungen durchgeführt (s. Griggs, Steve A. u. Alt, M. B.: 38), eine Maßnahme, die im Zusammenhang mit der neuen Planungspolitik für Ausstellungen (s. Miles, Roger: 77) steht.

Nach ausführlicher, theoretischer Erörterung über die Kriterien zur Bildung der Zufallsstichprobe, folgt eine ausgiebige, mit 20 Tab. belegte Darstellung der Ergebnisse. Fragen, die der Erhebung zugrunde liegen: Motive des Museumsbesuchs, Aufenthaltszeit und Häufigkeit, soziodemografische Daten wie Alter, Geschlecht, Ausbildung und Einzugsgebiet, sowie Einzelheiten zum Museumsbesuch, d.h., welche Abteilungen besichtigt worden, welche von besonderem Interesse sind usw. Die (vorsichtige) Interpretation der Langzeitstudie führt z.B. zu folgenden Ergebnissen:

Das Museumspublikum hat sich in seinen charakteristischen Merkmalen nicht geändert, lediglich im Verhältnis von männlichem und weiblichem Publikum hat eine Veränderung stattgefunden. Ebenso änderten sich die erinnerten und bevorzugten Abteilungen. Vor allem ist festzustellen, daß die im Zuge der neuen Ausstellungspolitik errichteten Ausstellungen in der Gunst der Museumsbesucher besonders hoch liegen.

### 4 Alter, Paul, Alter, Rita

#### **Exhibit evaluation: taking account of human factors**

In: Curator. Vol. 31. 1988. S. 167-177

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung

Die Autoren plädieren in ihrem Beitrag für eine Integration der Methode des lauten Denkens in den Prozess der formativen Evaluation. Zur Begründung lehnen sie sich an das theoretische Modell von Card / Moran / Newell (1983) an, Vertretern der kognitiven Psychologie, die den Prozess der Informationsaufnahme und -verarbeitung im Zusammenwirken des Kurz- und Langzeitgedächtnisses sehen. Danach erfolgt die Aufnahme bekannter Informationen oder von Informationen, die sich mit Bekanntem verknüpfen lassen, schneller und einfacher durch sog. *chunks* im Langzeit-Gedächtnis. D.h. beispielsweise, daß, je nachdem, ob man als Experte oder Neuling einem Informationssachverhalt gegenübertritt, entweder das Langzeit- oder Kurzzeitgedächtnis aktiviert wird. Diese theoretischen Überlegungen werden mit den Forderungen Rubinsteins (1984)

verknüpft, individuelle wie soziale Voraussetzungen des Lernens in den Planungsprozess – in diesem Fall für eine Ausstellung – zu integrieren.

Für eine erfolgreich wirkende Ausstellung heißt das beispielsweise, daß das Bild des Kurators von einem Ausstellungsthema, das sich in der Darstellung äußert (*external myth*), mit den Vorstellungen und Erwartungen der Besucher in Einklang gebracht sein müßte. Vor diesem Hintergrund werden Fragen einer ökonomischen Methode der Informationsvermittlung und Fragen der Erhebungsmethode des lauten Denkens diskutiert. Denn für den Erfolg einer Ausstellung sind die Assoziationen der Besucher einerseits und die Prozesse der Informationsverarbeitung andererseits von grundlegender Bedeutung.

5 **Belland, John C., Searles, Harry**

**Concept learning in the museum**

In: Curator. Vol. 29. 1986. S. 85-91

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen

*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen

*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Plazierung

Eine geplante Ausstellung über Glaskelche aus Pressglas im Ohio Historical Center ist für den Autor Anlaß zu didaktischer Reflexion: In seinen theoretischen Erörterungen nimmt er Bezug auf die Lerntheorie Gagnés, insbesondere zum Lerntyp VI: Begriffslernen. Des weiteren stützt er sich in seinen Überlegungen auf ein Untersuchungsergebnis (Shumway, 1983), nach dem Begriffslernen am besten dann erfolgt, wenn für einen bestimmten zu lernenden Gegenstand eine Anzahl positiver und negativer Beispiele gegeben wird.

Für die Präsentation der Glaskelche aus Pressglas zieht er den Schluß: 1. Vielfältige Beispiele lassen den Besucher die Objektklasse vergleichend erschließen, also kein deduziertes Konzept. 2. Gegenübergestellte, gegensätzliche Objekte erleichtern das Lernen: als Negativbeispiele könnten Kelche aus Keramik oder mundgeblasenem Glas (Material) wie Tassen oder Becher (Form) aus Pressglas dienen. 3. Unterstützende Informationen fördern den Unterscheidungsprozeß.

6 **Birney, Barbara A.**

**Criteria for successful museum and zoo visits: children offer guidance**

In: Curator. Vol. 31. 1988. S. 292-316

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen / Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.

*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Soziale Situation

In einem naturhistorischen Museum und in einem Zoo von Los Angeles werden vergleichende Studien durchgeführt. In beiden Orten soll überprüft werden, ob Kinder die unterschiedlichen Settings, die äußeren Faktoren der Rezeptionsbedingungen, unterschiedlich wahrnehmen, ob beispielsweise der Freizeit- oder der Lernstättencharakter je unterschiedlich gewertet wird, ob Führungen die Wahrnehmung in Richtung Lernstätte beeinflussen, ob das Verhalten entsprechend der Settings variiert usw. Insgesamt testet man 325 Schüler, eingeteilt in Kontrollgruppen und in Gruppen, die in den jeweiligen Einrichtungen zu einem Themenbereich instruierend geführt werden (formelles Lernen) und zu einem anderen Themenbereich sich frei durch die Abteilung bewegen können. Mit diesem Verfahren will man herausfinden, welcher Wissenszuwachs das zwanglose, informelle Lernen - definiert als nicht-linear, selbstbestimmt, freiwillig und entdeckend - ermöglicht. Weitere Methoden: Beobachtung, Test durch zugeschickte Materialien, Tiefeninterviews.

Einige Ergebnisse: Kinder bevorzugen die Begleitung von Gleichaltrigen mehr als die von Erwachsenen, deren verbales Verhalten als kontrollierend und gängelnd erlebt wird. Demgegenüber ist mit anderen Kindern ein freier und gleicher Austausch von Informationen möglich, verbunden mit mehr Spaß und größeren Erkundungen und Entdeckungen. Kinder unterscheiden stark zwischen Lehren (instruierende Lernsituation mit Erwachsenen) und Lernen (zwangloses Lernen mit Kindern), wobei Lernen für sie mit Spaß und Freude verbunden ist. Die Aussagen der Kinder stimmen mit Beobachtungsdaten überein, die einen lebhafteren und intensiveren Umgang mit der Ausstellung unter zwanglosen Lernbedingungen belegen. Kinder erleben sowohl den Zoo als auch das Museum als eine Einrichtung, in der die Darbietung von Informationen unterhaltend und Freude bereitend geschieht. Insgesamt charakterisieren Kinder ihre Lernerfahrungen in einer Weise, die der Definition des zwanglosen Lernens sehr nahe kommt.

- 7 **Bitgood, Stephen C., Loomis, Ross J. (Hrsg.)**  
**Special Issue: Environmental design and evaluation in museums**  
 In: Environment and Behavior. Vol. 25. No. 6. November 1993

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Evaluation (summ.) / Theoretische Ausführungen / Front-End-Evaluation  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung / Test  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Plazierung / Marketing / Fragen zur Besucherforschung

Für das Themenheft der Zeitschriftenreihe zeichnen Stephen Bitgood und Ross Loomis als Herausgeber verantwortlich, die auch mit dem Einführungsartikel zum Thema Evaluation in Museen vertreten sind, in dem sie einen kurzen geschichtlichen Abriss über die Besucherforschung geben und deren Funktion im Ausstellungsplanungsprozeß skizzieren. Die weiteren Artikel spiegeln die unterschiedliche Funktionen wieder, die der Besucherforschung eingeräumt werden kann: ihre Funktion als Instru-

ment einer besucherorientierten Ausstellungsplanung wird an Fallbeispielen aus dem British Museum (NH) erläutert; i. S. einer Marketingorientierung fungiert sie, wenn Wünsche oder Erwartungen sowohl der Besucher wie der Nicht-Besucher an ein Museum (Erholungsstätte, angenehme Freizeitgestaltung usw.) erfaßt werden; i. S. einer Grundlagenforschung zur Entwicklung eher allgemeingültiger Aussagen wird sie in Artikeln vorgestellt, die die Besucherorientierung in Ausstellungen untersuchen, die Zuhilfenahme verständlich konzipierter Überblickstafeln überprüfen sowie die Verständlichkeit von Ausstellungstexten.

#### 8 Bitgood, Steve, Gregg, Gary

##### **A brief review of the research on signs and labels: where are the data?**

In: Visitor behavior. Vol. 1. 1986. Nr. 3. S. 4

*Untersuchungsort:* Museen allgemein

*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial

*Untersuchungsinhalte:* Printmedien / Visuelle Medien

Die Autoren tragen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, Forschungsergebnisse zusammen, die folgende Einflußgrößen bei der Lektüre in der Ausstellung nennen: Zahl der Wörter; Größe der Buchstaben; Größe der Tafeln / Schilder; Grafik und Illustration; Farbe; Licht; das Ansprechen nicht-visueller Sinne; Überschriftungsplatzierung; Verständlichkeit; unterstützende Lehrmaßnahmen; Tafelüberschriften; Interessensgrad; Druckformat. Hauptsächlich erwähnt werden die Untersuchungen von Weiner (vgl. 101), Borun u. Miller (vgl. 12), Peart (vgl. 84) und Untersuchungen seines Instituts (vgl. 9, 10). Die Autoren sind zwar vom Einfluß mehrerer Faktoren für das Leseverhalten überzeugt, glauben aber, daß lediglich einige Variablen eine signifikante Rolle spielen.

#### 9 Bitgood, Steve, Patterson, Don

##### **Principles of exhibit design**

In: Visitor behavior. Vol. 2. 1987. Nr. 1. S. 4-6

*Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.

*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen

*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Platzierung / Besucherstruktur

Bisherige Ergebnisse der Besucherforschung und der Experimente zum Thema Besucherverhalten in Zoos und Museen werden im Hinblick auf gemeinsame Merkmale zusammengefaßt. Kategorien, wie Objekt bzw. Tier, Architektur, Besucher werden untersucht und miteinander verglichen.

Bezogen auf die Kategorie Objekte bzw. Tiere nennen die Autoren als Einflußfaktoren Größe, Bewegung, Neuigkeitsgrad und zusätzliche sensorische Qualitäten (taktile, auditive usw.), ebenso erwähnen sie interaktive und intrinsische Qualitäten als Katalysator für soziale Interaktion (Triangulation). Bezogen auf die Kategorie Architektur werden

Sichtbarkeit, Nähe, Position, Realitätscharakter, Konkurrenz der Sinneseindrücke und andere Design-Faktoren hervorgehoben. Bezogen auf die Kategorie Besucher werden demographische Merkmale, Interessensniveau, Objektübersättigung bei Ansammlung ähnlicher Objekte, sozialer Einfluß, Wahrnehmung des Objekts, bezogen auf seine Qualitäten, bezogen auf seine Umgebung usw. aufgeführt.

- 10 **Bitgood, Steve, Thompson, Donald**  
**How do people perceive museums, parks, and zoos?**  
In: Visitor behavior. Vol. 2. 1987. Nr. 3. S. 9-10

*Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Test  
*Untersuchungsinhalte:* Image / Motive

Die Autoren untersuchen bei Studenten Einstellungen / Meinungen gegenüber bestimmten Freizeitstätten als Indikator zum Besuch dieser Einrichtungen. Die Studenten werden vor und nach dem Museenbesuch nach der Technik des semantischen Differentialpotentials getestet (Skalierung: 27 bipolare Eigenschaften auf einer 7-Punkte-Skala, bezogen auf die Einrichtungen: Kunstmuseum, Naturwissenschaftliches Museum, Zoo und Parks. 4 ist der neutrale Wert.) Die erste Befragung führt man mit 150 Pbn durch, die zweite - nach dem Museumsbesuch - mit 74 Pbn aus der selben Stichprobe.

Einige Ergebnisse: Änderungen in der Bewertung: Bei den Polen "Erwachsen - Kind" werden nur die Museen zum Pol "Erwachsen" zugeordnet. Bei den Eigenschaften "förmlich-zwanglos" rangieren die Museen bei "förmlich". Die Museen sind gegenüber anderen Einrichtungen eher "kompliziert" als "einfach". Die Museen werden mit den Eigenschaften "Arbeit" und nicht "Spaß" bewertet, wobei das bei Kunstmuseen im größeren Maße der Fall ist. Nach dem Besuch des Museums ändern sich die Eigenschaftsnennungen zu Gunsten des anderen Pols.

- 11 **Black, Linda A.**  
**Notes from quick and dirty studies**  
In: Visitor behavior. Vol. 4. 1989. Nr. 1. S. 7-8

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Fragen zur Besucherforschung / Lernen im Museum / Ausstellungselemente allg. / Image

Die Autorin, verantwortlich für die Ausstellungsplanung im Children's Museum of Indianapolis, berichtet über sog. *mini studies*, die von R. Wolf (vgl. 105) durchgeführt worden sind. Darunter ist eine Folge von kleinen, voneinander unabhängigen Erhe-

bungskampagnen zu verstehen mit dem Ziel, einen Einblick in die Reaktionsweisen der Besucher, ihre Erwartungen usw. zu erhalten.

Einige Ergebnisse: Eltern betrachten das Museum als eine ideale Stätte zum anschaulichen Lernen. Erwachsene sehen zwar, daß die Ausstellung für alle Altersstufen etwas bietet, sind sich aber unsicher, welches der Angebote für ihre Kinder angemessen ist. Zwei unterschiedliche "Elterntypen" werden festgestellt: Ein Elterntypus ist mehr darum bemüht, für die Kinder das Museum als alternatives Erfahrungsfeld zu erschließen. Nicht Faktenwissen sondern Problemlösungsdenken ist gefragt, ebenso das Denken in Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen; der Bezug zum Alltag soll hergestellt und ebenso die Beziehung der Ausstellungseinheiten untereinander transparent werden. Der andere Elterntypus wertet das Museum als eine Autorität, das ergänzende Wissen zur Schule bereitstellen soll. Kinder beachten weniger die Texte und lernen daher weniger; audio-visuelle Präsentationselemente werden als Informationsangebot eher genutzt.

12 **Borun, Minda, Miller, Maryanne**

**What's in a name? A study of the effectiveness of explanatory labels in a science museum.**

Franklin Institute, Phil., 1980 (Kopien erhältlich beim ASTC, 1016 Sixteenth Street. N.W., Washington, D.C. 20036)

<i>Untersuchungsort:</i>	Naturwissenschaftliche und technische Museen
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Beobachtung des Besucherverhaltens / Experiment (Th)
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung / Test
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Soziale Situation / Interaktive Medien / Exponate / Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien

Für die Wirkungsstudie im Museum werden mehrere Erhebungsverfahren eingesetzt: Eine Besucherbeobachtung, bei der den Besuchern durch das ganze Museum gefolgt wird; eine heimliche Aufzeichnung von Gesprächen der Eltern, die ihren Kindern ein unbetextetes Demonstrationsmodell zum Themenbereich Schwerkraft erklären; Tests zur Betextung, die sich sowohl auf die Präsenz der Texte als auch auf ihren Inhalt und ihre Länge beziehen: Aus den Ergebnissen offener Interviews werden die Inhalte für Texte festgelegt, die die Neigungen der Besucher berücksichtigen; die Verständlichkeit der Texte wird nach dem Cloze-Test definiert; Testen der Besucher des Schwerkraftmodells hinsichtlich ihres gewonnenen Wissens bei einer betexteten / unbetexteten Ausführung (Vergleichsgruppenanalyse); eine Überprüfung des für den Besucher lesbaren Zeilenumfangs, indem, sukzessive und an neue Inhaltsabschnitte gekoppelt, der Textumfang ausgebaut wird. Kinder zwischen 8 und 14 Jahren werden ebenfalls -bezogen auf einen eigens darauf abgestimmten Text - am Demonstrationsmodell beobachtet und befragt.

Einige Ergebnisse: Während Besucher durchschnittlich 18% der Texte des gesamten Museums lesen, sind es nahezu 68% der Texte an Ausstellungseinheiten, vor denen sie stehen bleiben. Die Erfahrungsqualität von *interactives* wird durch Texte entscheidend

beeinflusst: 78% der Besucher bleiben bei einem betexteten *interactive* stehen, das unbetextet nur von 6% der Besucher beachtet wird. Bei betexteten *interactives* ist das Lernergebnis vor allem für wissenschaftliche Laien höher. An Textinhalten sind für Besucher interessant: wie und nach welchen wissenschaftlichen Prinzipien funktioniert das Modell, welche historische und aktuelle, alltagsbezogene Bedeutung hat es. Besucher lernen zwar mehr aus Texten mit Alltagsbezug und historischem Hintergrund, geben aber im Gegensatz dazu an, daß sie an Ausführungen über die Funktionsweise des Modells und seiner wissenschaftlichen Grundlagen mehr interessiert seien. Texte mit einer Zeilenlänge von 21 bis 30 cm und zwei bis drei Themen beinhaltend sind für Besucher optimal.

### 13 Borun, Minda

#### **Assessing the impact**

In: Museum news. Vol. 68. 1989. Nr. 3. S. 36-40

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Theoretische Ausführungen  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Fragen zur Besucherforschung

Die Mitarbeiterin des Franklin Institutes (Phil.) und Koordinatorin von Evaluationsprogrammen (vgl. 15) gibt eine detaillierte Beschreibung der formativen Evaluation: Leitfragen eines Evaluationsprogramms sind: Für welches Museumspublikum ist die Ausstellung geplant? Welchen Einfluß soll die Ausstellung haben, und wie kann man den erwünschten Effekt überprüfen? Organisatorisch empfiehlt Borun ein Ausstellungsteam mit einem Kurator, Designer, Forscher, Erzieher und Evaluator, das gemeinsam die Ausstellungsziele festlegt und sich bemüht, diese in eine dem Besucher ersichtliche Weise in die Ausstattungs-gestaltung zu transformieren. Die Rolle des Evaluators besteht in dieser Phase darin, empirisch ermittelte Daten über die Besucherstruktur, Besucherwünsche, -vorstellungen als wichtige Planungsgrundlage bereitzustellen. Die weitere Aufgabe des Evaluators wird im Zuge der Ausstellungsplanung als ein Prozess gesehen, mit dem die Lücke zwischen der Ausstellungsbotschaft des Kurators und der tatsächlichen Wirkung der Ausstellungseinheit beim Besucher allmählich geschlossen wird.

Folgende Fragen werden mit Hilfe provisorisch aufgebauter Ausstellungseinheiten (*mock-ups*) geklärt: - *Attracting power*, d.h., welcher Prozentsatz an Besuchern und welchen Alters sollen stehen bleiben? - *Holding power*, d.h., wie hoch ist die erforderliche, und wie hoch ist die tatsächliche Aufenthaltszeit? - *Proper use*, d.h., wer bleibt an der Versuchseinheit stehen, bedient sie korrekt und wartet das Ergebnis ab? - *Instructional power*, d.h., haben die Besucher im Umgang mit der Versuchseinheit verstanden, was demonstriert bzw. gelehrt werden soll? - *Affective power*, d.h., mögen die Besucher die getestete Einheit? Abschließend werden verschiedene Erhebungsmethoden wie Gruppendiskussionen, Beobachtungstechniken, Tests usw. bezüglich ihres Einsatzes im Evaluationsprogramm diskutiert.

14 **Borun, Minda**

**Measuring the immeasurable. A pilot study of museum effectiveness.**

2. Aufl. Washington D.C., 1978

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate /  
Besucherzirkulation

Im Franklin Institute Science Museum, Phil., ist in einer Pilot-Studie ein neu entwickeltes Erhebungsinstrumentarium erprobt worden, mit dem zwischen Museum und Besucher eine bessere Rückkoppelung erzielt werden soll. Dazu legt man zunächst in einer Schätzsкала von Museumsmitarbeitern die erwünschte Effektivität eines Ausstellungsbesuchs fest. Die Resultate dienen als Grundlage und Vergleichsbasis für eine geplante Testreihe mit Besuchern. Die Testreihe beginnt mit einer Besucherbefragung, in der Anlaß des Besuchs, Interessen des Besuchers und Fragen zur Orientierung notiert werden. Des weiteren führt man mit einem Multiple-choice-Fragebogen einen Pre- und Posttest bei je 250 zufällig ausgewählten Besuchern durch, um emotionale und kognitive Veränderungen durch den Museumsbesuch festzustellen. Darüberhinaus nehmen Besucher an einem Quiz mit Dias über die Ausstellung teil.

Einige Ergebnisse: Ein Wissenszuwachs kann zwar nachgewiesen werden, allerdings haben sich einstige, positive Einstellungen gegenüber dem Museum stark reduziert (dieser Punkt wird auf eine schlecht organisierte Jubiläumsausstellung zurückgeführt). Des weiteren lassen sich Orientierungsprobleme feststellen und die Neigung der Besucher, dichte Ausstellungsräume zu bevorzugen, ebenso sind aktivierende Ausstellungselemente beliebter als andere. Aktivierende Ausstellungselemente sind in der Vermittlungsfunktion am besten, demgegenüber wird mit Druckknopffexperimenten weniger gelernt.

15 **Borun, Minda**

**What research says about learning in science museums: naive notions and the design of science museum exhibits**

In: ASTC newsletter. Vol. 17. 1989. Nr. 2. S. 9-10

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Front-End-Evaluation  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate

Der Projektbericht ist die Fortsetzung eines bereits beschriebenen Artikels der Autorin (s. Borun, Minda: Research and Evaluation. In: ASTC Newsletter. Volume 15. 1987. Nummer 6. Seite 7.). In diesem Untersuchungsbericht belegt sie mit literarischen Verweisen die Notwendigkeit, in der Ausstellungsplanung die naiven Vorstellungen der Besucher zu einem bestimmten Themenbereich zu berücksichtigen. Methodisch bezieht

sie sich dabei u.a. auf Griggs (39), McManus (71) und Feher (30) und schlägt folgenden Weg vor: *front-end evaluation* als Eingangsanalyse der Erwartungen / Vorstellungen der Besucher, deren Berücksichtigung und ihre sachgemäße Weiterentwicklung im Zuge des formativen Evaluationsprozesses.

Als Beispiel aus ihrem Projekt erwähnt sie, daß viele Besucher Verständnisprobleme zur Gravitation haben, die sie mit Luftdruck verwechseln. Bei einem Experiment - einem Glasrohr, das von den Besuchern gewendet werden kann, um einen eingeschlossenen Ping-Pong-Ball auf- und abfallen zu lassen - wird gefragt, was mit dem Ball unter Vakuumbedingungen passiere. Über 30% der Besucher sind davon überzeugt, daß dann der Ball schweben würde. Daraufhin stellt man eine solche Versuchsanordnung her und erläutert im Text, daß die Gravitation mit der Massenanziehung im Zusammenhang steht und vom Luftdruck unabhängig ist. Text und Versuchsanordnung sind im Zuge des Evaluationsprozesses sukzessive entwickelt worden und erweisen sich als überaus erfolgreich.

16 **Brooks, Joyce A. M., Vernon, Philip E.**

**A study of children's interests and comprehension at a science museum**

In: The British journal of psychology. Vol. 47. 1956. S. 175-182

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Besucherverhalten / Ausstellungselemente allg.

In der Children's Gallery des Science Museum in London führte man in den 50er Jahren eine Untersuchung durch, mit der junge Besucher erfaßt worden sind, die außerhalb eines organisierten Klassenbesuchs das Museum aufsuchten. Untersucht wird die Frage, welche Beachtung und Resonanz die Children's Gallery findet, damals ein mit 30 Ausstellungsthemen auf das Interessens- und Verständnissniveau der jungen Besucher zugeschnittener Raum im Science Museum.

Drei Untersuchungstechniken werden angewandt: 1.) Eine Besucherstudie, die Anzahl, Alter, Geschlecht usw. der Besucher der Children's Gallery zu verschiedenen Jahres- und Tageszeiten notiert. 2.) Eine verdeckte Beobachtung des Verhaltens von 50 Kindern, in der man die Zeit im Umgang mit den Exponaten festhielt. 3.) Eine mündliche Befragung von 100 Kindern nach dem Ende ihres Besuchs.

Einige Ergebnisse: Bei allen Besuchergruppen kann in den Nachmittagsstunden ein verstärkter Besuch der Gallery festgestellt werden. Ausstellungsthemen, die mit Demonstrationsmodellen ausgestattet sind, finden stärker Beachtung. Allerdings gewinnt man den Eindruck, daß sie mehr zum Amusement und weniger als Informationsquelle dienen. Über die Befragung hinausgehende Äußerungen der Kinder zeigen, daß die Texte für die Kinder zu mühsam waren - Länge, Verbalisierungsgrad -, obgleich sie sich jemanden zur Erklärung wünschen. Die Autoren plädieren dafür, die Ausstellungsthemen

der Gallery nicht lehrplanbezogen zu gestalten, sondern den Kindern Entdeckungsfreude und Erkenntnisdrang zu erlauben.

- 17 **Carlisle, R. W.**  
**What do school children do at a science center?**  
In: Curator. Vol. 28. 1985. S. 27-33

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Interaktive Medien / Exponate /  
Printmedien / Visuelle Medien

Der Autor arbeitet in einem Institut für Mathematik und Wissenschaft im Unterricht einer kanadischen Universität. Ihn interessiert die Fragestellung, was Kinder in einer Ausstellung wie lange beachten und die Ebene der Interaktion, auf der Kinder bei den einzelnen Ausstellungseinheiten agieren. Unterschieden wird: Kinder begehen die Ausstellung, ohne etwas zu berühren; Kinder benutzen zwar die Ausstellungselemente, können aber wenig damit anfangen; Kinder benützen die Ausstellungselemente und verstehen ihren Sinn. Auf einem Beobachtungsbogen wird das Verhalten der Kinder festgehalten, und ihre Gespräche werden unauffällig notiert.

Einige Ergebnisse: Bei der Bedienung von interaktiven Elementen achten Kinder wenig auf die Graphik, sondern nähern sich dem Ergebnis durch Versuch und Irrtum oder lassen sich von Freunden anleiten. Geschlechtsspezifische Neigungen im Umgang mit den Exponaten: bei den Mädchen werden mehr musische, bei den Jungen mehr technische Themeneinheiten gewählt. Das kindliche Forschungsverhalten sichert zwar, daß alle interaktiven Ausstellungselemente genutzt werden, aber nicht von allen Kindern. Die meisten Kinder suchen wiederholt bestimmte Ausstellungseinheiten auf. Kinder sind mit viel Freude und Engagement bei der Sache, bewegen sich weitgehend selbständig und helfen sich gegenseitig.

- 18 **Cave, Jennifer B. J.**  
**Audience research to design and plan a children's museum. 'We kids need a place to find out about things.'**  
In: Visitor behavior. Vol. 4. 1989. Nr. 1. S. 5-6

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Besucherstruktur

Die Besucherbefragung im Kindermuseum des Canadian Museum of Civilization, Ottawa, hat zum Ziel, grundlegende Daten für die Entwicklung der weiteren Öffent-

lichkeitsarbeit und für die Design-Planung zu gewinnen. Neben soziodemografischen Daten werden in Diskussionen mit ausgewählten Gruppen und in Einzelinterviews Besuchererwartungen und -bedürfnisse erfaßt.

Einige Ergebnisse: Die Altersgruppe der 20-44jährigen ist am stärksten vertreten, gefolgt von der jüngsten Gruppe mit Kindern unter 6 Jahren. Die Gruppe der Teenager und Senioren ist im Besucherprofil kaum ausgeprägt. Ausstellungsinhalte oder -elemente wie interkulturelle und internationale Themen, interaktive Exponate usw. sind - als Wünsche der Besucher - in der Ausstellungsplanung berücksichtigt worden.

19 **Cohen, Marilyn S. u.a.**

**Orientation in a museum: an experimental visitor study**

In: Curator. Vol. 20. 1977. S. 85-97

<i>Untersuchungsort:</i>	Naturwissenschaftliche und technische Museen / Historische und archäologische Museen
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Experiment (E)
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besucherzirkulation

Im National Museum of History and Technology der Smithsonian wurden Informationssysteme hinsichtlich ihrer Effektivität getestet. Zunächst wurde mit einer Statusquo-Analyse die Effektivität des bisher verwendeten Informationssystems erforscht. In einer abgestimmten Reihenfolge wurden Informationstafeln, Hinweisschilder, deren Kombination und andere Informationsträger in ihrer Wirkung untersucht. Während des fünfmonatigen Untersuchungszeitraums fanden Interviews und Beobachtungen statt.

Einige Ergebnisse: Die meisten Besucher verlangen Orientierungshilfen. Informationstafeln helfen den Besuchern bei der Wahl der Ausstellungen, die sie zu besichtigen wünschen. Die Hinweisschilder reduzieren Orientierungsprobleme der meisten Besucher. Die Kombination beider Systeme führt nicht zu einer erheblich höheren Verbesserung im Vergleich zu den einzeln genutzten Informationsträgern. Falls es notwendig sein sollte, sich für einen der beiden Informationsträger entscheiden zu müssen, werden die Hinweisschilder empfohlen, da sie erheblich intensiver genutzt worden sind. Weitere Ergebnisse liegen bezüglich der Anforderungen an die grafische und inhaltliche Gestaltung vor. Bei der Wahl anderer Informationshilfen geben Besucher häufig Informationsbroschüren an, weniger Informationspulte, Führungen und Auskunftstafeln.

20 **Das Gupta, Tapan Kumar**  
**Beiträge zur Museumsdidaktik am Beispiel einer ethnographischen Sammlung.**  
**Präsentation und Evaluation.**

Hohenschäftlarn, 1985 (Monographien zur Völkerkunde. IX)

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Lernen im Museum /  
Plazierung

Im Hamburgischen Museum für Völkerkunde wurden in der süd- und ostasiatischen Abteilung neue Präsentationsmethoden nach den Prinzipien des exemplarischen und orientierenden Lernens evaluiert. Die Untersuchungskampagne mit zwei Befragungsaktionen wird ausführlich beschrieben, methodische Schwächen werden aufgedeckt und Vorschläge zur Entwicklung neuer Evaluationsinstrumente gegeben.

Einige Ergebnisse: Die Informationsblätter nach dem Muster der Berliner Museen finden großen Anklang. Besucher sind an akustischen Darbietungen interessiert. Ein Karteiensystem, als differenzierteres Informationsangebot für Besucher, hat sich zwar bewährt, allerdings stellt es keinen Ersatz für Texte in Vitrinen dar. Eine zufriedenstellende Evaluationsarbeit ist allein mit statistischen Verfahren nicht auszuführen. (Vgl. auch Hausmann, Gottfried / Das Gupta, Tapan Kumar: Zur Evaluation didaktischer Aktivitäten im Museumsbereich. In: Museumskunde. Band 45. 1980. Seite 27–35).

21 **Diamond, Judy, Smith, Anita, Bond, Alan**  
**California Academy of Sciences Discovery Room**

In: Curator. Vol. 31. 1988. S. 157-116

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens / Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Soziale Situation / Ausstellungselemente allg. / Lernen im Museum

Der 'Discovery Room' in der Cal. Academy of Sciences ist ein Raum für Kinder, in dem sie in direktem Kontakt mit ausgewählten Exponaten und durch verschiedene Entdeckerspiele und interaktive Exponate über naturkundliche und -historische Zusammenhänge aufgeklärt werden. Die Nutzung der Lern- und Spielangebote, von wem und mit welchem Effekt steht im Vordergrund einer Erhebung, in der man Interviews, systematische Beobachtung, Zählung der Besucher, informelle Gespräche mit den Mitarbeitern und eine schriftliche Befragung von Lehrern kombiniert.

Einige Ergebnisse: Die Entdeckernischen sind mit 77% die meist frequentierten Angebote, gefolgt von Kostümen (26%), Puzzlespielen usw. Die Attraktivität der

Exponate steht in engem Zusammenhang mit der Möglichkeit, sie zu berühren. Kinder in Gruppen, mit Erwachsenen oder Kindern, sind insgesamt aktiver, während einzelne Kinder in ihrem Betrachtungs- und Leseverhalten eine größere Intensität zeigen. Oft ist zu beobachten, daß Eltern ihren Kindern Texte vorlesen, Anleitungen geben usw., aber ebenso sind sie auf das Wohlverhalten ihrer Kinder bedacht. Insgesamt läßt sich feststellen, daß das entdeckende Lernen gefördert werden kann, wenn auch eine mangelnde Konzentrationsfähigkeit bei vielen Kindern feststellbar ist. Im Vergleich zu Kindern, die mit Erwachsenen oder Gleichaltrigen gekommen sind, wenden sich einzelne Kinder nur zu einem Drittel ihrer Zeit den Lernangeboten zu.

## 22 **Diamond, Judy**

### **The behavior of family groups in science museums**

In: Curator. Vol. 29. 1986. S. 139-154

- Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Lernen im Museum

Im Exploratorium, San Francisco und in der Lawrence Hall of Science, Berkeley wird das Verhalten von Familiengruppen (insg. 28) im Laufe eines Museumsbesuchs untersucht, insbesondere die Eltern-Kind-Interaktion. Die nach einem festgelegten Zeitintervall ausgewählten Familiengruppen werden mit ihrem Einverständnis während ihres Museumsrundgangs beobachtet, und ihr Verhalten wird in Kategorien erfaßt wie Zeigen, Manipulieren, Lesen usw. Ebenso notiert man die verbalen Äußerungen und führt zur Erfassung soziodemografischer Daten abschließend ein Interview.

Einige Ergebnisse: Die durchschnittliche Aufenthaltszeit beträgt in beiden Häusern 2 Stunden. Die Besucher schenken 57% der Ausstellungseinheiten weniger als 1 Minute und 18% jeweils mehr als 3 (in einem Fall bis zu 43 Minuten) Beachtung, wobei 11% der grafischen Materialien studiert worden sind. Eltern nutzen diese zur Information und Belehrung ihrer Kinder, ein Aspekt, der insgesamt von zentraler Bedeutung gewesen ist. Das Interesse der Eltern richtet sich eher darauf, den Kindern etwas zu zeigen (13% der Fälle) und zu erzählen (9% der Fälle), was umgekehrt weniger der Fall ist. Insgesamt sieht die Autorin die Relevanz des sozialen Umfeldes im Umgang mit und im Lernen über die Ausstellungseinheiten bestätigt. Darüber hinaus lassen sich während des Besuchsverlaufs phasentypische Verhaltensmuster feststellen. So haben z.B. mit zunehmender Besichtigungsdauer das Kontaktverhalten der Familienmitglieder, das Leseverhalten und ebenso die Bereitschaft für Erklärungen abgenommen.

- 23 **Dierking, Lynn D. u.a.**  
**Recessing in exhibit design as a device for directing attention**  
In: Curator. Vol. 27. 1984. S. 238-248

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (Th)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Plazierung / Lernen im Museum

Untersuchungsort ist ein mit Schaukästen museumsähnlich gestaltetes Labor. In einer Testreihe wird mit induktivem Lernmaterial zur Klassifikation von Käfern gearbeitet, das in Präsentationsnischen (aV1), in einer "normalen" Vitrinenreihe (aV2) und als Lektüre (K) dargeboten wird. Den 3 Untersuchungsgruppen (insgesamt 99 Pbn) wird anschließend ein standardisierter Fragebogen zur Lernkontrolle vorgelegt.

Entgegen der Untersuchungshypothese wurde in den Präsentationsnischen weniger gelernt als in der Vitrinenreihe und genauso wenig wie bei der Lektüre. Warum? Beim induktiven Verfahren zur Klassifikationsbestimmung von Käfern sind Nischen eher hinderlich. Aufmerksamkeitslenkende und damit lernstimulierende Präsentationsformen müssen also im engen Zusammenhang mit dem Ausstellungsinhalt resp. ihrer Wissensstruktur (Fakten, Prozesse, Begriffe) betrachtet werden.

- 24 **Eason, Laurie P., Linn, Marcia C.**  
**Evaluation of the effectiveness of participatory exhibits**  
In: Curator. Vol. 19. 1976. S. 45-62

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Druckknopfexperimente / Interaktive Medien / Exponate / Lernen im Museum

In der Lawrence Hall of Science, Berkeley werden für die optische Abteilung 2 Ausstellungsvarianten erprobt: per Knopf manipulierbare Experimentiergeräte (aV1) und Lernnischen, in denen der Besucher mit den Versuchsgeräten direkt manipulieren kann (aV2). Bei der Erhebung setzt man einen Fragebogen (Multiple-choice) und ein kurzes Interview über die Geräte ein. 750 Schüler (5.-8. Klasse), geteilt in Kontroll- und Experimentiergruppen, werden anschließend in ihrem Wissen getestet.

Einige Ergebnisse: Schüler, die die Ausstellung besucht haben, schneiden im Lernergebnis besser ab. Kein signifikanter Unterschied zeigt sich in der Wirkung beider Ausstellungsvarianten (aV1 u. aV2). Bei einer Experimentiergruppe hat die kombinierte Präsentation von aV1 u. aV2 zwar zu höheren Meßwerten geführt, allerdings kann das Ergebnis nach einer Varianzanalyse nicht aufrecht erhalten werden.

- 25 **Eder, Johann, Klicpera, Christian, Marschik, Matthias**  
**Schauen und Erleben. Zu einigen psychologischen Aspekten der Museumsakzeptanz**

In: Neues Museum. 1994. Nr. 2. S. 50-54

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Besucherverhalten / Platzierung

Der Artikel ist eine Zusammenfassung von zwei Diplomarbeiten, vorgelegt an der Universität Wien. Die Studien im Naturhistorischen Museum in Wien (NHM) unterteilen den komplexen Kommunikationsprozeß "Museumsbesuch" in mehrerer Komponenten wie Fachsystematik und Besucherwissen, räumlicher Kontext und kontextuelles Verhalten usw. Eine Besucherbefragung sowie eine systematische Beobachtung (n nicht genannt) in zwei thematisch ähnlichen, doch unterschiedlich gestalteten Schausälen sollen Auskunft geben über das Image des Museums, über attraktive Exponate ("holding power", attracting power", definiert als Aufenthaltszeit und Anzahl der Besucher pro Exponat), über Laufwegmuster usw.

Einige Ergebnisse: Forschungsbefunde zur Museumsmüdigkeit und deren psychologischen wie physiologischen Ursachen werden bestätigt; Dioramen sowie große Exponate, die die Eintönigkeit der systematisch geordneten Vitrinenreihen durchbrechen und zentral plaziert sind, werden am meisten beachtet (40% bzw. 48% aller Besucher). Darüberhinaus liegt ein differenziertes Besucherinteresse vor, gemessen an der "attracting" und der "holding power" vor den vielen Schaukästen.

- 26 **Eidelman, Jaqueline**  
**Qui fréquente les musées à Paris.**

In: Publics et Musées. No. 2. Decembre 1992. S. 19-47

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen / Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Soziale Situation / Image

Eidelman führt in einer Sekundär-Analyse verschiedene Untersuchungen zur Besucherstruktur an verschiedenen Pariser Museen zusammen. Für ihre Sekundär-Analyse interessiert sie die Fragestellung, ob sich das Publikum in naturwissenschaftlich-technischen Museen von dem der Kunstmuseen hinsichtlich sozio-demographischer Merkmale wie Alter, Geschlecht oder qualitativer Merkmale wie Motiv des Museumsbesuchs, Häufigkeit von Museumsbesuch allgemein usw. unterscheidet.

Eines ihrer interessantesten Ergebnisse ist, daß etablierte Museen wie das Palais de la Découverte und das Muséum nationale d'Histoire Naturelle von einem Publikum besucht wird, das in seinen Merkmalen denen des Kunstmuseums-Publikums ähnelt, während das Cité des Sciences hinsichtlich Alter, Herkunft der Besucher sowie deren

Besuchsmotive eine gänzlich andere Struktur aufweist. Selbst Sonderausstellungen ändern nichts an diesem "l'esprit de lieu".

27 **Eisenbeis, Manfred**

**Museum und Publikum: Über einige Bedingungen des Museumsbesuchs - ein Bericht über eine soziologische Erhebung in der Bundesrepublik Deutschland**

In: Museumskunde. Bd. 45. 1980. S. 16-26

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Motive / Image

Die Untersuchung beruht auf einer repräsentativen Erhebung in der Bundesrepublik Deutschland (Geschichtete Zufallsstichprobe, 1991 Pbn) und hat zum Ziel, Einstellungen zum Museum nicht nur von Besuchern, sondern auch von Nicht-Besuchern zu analysieren. Dargestellt werden soll die Stellung der Institution Museum im sozialen und kulturellen Zusammenhang sowie das Verhältnis von Museum und Publikum. Neben demografischen Daten werden u. a. Stellungnahmen zu folgenden Fragen erhoben: Vorhandensein von Museen und anderen kulturellen Einrichtungen am Wohnort und in der Umgebung; Besuch bzw. Nicht-Besuch von Museen; Anlässe zum Besuch und Gründe für den Nicht-Besuch; Häufigkeit des Museumsbesuchs; Einstellungen zum Museumsbesuch; Information und Kommunikation über Museen und deren Aktivitäten; das Bild des Museums.

Einige Ergebnisse: Gründe für den Nicht-Besuch sind z.B. fehlendes Interesse (24,1%), fehlendes Geld (4,6%) oder die Entfernung und damit schwierige Erreichbarkeit der Museen (keine Möglichkeit zum Museumsbesuch in ihrem Wohnort haben laut Erhebung in Gemeinden unter 5.000 Einwohnern 39,8% und in Großstädten über 500.000 Einwohnern nur 5%). 84,8% der Bevölkerung sind Nicht- oder Gelegenheitsbesucher (15,2% sind nie, 22,2% in der Schulzeit, 17,3% nach der Schulzeit 1-2 mal und 30,1% eher zufällig im Museum gewesen). Bei ca. 70% liegt der Besuch mehr als ein Jahr zurück. Mehr soziale (Familie, Schule, Reisegesellschaft) als inhaltliche (Sonderausstellungen) Anlässe bestimmen den Museumsbesuch. 60% der Bevölkerung beurteilen die Museen als für alle interessant. 54% der Befragten halten das Museum für informierend und bildend und 4,8% empfinden diese Institution als unterhaltend und spannend. Einstellungen zu und Informationen über Museen sowie deren Bild zeigen deutlich bildungsspezifische Unterschiede.

28 **Eisleb, Joachim**

**Freilichtmuseen und ihre Besucher - eine sozialgeographische Analyse unter besonderer Berücksichtigung des Museums Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum**

In: Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft. Bd. 4. Vechta. 1987.

Die Besucherstrukturanalyse des Freilichtmuseums Museumsdorf Cloppendorf enthält einen historischen Abriß über die Genese der Freilichtmuseen insgesamt und einen Überblick über die Freilichtmuseen der damaligen Bundesrepublik Deutschland und deren Besuchszahlen. Für die Datengewinnung im Museumsdorf Cloppendorf waren neben soziodemographischen Angaben mit Einzugsbereich und Verkehrsmittelnutzung auch Fragen zur Besuchsmotivation und Zufriedenheit mit dem Museum bzw. Verbesserungsvorschläge dazu entscheidend. In einem Zeitraum von zwei Jahren wurde an 4 ausgewählten Tagen schriftlich befragt (n = 927).

Einige Ergebnisse: Dominante Altersgruppen sind die 20- bis 50Jährigen, das Museum wird hauptsächlich von Familien und organisierten Gruppen besucht; etwa die Hälfte sind Stammbesucher; Ausflug, Urlaub oder Verwandten- bzw. Freundesbesuch sind der häufigste Anlaß (fast 68%), gefolgt von Studienfahrt (23%), alle anderen Gründe liegen unter 5% (Mehrfachnennungen). Stark ausgeprägte Besucherwünsche bei den Verbesserungsvorschlägen (von der Hälfte der Besucher) waren schriftliche Information (20%), Vorführungen im Handwerk (über 11%), Programme für Kinder (über 11%) (Mehrfachnennungen). Auf das Museum wurde man hauptsächlich durch Freunde und Bekannte aufmerksam (34%, alle anderen Informationsquellen liegen bei 18% und darunter); die mündliche Information (22,5%) und der allgemeine Bekanntheitsgrad (45,4%) sind ausschlaggebend für den Besuch des Museumsdorfes.

29 **Falk, John H.**

**Predicting visitor behavior**

In: Curator. Vol. 28. 1985. S. 249-257

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen

*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung

*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Besucherzirkulation

Falk, Smithsonian Office of Educational Research, unterscheidet drei Untersuchungsperspektiven; die Ausstellungs-, Besucher- und Setting-Perspektive. Die Ausstellungsperspektive ist nach Falks Meinung nahezu 50 Jahre - seit Robinson 1928 bis Screven 1974 - dominant gewesen. Die Besucherperspektive geht davon aus, daß Vorerfahrungen und Interessen der Besucher von entscheidendem Einfluß sind (zu dieser Position zählt er Lakota und sich; erinnert sei an seine visitor - shopper - Metapher). Für die Setting-Perspektive nach Barker ist charakteristisch, daß unabhängig von personenspezifischen

Merkmale quasi stereotype Verhaltensmuster in einem bestimmten Setting (Theater, Kino) angenommen werden, die den Besuchsverlauf bestimmen.

Falk berichtet von einer Studie im Florida State Museum of Natural History. Bei den Besuchern ist alle 5 Sek. während des Besuchsverlaufs festgehalten worden, wem sie ihre Aufmerksamkeit widmen: der Ausstellung, der Umgebung, anderen Personen, der eigenen Gruppe oder sich selbst.

Ergebnis: Folgendes Muster des Besuchsverlaufs: Orientierungsphase - halbe Stunde Aufmerksamkeit für die Ausstellung - 'cruising through the halls' - 'museum fatigue'.

30 **Feher, E., Rice, K.**

**Development of scientific concepts through the use of interactive exhibits in a museum**

In: Curator. Vol. 28. 1985. S. 35-46

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen

*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)

*Erhebungsverfahren:* Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate

Das Science Center dient als Ort lerntheoretischer Forschung, deren Ziel es ist, die Entwicklung von naiven Erklärungsmustern über Phänomene wie Licht und Wahrnehmung zu einem wissenschaftlichen Verständnis nachzuvollziehen. Mit stroboskopischen Experimentiereinheiten soll die Natur einer Lichtquelle, Eigenschaften des Lichts in der Wechselwirkung mit den Objekten und die Rolle von Auge und Gehirn veranschaulicht und erklärt werden. Die Testpersonen (11-12jährige Pbn) werden zu dem Experiment geführt und über ihre Gedankenprozesse bei der experimentellen Ausführung befragt; dieses Verfahren (Piaget-Style Interview) wird durch einige Tiefeninterviews ergänzt.

Mit der Erforschung des naiven / wissenschaftlichen Verständnisses von Licht und Wahrnehmung wird ein Forschungsschwerpunkt gewählt, dessen Ergebnisse mit denen aus Schulen als formellen Lernfeldern vergleichbar sein sollen.

Ergebnisse: Objekt- bzw. gegenstandsbezogene Erklärungsmuster sind zur Beschreibung der beobachteten Phänomene vorherrschend. Die eigene Steuerung der Wahrnehmung wird kaum gesehen. Die Ausstellungselemente sollen so optimiert werden, daß der Zusammenhang besser gesehen wird.

- 31 **Fortner, Rosanne, Pless, Marjorie**  
**Multiphased assessment of visitor center impact**  
In: Visitor behavior. Vol. 2. 1987. Nr. 3. S. 4-5

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung / Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Computer / Printmedien / Visuelle Medien / Lernen im Museum

Untersuchungsort ist ein Besucherinformationszentrum im Naturschutzpark. Die Effektivität des Zentrums - definiert als Wissenszuwachs und Einstellungsänderung der Besucher - soll erhöht werden durch den Einsatz von Computern, unterschiedlichen Ausstellungstypen usw. Die Besucher werden verdeckt beobachtet und einer Vorher-Nachher-Befragung unterzogen, der ein Multiple-choice-Fragebogen zugrundeliegt, dessen Fragen sich auf die Ausstellungsvarianten (*hands-on*, Text mit Bildern usw.) beziehen.

Einige Ergebnisse: Ausstellungseinheiten in Kombination mit Text und Bild sind am erfolgreichsten. Die Anziehungskraft und der Aufforderungscharakter zum Lesen ist bei den verschiedenen Ausstellungseinheiten unterschiedlich stark ausgeprägt, was auf die Placierung zurückgeführt wird. Einstellungsunterschiede konnten im Pre- und Post-Verfahren festgestellt werden. Das Testverfahren, durchgeführt mit Papier / Bleistift und - wahlweise - Computer, zeigt, daß mit dem Computer die Beantwortung der Fragen doppelt so lange Zeit beansprucht.

- 32 **Gardiner, Caroline, Burton, Anthony**  
**Visitor survey at the Bethnal Green Museum of Childhood: two viewpoints**  
In: The International journal of museum management and curatorship. Vol. 6. 1987. S. 155-163

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Theoretische Ausführungen  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Besuchererwartungen / Marketing

Das Kindermuseum in London, eine Dependence des Victoria & Albert Museums, führt in Zusammenarbeit mit einer Universitätsabteilung eine Besucherbefragung - gewertet als ein marketinganalytisches Instrument - durch. Dem Standpunkt des Kurators, der sammlungs- und verwaltungspolitische Aspekte für ein Museum als entscheidender erachtet, wird der Standpunkt des Forschers gegenübergestellt, der in der Besucherbefragung eine Möglichkeit für das Museum sieht, etwas über das Profil der Besucher und deren Meinung zu erfahren.

Das Erhebungsverfahren wird äußerst detailliert beschrieben; einige Ergebnisse werden vorgestellt. So zum Beispiel eine prozentuale Aufschlüsselung der lokalen

Zugehörigkeit der Besucher, der prozentuale Anteil von Kindern und Erwachsenen und deren Erwartungen und Wünsche. Hier werden beispielsweise größere Betätigungsmöglichkeiten für Kinder oder eine Cafeteria genannt.

33 **Goldberg, Nita**

**Experiments in museum teaching**

In: Museum news. Vol. 10. 1933. Nr. 15. S. 6-8

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Ausstellungsergänzende Medien

Im Buffalo Museum of Science, einem naturhistorischen Museum, ist unter der Leitung von E. S. Robinson eine zweieinhalbjährige Studie über die Effektivität bestimmter Begleitmaterialien für Schulklassen durchgeführt worden. Generelles untersuchungsmethodisches Prinzip ist dabei, in Parallelgruppen verschiedenes Begleitmaterial zu ein und dem selben Thema zu testen. Insgesamt sind mindestens 500 Schüler an der Untersuchung beteiligt, wobei verschiedene Befragungstechniken (Multiple-choice, Richtig / Falsch-Beantwortung, freie Beantwortung) eingesetzt werden.

Zur unterrichtlichen Erschließung des Museums kommen folgende Materialien und Methoden zum Einsatz und liegen Ergebnisse über deren Wirkung vor: Bei Schülern der 5. und 6. Klasse stellt man bei einer Kürzung des Einführungsreferats von 30 auf 15 Minuten fest, daß die gewonnene Zeit zur Begegnung mit den Exponaten effektiver gewesen ist. Arbeitsblätter haben sich gegenüber einer Museumsführung als besser erwiesen. Der Versuch, mit kombiniertem Einsatz beider Methoden die Motivation der Schüler zu erhöhen, schlägt fehl. Der Einsatz von museumsvorbereitenden Schülermaterialien ist äußerst erfolgreich und kann, durch Exponatabbildungen ergänzt, noch weiter ausgebaut werden. Schließlich wird noch der Vortragsstil gegenüber dem Diskussionsstil getestet. Allerdings liegen dazu keine Ergebnisse vor.

34 **Graf, Bernhard, Hagedorn-Saupe, Monika, Schendel, Herma**

**Untersuchung zur Informationsgalerie des Kunstgewerbemuseums Berlin**

In: Museumskunde. Bd. 52. 1987. S. 18-31

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Besuchererwartungen / Besucherstruktur

Die Untersuchungsziele der Besucherstudie im Kunstgewerbemuseum Berlin sind: eine sammlungsbezogene Informationsgalerie in ihrer Wirkung auf den Besucher zu analysieren, Ergebnisse über das Orientierungsverhalten der Besucher in zwei ausgewählten Bereichen (Eingangsbereich, Sammlungsbereich im Obergeschoß) und ebenso Angaben über die Besucherstruktur, die Besuchssituation und die Beurteilung der für die Erhebung ausgewählten, besuchten Abteilungen zu erhalten. Systematische Beobachtungen im Eingangsbereich (1.130 Beobachtungen), in der Informationsgalerie (1.081 Beobachtungen) und im Obergeschoß (649 Beobachtungen) werden daher durch Befragungen (141 Pbn in der Informationsgalerie; 163 Pbn im Obergeschoß; - Zufallsstichprobe) ergänzt.

Einige Ergebnisse: Die Analyse der Besucherstruktur im Eingangsbereich weist auf einen relativ hohen Anteil des älteren Publikums hin, zudem ist die Besuchssituation hauptsächlich durch den Individualbesuch oder den Besuch in Gruppen von höchstens 2 Personen (zusammen fast 70%) gekennzeichnet. Unterschiedliche Prozentangaben in der Nutzung verschiedener Orientierungshilfen (Faltblatt mit Grundrißplan, Übersichtstafel, Hinweisschilder) belegen, daß nur wenige Besucher diese Hilfsmittel nicht in Anspruch genommen haben. Die Informationsgalerie nutzen fast ein Drittel der Besucher vor dem Museumsrundgang, wobei 40% angeben, diesen Bereich gezielt aufgesucht zu haben. Der Bildungslevel der Befragten ist typisch für Besucher von Kunst- und kulturgeschichtlichen Museen: zwei Drittel der Besucher besitzen die Hochschulreife bzw. haben ein Hochschulstudium absolviert. Themenpräferenzen - ermittelt durch eine systematische, ausstellungsorientierte Beobachtungsstudie und durch eine Befragung - weisen alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

Wie in der Informationsgalerie ergeben Beobachtungen und Befragungen im Obergeschoß, daß sich ca. zwei Drittel der Besucher an die vorgegebene Richtung halten; insgesamt sind die vermuteten, durch die Architektur bedingten Orientierungsprobleme nicht so gravierend und haben im Laufe des Museumsbesuches sogar abgenommen. Weiter werden Informationen über die Beurteilung der Informationsgalerie und der Ausstellungsräume im OG eingeholt, ebenso Angaben über die Nutzung der Informationsgalerie und das Kaufinteresse an einer geplanten Informationsbroschüre eruiert.

- 35 **Graf, Bernhard, Knerr, Günter (Hrsg.)**  
**Museumsausstellungen. Planung. Design. Evaluation.**  
München / Berlin, 1985 (Kolloquium im Deutschen Museum. 4.-8. März 1985)

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial  
*Untersuchungsinhalte:* Image / Fragen zur Besucherforschung / Ausstellungselemente allg.

Mit der Veröffentlichung liegen die Beiträge eines Kolloquiums vor, das das gesamte Spektrum der Besucherforschung zeigt. Entsprechend werden nahezu alle

Untersuchungsinhalte berührt, und die oben erwähnten stellen eine notwendige Auswahl dar.

In dem Beitrag von C. G. Screven werden der summative und der formative Evaluationsansatz vorgestellt und deren Einsatzmöglichkeiten in der Ausstellungsplanung vorgestellt; ebenso werden empirisch ermittelte Hinweise für eine lerneffektive Ausstellung gegeben. Im Vortrag von Roger S. Miles lernt man das Planungsschema für den Aufbau von Ausstellungen im British Museum (NH) kennen, in dem die Besucherforschung einen integralen Bestandteil darstellt. Ähnlich ist der Beitrag von Patricia A. McNamarra, die über ihre praktischen Erfahrungen mit formativer Evaluation im Science Museum of Virginia berichtet. Hans-Joachim Klein referiert über Besucherreaktionen auf visuelle Medien in Museen und stellt Ergebnisse einer Studie im Landesmuseum für Naturkunde, Karlsruhe, vor. Texte und Beschriftungen in Museumsausstellungen, ihre Funktion und die Merkmale einer didaktischen Gestaltung sind Inhalt der Thesen von Bernhard Graf. Die Rolle naturwissenschaftlich-technischer Museen in unserer Gesellschaft wird von Heiner Treinen beleuchtet, der das Besucherpotential im Hinblick auf seine Informationsinteressen näher zu bestimmen sucht. Fragen zum Image des Museums werden von Claus-Peter Groß unter graphischen und von Kurt Patzwall unter konzeptionellen Gesichtspunkten behandelt und von Otto Mayr am Beispiel des Deutschen Museums erläutert. Schließlich werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt zu den Themen: Besucherbeobachtung und -befragung, Verständlichkeit von Texten, Orientierung der Besucher in Museen, Tests von *mock-ups*.

36 **Graf, Bernhard, Treinen, Heiner**

**Besucher im Technischen Museum: zum Besucherverhalten im Deutschen Museum München.**

Berlin, 1983 (Berliner Schriften zur Museumskunde. 4)

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Printmedien / Visuelle Medien / Plazierung / Besucherverhalten

Im Deutschen Museum ist in fünf ausgewählten Räumen (Segelflug, Hubschrauber, Fraunhofer, Mechanik, Atomkern - Teilchenphysik) eine Status-quo-Analyse durchgeführt worden, mit dem Ziel, die Wirkung von Exponaten und Darstellungselementen (z.B. Dioramen, Text- und Bildtafeln) sowie den Einfluß unterschiedlicher Gliederungsprinzipien einer Ausstellung auf Besucher zu analysieren. Auf der Besucherseite werden die Merkmale Besuchssituation, Interesse usw. analysiert. Die Untersuchung erfolgt nach einem Methoden-Mix, d.h., nach der verdeckten Beobachtung wird ein Interview mit geschlossenen Fragen geführt und eine Inhaltsanalyse der untersuchten Ausstellungsabteilungen vorgenommen, mit einer genauen Beschreibung der Objekt-, Darstellungs- und Textmerkmale.

Einige Ergebnisse: Die Aufmerksamkeit der Besucher wird mehr durch die Anordnung der Exponate als durch deren Inhalte gelenkt. Die Verweildauer ist stärker von Situationsreizen abhängig als von Lernanmutungen. Eine Informationsaufnahme hat eher Verstärker- als Lerneffekt. Gemeinsame Verhaltensmerkmale der Besucher sind unabhängig von Bildungsgrad und Interessensschwerpunkten.

37 **Graf, Bernhard**

**Besucherbezogene Museumsforschung zwischen Anspruch und Wirklichkeit**

In: Museumskunde. Bd. 50. 1985. S. 157-162

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung

Thesenbeitrag auf der Tagung des Deutschen Museumsbundes, mit dem ein Überblick über den Stand besucherbezogener Museumsforschung in der Bundesrepublik Deutschland gegeben und darüberhinaus die des British Museum (NH), London, beispielhaft dargestellt wird. Summative und formative Studien werden mit ihren methodischen Instrumentarien kurz skizziert, Grenzen und Möglichkeiten der Evaluationsforschung diskutiert.

38 **Griggs, Steven A., Alt, M. B.**

**Visitors to the British Museum (Natural History) in 1980 and 1981**

In: Museums journal. Vol. 82. 1982. S. 149-155

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Besucherverhalten

Die Besucheranalyse von Griggs ist eine Fortsetzung der Erhebung, die im British Museum (NH) seit 1976 alljährlich vorgenommen wird, in der Zielsetzung, den Fragestellungen und der Erhebungsmethode (vgl. Alt, M. B. 3) identisch, lediglich ergänzt durch zwei neue Fragestellungen: Zum einen überprüft man die Hypothese, ob das Interesse des Besuchers für einen bestimmten Themenbereich den Besuch der entsprechenden Abteilungen beeinflusst. Zum anderen soll der Erfolg des neu entwickelten Orientierungssystems im Museum kontrolliert werden.

Einige Ergebnisse: Die nach wie vor konstanten Werte der Besucherstrukturanalyse variieren in drei Punkten: Das Qualifikationsprofil der Besucher ist etwas höher, insbesondere sind Biologiestudenten stärker vertreten. Ebenso zeichnet sich eine Tendenz ab, nach der ein Museumsbesuch vorwiegend als Gruppenbesuch stattfindet. Darüberhinaus steigt die Zahl der Wiederholungsbesucher. Die von den Besuchern

eingangs erwähnten und sie interessierenden Themenbereiche decken sich nahezu mit den Auskünften, die danach über die besuchten Ausstellungen erteilt werden. Lediglich für zwei Abteilungen sind die Interessenswerte nach dem Besuch höher, was man als einen gewissen Erfolg der neuen Ausstellungsplanung wertet, da es sich hierbei um jüngst installierte Abteilungen handelt. Die Motive zum Besuch bestimmter Abteilungen können ebenso in Erfahrung gebracht werden, wie die Nutzung / Nicht-Nutzung des Orientierungssystems und die diesbezüglichen Verbesserungsvorschläge der Besucher.

39 **Griggs, Steven A.**

**Formative evaluation of exhibits at the British Museum (Natural History)**

In: Curator. Vol. 24. 1981. S. 189-201

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Theoretische Ausführungen  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Lernen im Museum

Der Autor gibt eine knappe Einschätzung der Evaluationsforschung im Museum und diskutiert den Stellenwert empirischer Methoden der Sozialforschung. Seine Ausführungen beziehen sich vor allem auf die formative und summative Evaluation. Er berichtet von zwei Ausstellungen - 'Living Cells', 'Dinosaurs and Their living Relatives' -, bei deren Umbau er als Mitarbeiter formativer Evaluationsstudien mitgewirkt hat. Diese Form der Mitarbeit entspricht den prinzipiellen Planungsüberlegungen des British Museum (NH) für einen Ausstellungsaufbau.

Methodisch wird folgender Weg beschritten: Die provisorisch entwickelten Ausstellungseinheiten (*mock-ups*) werden zunächst mit den Mitarbeitern besichtigt, um zum einen fachliche Fehler rechtzeitig zu beseitigen und zum anderen deren Fragen über potentielle Verständnisschwierigkeiten der Besucher zu berücksichtigen. Dann werden Besucher zu den im Museum aufgebauten *mock-ups* geführt und nach der Besichtigung gebeten, das Ausstellungsthema frei nachzuerzählen und einen Fragebogen auszufüllen.

Ergebnis: Die Hauptthemen der Ausstellung 'Living Cells' können von der Mehrzahl der Besucher erinnert werden, während dazu bei der Ausstellung über die Dinosaurier weniger als 20% der Besucher in der Lage sind. Dieser enorme Unterschied wird u.a. darauf zurückgeführt, daß man bei 'Dinosaurs' zu viel Wissen als selbstverständlich voraussetzte. Die Ausstellungseinheit wird deshalb erneut evaluiert.

Als allgemeingültiges Ergebnis für künftige Ausstellungen wird festgehalten, niemals einen Allgemeinbegriff nur mit einem speziellen Beispiel zu illustrieren, sondern unterschiedliche Beispiele oder eine Analogie zu gebrauchen.

- 40 **Griggs, Steven A., Manning, Jane**  
**The predictive validity of formative evaluation of exhibits**  
In: The Museum studies journal. Vol. 1. 1983. S. 31-41

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung / Test  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Lernen im Museum

Die Autoren überprüfen die Frage, inwieweit Ergebnisse einer formativen Evaluation, die bei der Erprobung von Ausstellungselementen gewonnen werden, tatsächlich eine vorhersagbare Gültigkeit für die endgültige Erstellung von Ausstellungselementen besitzen. Untersuchungsort ist das British Museum (NH) mit der Ausstellung 'Living Cells' (vgl. 39).

Die Aussagegültigkeit formativer Evaluationsstudien wird auf 2 Ebenen getestet: Wie gut werden die Ausstellungsinhalte bei den *mock-ups* und bei der endgültigen Ausstellung vermittelt? Wie werden die *mock-ups* und die entsprechenden, endgültigen Ausstellungseinheiten von den Besuchern wahrgenommen und charakterisiert? Mit zwei statistisch vergleichbaren Gruppen von ca. 30 zufällig ausgewählten Besuchern wird für jede Frage eine Vorher (*mock-up*) - Nachher (Ausstellung) - Untersuchung durchgeführt. In der ersten Untersuchung schlüsselt man *mock-ups* / Ausstellung inhaltsanalytisch auf und vergleicht sie in ihren Elementen mit den Besucheraussagen. In der zweiten Untersuchung legt man zur Beurteilung der *mock-ups* / Ausstellungseinheiten eine von Alt / Shaw (s. Alt, M. B. / Shaw, K. M.: Characteristics of ideal museum exhibits. In: The British Journal of Psychology. Volume 75. 1984. Seite 25-36.) entwickelte Eigenschaftsliste zugrunde.

Ergebnis: Ein Vergleich der Untersuchungsergebnisse zeigt, daß die Aussagegültigkeit formativer Evaluationsstudien sehr hoch ist. Die Ausstellungsinhalte können in beiden Varianten nahezu gleich gut erinnert werden, wobei sich darüber hinaus anempfohlene Verbesserungsmaßnahmen, gewonnen in der Erprobungsphase, bei der endgültigen Ausstellung bewährt haben. Trotz beträchtlicher Unterschiede zwischen den *mock-ups* (zweidimensional; Poster) und den endgültig erstellten Ausstellungseinheiten (dreidimensional; Objekte, Modelle) ist deren Beurteilung durch den Besucher nahezu gleich.

- 41 **Haus der Bayerischen Geschichte (Hrsg.)**  
**Besucherforschung und Vermittlungsstrategien in historischen Ausstellungen**  
(Kolloquiumsbericht) München, 1991

*Untersuchungsort:* Historische und archäologische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Besuchererwartungen

Der Tagungsband enthält den zusammenfassenden Bericht einer Evaluation, die das Haus der Bayerischen Geschichte in der landesgeschichtlichen Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" durchführen ließ. Die von der Universität Eichstätt (Lamnek, Siegfried) angelegte Studie bestand aus einem Methodenmix: eine repräsentative Befragung, zur Hälfte Eingangs- und Ausgangsbefragung (n = 1372), Tiefeninterviews (n = 24) und eine Befragung von 1276 Mittelstufenschülern.

Untersucht wurde der Kenntnisstand zum Themengebiet sowie der Wissenszuwachs in Abhängigkeit vom Ausstellungsbesuch im Zusammenhang mit weiteren Variablen: wie Interesse, Vorkenntnisse, Schulart (Berufs-, Haupt-, Realschule und Gymnasium), Vorbeschäftigung mit dem Gegenstand oder Führungen.

U.a. bestätigt ein Ergebnis das sogenannten Knowledge-gap-Phänomen: Besucher mit Vorwissen / Interesse / Kenntnis zu einem bestimmten Thema verfügen über ein Arsenal von Aneignungsstrategien und können sich so das Präsentierte besser / umfassender erschließen. Je höher die Vorkenntnisse und Interessen, desto größer fällt der Kenntniszuwachs aus. Die Kluft zwischen den Unwissenden und Wissenden wird somit größer.

Weiter enthält der Tagungsband Berichte und empirische Ergebnisse zum Thema stereotype Vorstellungen und Einstellungswandel über Juden in der Bundesrepublik Deutschland vom Zentrum für Antisemitismusforschung (Bergmann, Werner / Erb, Rainer) sowie Berichte und kultursoziologische Befunde aus der Besucherforschung (Graf, Bernhard / Treinen, Heiner)

42 **Hayward, D. Geoffrey, Larkin, John W.**

**Evaluating visitor experiences and exhibit effectiveness at Old Sturbridge Village**

In: The Museum studies journal. Vol. 1. 1983. S. 42-51

*Untersuchungsort:* Volkskunde- und Heimatkundemuseen

*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)

*Erhebungsverfahren:* Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Ausstellungselemente allg.

Untersuchungsort ist ein Originalhaus in einem Freilichtmuseum (Old Sturbridge Village, Mass.), das vor und nach dem Umbau einem Pre- und Post-Test-Vergleich unterzogen wird.

Ergebnis: Vor dem Umbau ist das Haus von 29% der Besucher als besser oder gleich gut im Vergleich zu den anderen Örtlichkeiten des Freilichtmuseums eingeschätzt worden, danach sind es 49%. Zur Einschätzung der Ausstellungsqualität liegen keine signifikant unterschiedlichen Ergebnisse vor. Vor dem Umbau haben 5% der Besucher 3 Themenbereiche des Hauses nennen können, nach dem Umbau 5. Die Aufenthaltszeit sinkt nach Selbsteinschätzung der Besucher von durchschnittlich 8,8 auf 6,4 Minuten. Die historische Bedeutung des Hauses und die historische Rolle seiner einstigen Bewohner

bezogen auf das Gemeindeleben, können nach dem Umbau um das 2-3fache besser angegeben werden.

43 **Hayward, Jeff**

**Counting visitors helps to evaluate exhibits: a case study of behavioral mapping**

In: ILVS review. Vol. 1. 1988. Nr. 1. S. 76-85

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens / Theoretische Ausführungen  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Ausstellungselemente allg.

Der Autor beschreibt ein Schätz-Spiel, konzipiert als Wanderausstellung vom Children's Museum in Boston (vgl. 44), in dem zur Überprüfung seines Erfolges eine bestimmte Untersuchungsmethode angewandt wird: die *behavioral mapping*. Darunter wird eine von Ittelson, Rivelyn u. Proshansky (1970) in der Umweltpsychologie entwickelte Methode verstanden, mit der die Analyse der Benutzer eines Raumes in Beziehung zu ihren Aktivitäten oder ihrem Standort erfolgt.

In diesem Fall werden die auf definierte Altersgruppen bezogenen Spiele über Mengen- und Größenverhältnisse oder über Geschwindigkeitsschätzungen kontrolliert beobachtet.

Einige Ergebnisse: Die systematische, auf das Nutzungskriterium bezogene Beobachtung deckt drei unterschiedlich intensiv genutzte Spielgruppen auf, wobei allgemein festgestellt werden kann, daß Spiele ohne Manipulationsmöglichkeiten den geringsten Anklang finden. Darüber hinaus läßt sich feststellen, welche Spiele häufig von Gruppen in Anspruch genommen worden sind, und man sieht darin ein wichtiges Planungskriterium für die Wanderausstellung. Des weiteren kann eine altersspezifische Nutzung der Spielangebote nachgewiesen werden, was man ebenfalls als eine wichtige Planungsinformation wertet.

44 **Hayward, Jeff**

**Exhibit evaluation from start to finish: an example from the Children's Museum in Boston**

In: Visitor behavior. Vol. 4. 1989. Nr. 1. S. 16, 14

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Ausstellungselemente allg.

Im Children's Museum in Boston wird zur Konzeption und Entwicklung einer Wanderausstellung (vgl. 43) über Schätz-Spiele ein Evaluationsprogramm erstellt, um die Effektivität der installierten Ausstellung zu überprüfen, Aussagen über die im Planungsprozess erprobten Ausstellungseinheiten (*mock-ups / try-outs*) zu gewinnen und Informationen von den Kindern über das Verständnisniveau zu diesem Themenbereich im Sinne einer Planungshilfe zu erhalten. Diese Zielsetzung führt zu unterschiedlichen Methoden wie Fallstudien, Evaluation der *mock-ups*, Interviews zum Wissensstand und zur Interessenslage über das Ausstellungsthema etc.

Einige Ergebnisse: Das Evaluationsprogramm hat sich insgesamt bewährt, vor allem als Planungsinstrument, da Ergebnisse der Besucherinterviews für die Ausstellungsplanung erfolgreich umgesetzt worden sind; so können z.B. altersspezifische Probleme im Umgang mit diesem Thema gelöst und für Besucher relevante Inhalte stärker ausgebaut werden, da sie deren Interesse näher gekommen sind. Die Aufenthaltszeit und die Zahl der Stopps weisen auf den Erfolg der Ausstellung hin, die Gruppeninteraktion wird gefördert, weniger stark beachtete Ausstellungseinheiten sollen aussortiert werden.

45 **Heinze, Sigrid, Ludwig, Andreas**

**Geschichtsvermittlung und Ausstellungsplanung in Heimatmuseen. Eine empirische Studie in Berlin.**

Berlin, 1992 (Materialien aus dem Institut für Museumskunde SMPK. Berlin. Heft 35)

*Untersuchungsort:* Volkskunde- und Heimatkundemuseen

*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Beobachtung des Besucherverhaltens / Evaluation (form.) / Evaluation (summ.)

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Ausstellungselemente allg. / Besucherstruktur

Die Studie über vier ausgewählte Berliner Heimatmuseen, betreut vom Institut für Geschichtswissenschaften der Technischen Universität Berlin 1988 / 1990, setzt unterschiedliche Erhebungsinstrumentarien ein: Analyse der jeweiligen Rahmenbedingungen wie kulturpolitische, organisatorische oder finanzielle; Feldstudie bei den Museumsmitarbeitern mit teilnehmender Beobachtung, Interviews zur Erfassung der Arbeitsweisen, des Selbstverständnisses usw.; Besucherstrukturanalyse mit standardisierten Interviews und Kurzinterviews.

Einige Ergebnisse: Die Studie gibt einen detaillierten Einblick in das unterschiedliche Rollenverständnis der vier Heimatmuseen. Ein Museum ist eindeutig fachlich orientiert, das zweite erhebt einen explizit pädagogisch formulierten Anspruch, das dritte sticht durch sein stadtteilpolitisches Engagement hervor, das vierte schließlich weist sich durch einen stark historisch geprägten Gemeindebezug aus. Interessant nach der Analyse des jeweiligen Selbstverständnisses, — das auch die Konzeption der Ausstellungen maßgeblich beeinflusste —, ist nun die Analyse der Besucherstruktur. Hier konnten die Autoren feststellen: "daß das Konzept der jeweiligen Museumsmacher / -innen, ob

bewußt oder unbewußt, die Zusammensetzung des Publikums beeinflusst — d.h., daß jedes Heimatmuseum sich "sein" Publikum heranzieht." (S.192)

Die Struktur des Publikums läßt sich kaum mit Regionalmuseen anderer Bundesländer vergleichen. Hinsichtlich der Bildungsstruktur lassen sich die Besucher eher mit dem Publikum von Großstadtmuseen gleichsetzen. Die Besucher sind aktive Museumsgänger, die häufig und überdurchschnittlich lange Museen besuchen. Die Heimatmuseen fungieren als lokale Institution, die weniger Touristen, sondern eher die Berliner Bevölkerung, speziell des Bezirks erreichen. Diese und andere Ergebnisse werden von den Autoren vorsichtig gewertet, da "Sonderausstellungen vorrangig Gegenstand der Untersuchungen waren." (ebd.).

46 **Hilke, D. D., Hennings, Elizabeth, Springuel, Myriam**  
**The impact of interactive computer software on visitors' experiences: a case study**

In: ILVS review. Vol. 1. 1988. Nr. 1. S. 34-49

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Interaktive Medien / Exponate / Computer / Printmedien / Visuelle Medien

Die Autoren berichten über ein Evaluationsprogramm, das im Rahmen einer Wanderausstellung über die Lasertechnologie, organisiert vom Smithsonian Institution Traveling Exhibition Service, angewandt worden ist. Ziel des Programms ist, den Computer mit interaktiver Software über die Funktionsweise und das Anwendungsgebiet der Lasertechnik im Vergleich zu anderen traditionellen Interpretationshilfen einer Ausstellung wie Wandtexte, Experimentiereinheiten usw. zu testen. In einem vergleichenden Test werden die Computer ein- und abgeschaltet, das Verhalten der Besucher in beiden Testreihen systematisch beobachtet und protokolliert; abschließend führt man eine Befragung durch.

Einige Ergebnisse: Insgesamt zeigt sich, daß sich Erwachsene mehr bei Vitrinen und Wandtexten aufgehalten haben, während Kinder bei Demonstrationen (*hands-on*) dominierten. In der Testreihe mit eingeschaltetem Computer läßt sich feststellen, daß die meisten Besucher ihn nützen und problemlos bedienen können. Dabei werden meistens die Texte gelesen, wobei häufig ein kooperatives Verhalten zu beobachten ist: Kinder bedienen den Computer und ihre Eltern lesen die Texte vor. Insgesamt steigt bei diesen Versuchsbedingungen die Aufenthaltszeit der Besucher, ein positiver Effekt auf die Nutzung der Ausstellung insgesamt und ihrer verschiedenen Angebote kann bewirkt werden.

- 47 **Hirschi, K. D., Screven, Chandler G.**  
**Effects of questions on visitor reading behavior**  
In: ILVS review. Vol. 1. 1988. Nr. 1. S. 50-61

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien /  
Besucherverhalten

Die Autoren haben im Milwaukee Public Museum überprüft, ob mit Fragen in Textüberschriften das Leseverhalten der Besucher geändert werden kann.

Insgesamt werden 5 Ausstellungseinheiten im normalen Ausstellungsrahmen getestet. In einem Vortest wird die durchschnittliche Lesezeit der zu testenden Texttafeln ermittelt und als weiteres die erforderliche Lektürezeit, die zur Beantwortung der gestellten Fragen notwendig ist. Insgesamt werden 40 Familiengruppen einem Paralleltest unterzogen. In der 1. Testreihe sind die Textüberschriften ohne, in der zweiten mit Fragen.

Einige Ergebnisse: In den beobachteten Ausstellungseinheiten kann die durchschnittliche Lesezeit mit Frageüberschriften beträchtlich erhöht werden (von 6,6 Sek. auf 95 Sek.). Ebenso läßt sich feststellen, daß die durchschnittliche Aufenthaltszeit in der Abteilung bei der 2. Testgruppe gewachsen ist. Darüber hinaus zeigt eine Differenzierung der Lesezeit (Lektüre des gesamten Textes / Lektüre des Textteils, der zur Beantwortung der gestellten Frage notwendig ist), daß offensichtlich viele Besucher ihre Lektüre auf den Textteil beschränken, der zur Beantwortung der formulierten Fragen führt.

- 48 **Hog, Michael**  
**Ziele und Konzeptionen der Völkerkundemuseen in ihrer historischen Entwicklung.**  
Frankfurt a.M., 1981

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Besucherverhalten / Soziale Situation

Untersucht wird das Verhältnis von Völkerkundemuseen und Öffentlichkeit in seiner geschichtlichen Entwicklung. Aus der Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit wird die Notwendigkeit empirischer Analysen abgeleitet, die die Grundlage für Ausstellungskonzeptionen und für die Entwicklung von Zielvorstellungen bilden sollen. Unter diesem Aspekt werden bisherige empirische Untersuchungen in Völkerkundemuseen kritisch gesichtet.

- 49 **Hood, Marilyn G.**  
**Staying away: why people choose not to visit museums**  
In: Museum news. Vol. 61. 1983. Nr. 4. S. 50-57

*Untersuchungsort:* Kunstmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Motive / Image

In Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Universität führte das Toledo Museum of Art, Toledo, Ohio eine telefonische Umfrage in der Gemeinde durch (Zufallsstichprobe mit über 500 Pbn), um Daten über Freizeitverhalten und Freizeitbedürfnisse der Bewohner zu erhalten. Auf der Basis eines zwölfseitigen Interviews werden Kenntnisse der Probanden bezüglich des Museums, ihre Freizeitwünsche und ihre bisherigen Museumserfahrungen ermittelt. In einem 6-Punkte-Katalog sind die Kriterien der Freizeitgestaltung vorgegeben: unter Menschen zu sein, etwas Sinnvolles zu tun, die Herausforderung neuer Erfahrungen, die Gelegenheit zu lernen, aktive Teilnahme und sich in einer Umgebung wohl und behaglich zu fühlen.

Einige Ergebnisse: Drei Gruppen können unterschieden werden: häufige (14% mit mindestens drei Besuchen p.a.), gelegentliche (40%) und Nicht-Besucher (46%), wobei alle das Museum kennen, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Status und der Dauer ihrer Ortszugehörigkeit. Alle drei Gruppen unterscheiden sich in ihrem Freizeitverhalten, ihren Wünschen und Interessen: Für die Gruppe der häufigen Museumsbesucher steht die Gelegenheit, etwas zu lernen, die Herausforderung neuer Erfahrungen, oder etwas Sinnvolles zu tun, im Vordergrund. Im krassen Gegensatz dazu gibt die Gruppe der Nicht-Besucher die anderen drei Attribute bevorzugt an.

Überraschendes Ergebnis dieser Studie ist, daß bei Gelegenheitsbesuchern die Werteskala des Freizeitverhaltens mehr der der Nicht-Besucher gleicht und ebenso die bisherigen Erfahrungen mit dem Museum.

- 50 **Housen, Abigail**  
**Three methods for understanding museum audiences**  
In: The Museum studies journal. Vol. 2. 1987. S. 41-49

*Untersuchungsort:* Kunstmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Besucherstruktur / Fragen zur Besucherforschung / Ausstellungselemente allg.

Die Autorin berichtet über eine Studie, die sie im Institute of Contemporary Art, Boston durchgeführt hat, mit dem Ziel, ein detailliertes Bild über das Museumspublikum zu gewinnen. Dabei werden drei unterschiedliche Fragestellungen mit einem entsprechend differenzierten Erhebungsinstrument untersucht. Der Frageteil mit geschlossenen Fragen

zu demografischen Daten und zu Fragen der Besucherwünsche, bezogen auf die Informationsangebote, wird ergänzt durch ein offenes Interview, in dem die Besucher frei ihre Assoziationen bei der Betrachtung eines bestimmten Bildes äußern. Die mit einem Tonband aufgezeichneten und transkribierten Aussagen werden analysiert und fünf ästhetischen Entwicklungsstufen kategorial zugeordnet.

Einige Ergebnisse: Die Analyse der Ergebnisse erlaubt nicht nur Aussagen über die Besucherstruktur - hauptsächlich junges, mehr weibliches Publikum mit höherer, meist kunstorientierter Bildung, das öfters im Jahr ein Museum besucht -, sondern die Entwicklung eines Informationsprogramms, das entsprechend der Entwicklungsstufen ausgebaut werden kann.

51 **Institut für Museumskunde (Hrsg.)**

**Zusammenfassung der Begleituntersuchung der Sonderausstellung "Pharaonendämmerung"**

(unveröffentlichtes Manuskript) Berlin, 1994

*Untersuchungsort:* Historische und archäologische Museen

*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Ausstellungselemente allg. / Auditive Medien / Audiovisuelle Medien

Die Sonderausstellung "Pharaonendämmerung" bot zum einen Anlaß, die Besucherstrukturen von Sonderausstellungen und Dauerausstellungen zu vergleichen. Darüber hinaus sollte die stark mediendidaktisch unterstützte Sonderausstellung (Video, Kopfhörer-System) in ihrer Akzeptanz überprüft sowie die Resonanz auf die Abendöffnungszeiten getestet werden. Methode: Systematische Beobachtung (n = 584) und schriftliche Ausgangsbefragung in der Sonderausstellung (n = 1021). Im Erhebungszeitraum wurde parallel im Ägyptischen Museum mit vergleichbarem Instrument befragt (n = 550).

Einige Ergebnisse: Je klarer die Abgrenzung der Videostandorte, kombiniert mit der Möglichkeit sich zu setzen, umso höher die Dauer der Betrachtung; nahezu die Hälfte der Besucher sprach sich für eine Tonband-Führung aus, ein Drittel der Besucher machte eine solche Entscheidung von der Ausstellung selbst abhängig. Die Verweilzeiten vor den Exponaten sind extrem unterschiedlich und weisen in der konzentrierten Zuwendung (Aufenthaltszeit wie Anzahl) auf bestimmte "Publikumsattraktionen" hin. Zwischen dem Sonderausstellungspublikum und den Besuchern des Ägyptischen Museums bestätigten sich erwartete Unterschiede bezüglich des Einzugsbereichs, des inhaltlichen Interesses am Thema usw.

52 **Jahn, Dierk u.a.**

**Evaluation von Ausstellungen der Deutschen Arbeitsschutzausstellung; Thema: Arbeitsplatz Labor. Empirische Wirksamkeitsstudie.**

(unveröffentlichtes Manuskript) Universität Bochum, 1988

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Besuchererwartungen / Printmedien / Visuelle Medien

Die unveröffentlichte Studie für die Deutsche Arbeitsschutzausstellung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz in Dortmund ist der Zwischenbericht einer Untersuchung, die vom Lehrstuhl für Sozialwissenschaftliche Methodenlehre durchgeführt wird. Ziel der Untersuchung ist, Ausstellungselemente zum Themenbereich Laborarbeitsplätze in ihrer tatsächlichen Wirksamkeit zu überprüfen. Mit angemeldeten und in ihren Merkmalen genau festgelegten Besuchergruppen ("Stellung im Arbeitsprozess", "berufs- bzw. ausbildungsbezogene Nähe zur Technik") werden eine systematische Beobachtung, eine schriftliche Befragung und eine Gruppendiskussion durchgeführt.

Bei den Ergebnissen erwartet man z.B. Aufschluß über das Orientierungsverhalten der Besucher, die Reihenfolge in der Beachtung der Exponate, die Variablen, die die Textbeurteilung beeinflussen, usw. Ebenso soll aus den Gruppendiskussionen inhaltsanalytisch erfaßt werden, welche Veränderungswünsche und Präferenzen die Besucher haben.

Weitere Informationen: Prof. Dr. Heiner Treinen. Ruhr-Universität Bochum. Lehrstuhl für Sozialwissenschaftliche Methodenlehre und Sozialstatistik. Postfach 2148. 4630 Bochum-Querenburg

53 **Jarrett, Joanna E.**

**Learning from developmental testing of exhibits**

In: Curator. Vol. 29. 1986. S. 295-306

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien

Untersuchungsort ist das British Museum (NH), London. Geplante Themen (Erbgesetze) werden für den Test provisorisch umgesetzt und im Museum aufgebaut (*mock-ups*). Nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Besucher werden gebeten, die *mock-ups* zu studieren und ihre Meinung dazu zu äußern. Das Erhebungsverfahren besteht aus qualitativen Interviews mit inhaltsanalytischer Auswertung der Besucheraussagen. Je nach Ergebnis werden die *mock-ups* verbessert (= *developmental testing*).

Nach der Analyse der Testergebnisse wird, anknüpfend an das Vorverständnis der Besucher, die Anordnung geändert; Fachbegriffe, die die Besucher im Interview genannt haben, werden eingebaut. Bei der Erklärung oder Definition eines Phänomens bildet das Wissen der Besucher den Ausgangspunkt. Beispiel: Für den Begriff "Mutation" sind Besuchern nur Negativbeispiele vertraut; darauf wird in der Anordnung der Information geachtet.

- 54 **Kanel, Victor, Tamir, Pinchas**  
**Different labels – different learnings**  
In: Curator. Vol. 34. 1991. S. 18-30

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien

Das Ziel der experimentellen Studie in einem Science Center bestand in der Überprüfung der Wirkung von Texttafeln auf den Wissenserwerb und das Verhalten. Dazu wurden in einem ersten Schritt die bisherigen Texttafeln in ihrer Effektivität gemessen, schließlich neue entwickelt und in ihrer Wirkung mit den bisherigen verglichen. Änderungen: redaktionell und graphisch überarbeiteter Text (Frageüberschriften, Zeilenlänge u.ä.), Beleuchtung und Positionierung. Die ausgewählten interaktiven Ausstellungseinheiten illustrieren den Luftdruck und den dreidimensionalen Effekt bei Stereoskopien. Von über 1000 Schülern (10 bis 16 Jahre alt), unterteilt in etwa drei große Altersgruppen - (10-11), (12-13) und (14-16) - wurden ca. 80% an den ausgewählten Ausstellungseinheiten systematisch beobachtet und anschließend befragt (Wissensfragen und Verständnisfragen, ebenso wurde eine semantische Differentialskala eingesetzt).

Ergebnis u.a.: Da hinsichtlich der Änderungsmaßnahmen keine Einzelkontrolle stattgefunden hat, können die Autoren den Erfolg nicht eindeutig einer bestimmten Maßnahme zuordnen, sie vermuten aber, daß insbesondere die neugierweckenden, mit einem gewissen Verfremdungseffekt arbeitenden Frageüberschriften für das Lernen anregend gewesen sind; gegenstands- und altersgruppenbezogen konnten Unterschiede im Lernen festgestellt werden, die die Autoren mit der Piaget'schen Lernstufentheorie erklären; die Lesezeit - korrespondierend zum Lernergebnis - erhöhte sich mit der verbesserten Version deutlich.

- 55 **Kerr, Sara**  
**Effective interaction in a natural science exhibit**  
In: Curator. Vol. 29. 1986. S. 265-277

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung / Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Printmedien / Visuelle Medien / Interaktive Medien /  
Exponate / Lernen im Museum

Im San Antonio Museum Association-Witte Museum, Tex., sind zum Thema "Wahrnehmung der Tiere" interaktive Ausstellungselemente erprobt worden. Die neue Abteilung wird sehr ausführlich beschrieben, weniger die Untersuchungsmethoden.

Einige Ergebnisse: Komplexe Sachverhalte können mit Hilfe interaktiver Experimente verständlicher werden. Durch Manipulation an Geräten lernen Besucher, selbst wenn sie nicht lesen. Interaktive Experimente motivieren zur Lektüre der Texte und erhöhen das Lernergebnis. Unabhängig vom Alter und vom ökonomischen Status findet die Ausstellung bei allen Besuchern positive Resonanz.

- 56 **Klein, Hans-Joachim, Bachmayer, Monika**  
**Museum und Öffentlichkeit: Fakten u. Daten - Motive u. Barrieren.**  
Berlin, 1981 (Berliner Schriften zur Museumskunde. 2)

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Quellenmaterial  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Besucherstruktur / Soziale Situation / Motive / Image / Ausstellungselemente allg. / Marketing

Die Autoren berichten über eine regionale Verbundstudie, in der eine Befragung der Museumsbesucher des Landesmuseums Karlsruhe mit einer Querschnittsumfrage in der Bevölkerung kombiniert worden ist (stand. Befragung, halbstrukturiertes Interview).

Die Schwerpunkte der Studie: Motive, aber auch Barrieren eines Museumsbesuchs aufzudecken und Informationen über den sog. Nicht-Besucher zu gewinnen. So wird z.B. die Zusammensetzung der Besucher nach biographischen und sozialen Daten untersucht, ebenso eventuell vorhandene Zugangsbarrieren, stereotype Vorstellungen gegenüber dem Museum usw.

Einige Ergebnisse: Die Förderwürdigkeit von Museen - ein Indikator für das Image einer Einrichtung - wird von breiten Bevölkerungsschichten kaum bestritten, jedoch beträchtlich relativiert. Dabei ist auffallend, daß kulturelle Einrichtungen gegenüber anderen Freizeitstätten wie Zoo oder Sportanlagen je nach Ausbildung unterschiedlich gewichtet werden. Verschiedene Barrieren, wie Verständnis- oder Unsicherheitsbarriere,

Barriere geringen Nutzens oder mangelnden Sensationsgehalts, lassen sich zum Teil schichtenspezifisch zuordnen und sind vor allem im Gruppenvergleich Besucher / Nicht-Besucher deutlich ausgeprägt.

57 **Klein, Hans-Joachim**

**Analyse der Besucherstrukturen an ausgewählten Museen in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West).**

Berlin, 1984 (Materialien a. d. Institut für Museumskunde SMB. Berlin. Heft 9)

*Untersuchungsort:* Museen allgemein

*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse

*Erhebungsverfahren:* Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Besucherstruktur / Soziale Situation / Motive

Die Untersuchung wurde als vergleichende Analyse von Besucherstrukturen an 28 Museen der Bundesrepublik Deutschland und Westberlins angelegt. Die Auswahl fiel auf 8 großstädtische, 10 mittelstädtische und 10 Museen kleinerer Gemeinden mit jeweils unterschiedlichen Besuchszahlen und mit unterschiedlichen Sammlungsgebieten (Kunst- und Kulturgeschichte, Technik- und Naturgeschichte, Sozial- und Spezialgeschichte sowie Heimat-, Stadt- oder Regionalmuseen). In mehreren Zeitphasen sind im Verlauf eines Jahres 8612 Einzelbesucher und 1357 Auskunftspersonen aus Besuchergruppen teils mündlich, teils schriftlich befragt worden. Ziel ist, die Besucherstrukturen in den jeweiligen Häusern zu analysieren, ebenso deren Unterschiede und Hintergründe. Weiter sollen Zusammenhangsanalysen über Besuchsanlässe, Besuchereinstellungen, -erwartungen und -vorkenntnisse erstellt werden.

Einige Ergebnisse: Der Anteil an Fernbesuchern schwankt in den Museen zwischen 10% und 90% und steht in erster Linie mit der touristischen Funktion des betreffenden Standortes im Zusammenhang. Männer überwiegen unter den Besuchern der meisten Museen deutlich - vor allem in technischen und Militärmuseen. In Großstadtmuseen sind die Altersjahrgänge der 20-40jährigen überproportional vertreten. Die bildungsspezifische Barriere gegenüber dem Museum hängt von der Art des Museums ab: Befragte mit Hauptschulabschluß bevorzugen weniger die Kunstmuseen (13%) und mehr die Technikmuseen (27%), während Abiturienten in ihrer Präferenzliste die Kunstmuseen mit 36% und die Technikmuseen mit 17% angeben. Für kulturhistorische Museen sind die Nennungen nahezu gleich: 36% (Hauptschüler) bzw. 30% (Abiturienten).

Weiter unterscheiden sich die Präferenzen gegenüber den verschiedenen Museumstypen nicht nur nach Bildung, sondern auch nach Geschlecht, Alter und Berufstätigkeit. Weitere Daten liegen zu jahreszeitlichen Publikumszyklen, zum Verhältnis Stadtbevölkerung - Museum, zur Besuchssituation (meistens gesellig, vor allem Familie), zum Besuchsanlass, zur Einstellung gegenüber dem Museum, ob Lernort oder Musentempel vor.

58 **Klein, Hans-Joachim**

**Das Auto als technisches Kulturprodukt. Eine Untersuchung von Besucher-einstellungen und -verhaltensweisen in der Autohalle des Deutschen Museums München.**

Karlsruhe, 1985 (unveröffentl. Manuskript)

<i>Untersuchungsort:</i>	Naturwissenschaftliche und technische Museen
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Besucherstrukturanalyse / Beobachtung des Besucherverhaltens
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besucherzirkulation / Besuchererwartungen / Besucherstruktur

Die Untersuchung in der Autohalle des Deutschen Museums vor der Neueröffnung 1986 diente dem Ziel, Besuchsverläufe, Besucherverhalten und Besucherstrukturen zu analysieren, Interessen und Erwartungen der Besucher zu erfassen und ebenso deren Urteil über die Ausstellung. Des weiteren sollen Motive für den Nicht-Besuch der Autohalle bei einem Gesamtquerschnitt der Museumsbesucher eingeholt werden. Diese Zielsetzung führt zu drei parallel laufenden, inhaltlich aufeinander abgestimmten Erhebungsverfahren: Eine Doppelbefragung der Besucher der Autohalle vor und nach dem Rundgang (100 Pbn), eine standardisierte Beobachtung der Abteilungsbesucher mit anschließender Kurzbefragung (100 Pbn) und eine Befragung von Museumsbesuchern (Zufallsstichprobe) am Eingang des Museums nach Verlassen des Gebäudes (150 Pbn).

Einige Ergebnisse: Die demografischen Merkmale der Besucherstruktur in der Autohalle sind mit der des Museums identisch. Die Autohalle liegt auf dem vierten Platz der Besuchshäufigkeit und ebenso in der Gefallensreihenfolge (von 26 Abteilungen). Autos sind für junge Männer, Jugendliche und Familien am attraktivsten. Eine Analyse der Themenpräferenzen ergibt, daß viele Besucher etwas mehr über Autos und Auto-Technik in ihren gesellschaftlichen und alltäglichen Zusammenhängen erfahren wollen. Eine Analyse der Aufenthaltszeit läßt 30% der Besucher als Schnelldurchläufer und eine durchschnittliche Aufenthaltszeit von etwa 15 Min. erkennen, wobei die mittlere Verweilzeit pro Exponat 15 Sek. beträgt. Etwa ein Drittel der Aufenthaltszeit entfällt auf das Lesen von Beschriftungen, die insgesamt kritisch beurteilt worden sind, ebenso die fehlende Übersichtlichkeit und die zu große Dichte der Exponate.

59 **Klein, Hans-Joachim**

**Der gläserne Besucher. Publikumsstrukturen einer Museumslandschaft**

Berlin, 1990 (Berliner Schriften zur Museumskunde. 8)

<i>Untersuchungsort:</i>	Museen allgemein
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Besucherstrukturanalyse
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Befragung
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besucherstruktur / Motive / Image

Ziel der Studie: Exemplarisch für die Bundesrepublik Deutschland sollten in einer Museumslandschaft die Besucherstruktur sowie eventuelle Änderungen derselben untersucht werden und ebenso Besuchsumstände und Besuchspraktiken sowie Einstellungen und Werthaltungen in bestimmten Publikumssegmenten.

Methode: Von 1984 bis 1986 wurden in 37 Museen in Westfalen-Lippe und zum Vergleich in vier Museen der Stadt Berlin, damals West, in neun Erhebungswellen eine schriftliche Befragung à zwei Wochen mit gleichem Erhebungsinstrument und gleichen Auswahlverfahren durchgeführt (n = 55.000).

Einige Ergebnisse: Besucherstrukturen variieren je nach Lage, Standort und Sammlungsart: Im Ruhrgebiet mit starkem Arbeiteranteil in der Bevölkerung ist diese Sozialgruppe in den Museen doppelt bis vier Mal so stark vertreten als in Münster oder Berlin (West). In kleineren Regional-, Stadt- und Heimatmuseum sowie an Freilichtmuseen trifft man im Mittel ein weniger "sophistiziertes" Publikum an, das eher in Städten und da vor allem in Kunstmuseen zu finden ist. Kunst- und kunstgeschichtliche Museen sind im Vergleich zu den anderen Museumsarten die einzigen Museen, in denen der "echte Einzelbesucher" angetroffen wird, ansonsten ist die Geselligkeit ein Grundzug der meisten Besuchereignisse. Die persönliche informelle Empfehlung ist das beste Werbemedium, bei den kommerziellen Werbemaßnahmen zeigen sich ansonsten regionalspezifische Unterschiede. Sonderausstellungen (Wiederholungsbesucher) und saisonale / regionale Bedingungen (Sommerzeit / Touristik) üben den größten Einfluß auf Besuchsveränderungen aus. Eine enge, knapp gefaßte Verbindung zwischen Exponat und Erklärung wird tieferschürfenden Hintergrundinformationen vorgezogen; usw.

60 **Klein, Hans-Joachim**

**Gutachten zur Änderung der Öffnungszeiten an den Staatlichen Museen Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Eine Untersuchung der Eintrittszeiten von Besuchern und der von ihnen erwünschten Öffnungszeiten, differenziert ausgewiesen für 7 Museen.**

Karlsruhe / Berlin, 1986 (Materialien aus dem Institut für Museumskunde SMPK. Berlin. Heft 17)

*Untersuchungsort:* Museen allgemein

*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse

*Erhebungsverfahren:* Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Besucherstruktur

In einer dreiphasigen, jeweils 14 Tage dauernden Erhebungskampagne wurde innerhalb eines Jahres die Besucherstruktur folgender Museen in Berlin erfaßt: Ägyptisches Museum, Museum für Völkerkunde, Nationalgalerie, Antikemuseum, Gemäldegalerie, Museum für Vor- und Frühgeschichte und Museum für deutsche Volkskunde. Zur differenzierten Analyse der Besucherwünsche nach einer Änderung der Öffnungszeiten ist vor allem das Besucherprofil in den jeweiligen Häusern (soziodemografische Merkmale, Angaben zur Besuchssituation) und die Verteilung der Besuchsströme (Untersuchung der Ein- und Austrittszeiten) von Interesse. Insgesamt wurden 6.314 Besucher, etwa 4%

aller Besucher befragt (stand. Fragebogen), wobei der Stichprobenplan in den einzelnen Häusern je nach Lage der Besuchszahlen variiert.

Einige Ergebnisse: Sieht man von den museumstypischen Ergebnissen und den Angaben über die Öffnungszeiten ab, sind beispielsweise folgende Befunde von allg. Interesse: Alle Museen weisen ein mehr oder minder ausgeprägtes "Mittagsloch" an Besuchern auf; deutlich zeigen sich saisonale Unterschiede (Tourismusfaktor); Museumsbesuche sind "gesellige Ereignisse" - die Mehrzahl der Besucher kommt in Begleitung; die geplante Besuchsdauer beträgt bei über 40% der Besucher zwischen ein und zwei Stunden; häufigste Anlässe bzw. "Auslöser" eines Museumsbesuchs sind die persönliche Empfehlung oder Einladung; rund 60% der Besucher sind Erstbesucher, wobei 63% angeben, mehr als dreimal im Jahr ins Museum zu gehen; für Berliner Museen ist der hohe Anteil von Fernbesuchern charakteristisch: Zwei Drittel kommen von außerhalb, dabei handelt es sich um ein überwiegend junges Publikum mit hohem Ausbildungsniveau (75% der Besucher haben die Hochschulreife oder streben diese an).

61 **Koch, Gerd**  
**Besucherbefragung im Museum**

In: Baessler-Archiv. 1979. S. 1-134

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Motive

Der Autor beschreibt ausführlich eine Untersuchung, die im Museum für Völkerkunde, Berlin, im Rahmen einer Sonderausstellung durchgeführt worden ist. Über 7000 Besucher füllten bereitgelegte Fragebögen aus. Die geschlossenen Fragen bezogen sich auf den Anlaß des Museumsbesuchs, auf den Informationsgrad, der nach Meinung der Besucher mit der Ausstellung für sie erzielt wird, und auf Änderungswünsche der Besucher. Neben Fragen zu soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht) fügte man noch offene Fragen an, um weitere Bemerkungen und Gefallens- / Mißfallensäußerungen der Besucher festzuhalten.

Einige Ergebnisse: Die persönliche Information ist bei den meisten für den Besuch ausschlaggebend, darüber hinaus spielt die Presse eine große Rolle. Funk, Fernsehen, Plakat sind demgegenüber nicht so dominant. Insgesamt ist der Anteil der Besucher, die motiviert in die Ausstellung kommen, größer als der der Zufallsgäste. Insgesamt ist der Wunsch nach ausführlicher Information sehr ausgeprägt, wobei der Wunsch nach schriftlicher Information nicht so hoch ist wie der nach modernen Informationsmedien.

- 62 **Koran, John J., Koran, Mary Lou, Longino, Sarah J.**  
**The relationship of age, sex, attention, and holding power with two types of science exhibits**

In: Curator. Vol. 29. 1986. S. 227-235

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (Th)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate

Das naturhistorische Florida State Museum diente als Forschungsfeld zur Überprüfung der Lerntheorie Gagnés. Drei Ausstellungsvarianten zum Thema Muscheln wurden getestet: offene und geschlossene Vitrinen und ein Arrangement, das dem Besucher erlaubt, Muscheln und anderes Seegetier mit einem Mikroskop zu untersuchen. Alter, Geschlecht und Aufenthaltszeit der Besucher wurden durch verdeckte Beobachtung bei der jeweiligen Ausstellungsvariante aufgezeichnet.

Einige Ergebnisse: Bei den interaktive Exponaten (Mikroskop) steigen Anzahl und Verweilzeit der Besucher, wobei Kinder und Jugendliche im höheren Maße als Erwachsene vertreten sind. Je höher der Neuigkeitsgrad und die Komplexität, umso höher die Aufmerksamkeit, die Aufenthaltsdauer, die Zahl der Fragen und das Manipulationsinteresse. Die lernpsychologische Bedeutung des Neugierverhaltens und dessen Berücksichtigung im Ausstellungsarrangement wird abschließend diskutiert.

- 63 **Koran, John J., Koran, Mary Lou, Foster, John S.**

**Using modeling to direct attention**

In: Curator. Vol. 31. 1988. S. 36-42

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (Th)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Lernen im Museum / Ausstellungselemente allg.

Im Florida State Museum untersuchte man die Bedeutung des Modellernens im Sinne des lerntheoretischen Konzepts von Bandura. Mit zwei Untersuchungen wollten die Autoren die Hypothese überprüfen, ob mehr Besucher das erwünschte Verhalten zeigen, wenn jemand - im Sinne eines Modells - vorausgeht und vom Besucher beobachtet und nachgeahmt werden kann:

Im ersten Experiment werden die Besucher durch Versuchsteilnehmer dazu animiert, zum Be-greifen präsentierte Exponate zu berühren und tastend zu untersuchen. Ein Vergleich mit Besuchern, die sich ohne das vorgeführte Modellverhalten an dem Schaukasten vorbeibewegen, zeigt signifikante Unterschiede im Umgang mit den

Exponaten. Darüber hinaus lassen sich bei Kindern unter beiden Versuchsbedingungen weniger "Berührungängste" feststellen als bei Erwachsenen.

In der zweiten Untersuchung, die dem Besucher das Durchschreiten einer Inszenierung zur Flora und Fauna eines Waldgebietes und die Bedienung unterschiedlicher Informationshilfen gestattet, arbeitet man mit den selben Versuchsbedingungen: Eine Besuchergruppe geht ohne, eine mit einem Versuchsteilnehmer durch die Ausstellung, der zur Nachahmung in der Bedienung bzw. Anwendung verschiedener Informationshilfen animiert.

Ergebnis: Beim ersten Versuch bleiben nur einige Besucher bei den akustischen Stationen stehen und wenn, nur bei einer, während andere ignoriert werden; mehr männliche als weibliche Besucher halten an und schauen sich um; insgesamt wird den Wanddarstellungen wenig Beachtung geschenkt und keine Beziehung zur Inszenierung hergestellt. In der zweiten Variante ist eine signifikante Zunahme von Besuchern feststellbar, die stehengeblieben sind, mehrere Kopfhörer bedient und die Ausstellung detaillierter betrachtet haben, wobei dies vor allem für die Gruppe der über 18jährigen zutrifft.

#### 64 Korn, Randi

##### **Self-guiding brochures: an evaluation**

In: Curator. Vol. 31. 1988. S. 9-19

- Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E) / Beobachtung des Besucherverhaltens / Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Test  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Ausstellungsergänzende Medien

In der Studie überprüfte Korn die Effektivität zweier Führungshefte, die sich auf den japanischen Garten im Chicago Botanic Garden beziehen und methodisch unterschiedlich aufgebaut sind. Gemäß den Ergebnissen in der Besucherforschung über die lernmotivierende und -effiziente Bedeutung von Frageformulierungen in der Überschrift eines Textes übernimmt man diese Technik für die Führungshefte und wendet alternierend den traditionellen, deklamatorischen Stil an. Die Benutzer beider Varianten wurden nach dem Gartenbesuch in ihrem Wissen getestet, wobei als Kontrollgruppe Besucher fungieren, die vor dem Besuch an einem Test teilgenommen haben. Aufenthaltszeit, demografische Daten und Verhalten der Besucher bilden weitere Inhalte des Untersuchungsprogramms.

Einige Ergebnisse: Beide Versuchsgruppen zeigen keine signifikant unterschiedlichen Lernergebnisse, die allerdings im Vergleich zur Kontrollgruppe erheblich sind. Das Lernergebnis kann weitgehend als von anderen Variablen (Beruf, Alter, Ausbildung usw.) unabhängig gewertet werden. Allerdings sind bei einer Differenzierung der Gruppen bezüglich der Aufenthaltszeit, Besuchshäufigkeit, des Vorwissens usw. und der Korrelationsberechnung zur Wissensrate schwache Zusammenhänge zu sehen, während signifikante Unterschiede zwischen der Berufs- und Schüler-Gruppe einerseits und der

Rentner-Gruppe andererseits auftreten, die die Broschüre nicht so erfolgreich nutzen. Darüber hinaus ließ sich feststellen, daß die im traditionellen, deklamatorischen Stil geschriebene Broschüre für Laien effektiver gewesen ist.

65 **Landay, Janet, Bridge, R.**

**Video vs wall-panel display: an experiment in museum learning**

In: Curator. Vol. 25. 1982. S. 41-56

*Untersuchungsort:* Kunstmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Audiovisuelle Medien / Printmedien / Visuelle Medien /  
Besucherstruktur / Lernen im Museum

In einer Kunstaussstellung im Brooklyn Museum hatte man die Wirksamkeit verschiedener Informationssysteme mit einem Experiment erprobt und alternierend Informationen über einen Künstler und seine Arbeit auf einer Wandtafel (aV1), in einem Video (aV2), einer Kombination von beidem (aV3) und keine Information (aV4) eingesetzt.

Einige Ergebnisse: Besichtigungsdauer und Wissen wachsen bei Einsatz der farbigen Informationswand (aV1). Die Videopräsentation (aV2) führt zu einer noch größeren Besichtigungsdauer und wird in der Kombination (aV3) bevorzugt. Mit beiden Informationssystemen (aV2 + aV3) lernen die Besucher noch mehr. Höher gebildete Besucher lernen am meisten, unabhängig von der Informationsmethode. Die Freude an der Ausstellung steht mit den Informationssystemen im Zusammenhang.

66 **Linn, Marcia C.**

**Exhibit evaluation: informed decision making**

In: Curator. Vol. 19. 1976. S. 291-302

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial / Theoretische Ausführungen  
*Untersuchungsinhalte:* Printmedien / Visuelle Medien / Interaktive Medien /  
Exponate / Besucherverhalten / Fragen zur Besucherforschung

Ergebnisse sowohl formativer als auch summativer Evaluationsprogramme, durchgeführt in der Lawrence Hall of Science, in Kalifornien, werden in der Diskussion über den Stellenwert des Verfahrens für den Ausstellungsaufbau beispielhaft erwähnt, ohne die Methoden genau zu beschreiben.

Referierte Ergebnisse: Ausstellungseinheiten, normalerweise 30-40 Sek. (einschl. Text) beachtet, finden mit interaktiven Elementen größere Resonanz. Je größer die

Interaktionsmöglichkeit, je höher die Aufenthaltszeit. Die Motivation zum Lesen steigt mit der Interaktion, allerdings müssen die Texte direkten Bezug zu Fragen des Besuchers haben. Cartoonartig gestaltete Anweisungen funktionieren besser. Bei interaktiven Ausstellungselementen werden Übungsspiele gegenüber komplizierten Demonstrationen bevorzugt, vor allem Spiele mit Aufforderungscharakter und der Aussicht auf eine Lösungsmöglichkeit. Interaktive Ausstellungselemente werden länger als statische oder Knopfdruck-Ausstellungselemente beachtet. Zur Überprüfung des Lernpotentials sollte das Erhebungsinstrumentarium der Lernsituation entsprechen, d.h. beispielsweise kein schriftliches Befragen bei interaktiven Experimenten.

67 **Loomis, Ross J.**

**Museum visitor evaluation: new tool for management**

Nashville, Ten., 1987

*Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung / Test  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Printmedien / Visuelle Medien /  
Fragen zur Besucherforschung / Marketing

Das Buch ist ein Grundlagenwerk zur Evaluationsforschung im Museum und bietet einen Überblick über die Forschungsliteratur bei der Behandlung folgender Themen: Stellenwert der Evaluationsforschung im Museumsmanagement; Methoden und Ergebnisse zur Erhebung der Besuchszahlen; Methoden, Ergebnisse und Themen der Besucherforschung; Forschung und Marketing im Museum; Beispiele zur Erhöhung der Besuchszahlen; Forschungsergebnisse und -methoden zum Besuchsverlauf und zur Orientierung der Besucher; Methoden und Beispiele der Evaluation von Ausstellungen, die in ihrer Verständlichkeit bzw. ihrem Lernpotential verbessert werden sollen; Methoden und Beispiele der Evaluation von Begleitprogrammen wie Video, Führungsblätter.

68 **Lord, Barry, Lord, Gail Dexter**

**Attendance recording as a marketing tool**

In: Museums journal. Vol. 88. 1988. S. 122-124

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Marketing

Der Artikel ist ein Beitrag für die Jahrestagung des britischen Museumsverbandes in Belfast, 1988. Die Autoren betrachten das Museum unter Marketing-Gesichtspunkten als ein Produkt auf einem Markt von Käufern (Museumsbesucher) und Verkäufern (andere Museen und Attraktionen). Sie sehen im Marketing ein Instrument, das Produkt

so gut als möglich zu verkaufen, sowohl quantitativ bezogen auf die Besuchszahl, als auch qualitativ bezogen auf die Zufriedenheit der Besucher. Einige Methoden zur Datenanalyse werden vorgestellt, und die Notwendigkeit einer professionellen Beratung wird betont. In der Forderung nach einem forschungsorientierten und nicht markt- bzw. besucherorientierten Museum wird eine künstliche Trennung gesehen, da beides in eine langfristige Forschung integriert werden sollte.

69 **Mc Dermott, Melora u.a. (Hrsg.)**  
**The Denver Art Museum interpretive project**  
Denver, 1990

<i>Untersuchungsort:</i>	Kunstmuseen
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Evaluation (form.) / Evaluation (summ.) / Front-End-Evaluation
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besuchserwartungen / Besucherstruktur / Soziale Situation / Lernen im Museum / Ausstellungselemente allg.

Der umfangreiche Bericht des Denver Art Museums gibt ein Forschungsprojekt wieder, gefördert vom Getty Grant Program und dem National Endowment for the Arts. Ziel des Projekts: Entwicklung eines Modells, das in der Praxis hilfreich ist, um für Besucher von Kunstmuseen geeignete Interpretationshilfen zu entwickeln, die die Wahrnehmung und das Verständnis von Kunst fördern. Eine Besucherbefragung (n = 1012) diente zur Analyse der Besuchsmotivation, der Art und Weise, wie sich Besucher für Kunst interessieren und sie betrachten sowie der Analyse der Wünsche nach Orientierungs- und Interpretationshilfen und deren jeweilige Präsentation. Die Selbstauskünfte der Besucher bezüglich ihres Interesses an Kunst - geringes Interesse (9%), mittleres bis hohes Interesse (85%), hohes Interesse (6%) - wurden nach Merkmalsbeziehungen zu den anderen Auskünften untersucht (Clusteranalyse). Die Ergebnisse bildeten den Background für insgesamt 13 Evaluationsprogramme, in denen jeweils die Ausstellungspräsentation mit Hilfe von Besuchergesprächen optimiert wurden.

Einige Ergebnisse: Erprobt und empfohlen wird i.S. einer Büffet-Analogie eine Vielfalt von Informationsangeboten, beispielsweise für den visuell Lernenden ebenso wie für den verbal Lernenden; Besucher mit geringem Interesse für Kunst geben als Besuchsmotiv eher das gesellige Erleben als das Bildungserlebnis an; je höher das Interesse umso größer war auch der Wunsch nach detaillierter Information. Besuchergespräche auch mit einer geringen Besucherzahl haben sich zur Entwicklung verständlicher Texte oder anderer audio-visueller Medien methodologisch bewährt und darüber hinaus auch museumsintern, die Sicht über die oft unbekannt große "Besucher" vertieft. (Vgl. Besprechung von Hans-Joachim Klein in: Kunst-Rezeption. Kühle Annäherung an ein heißes Thema. (Karlsruher Schriften zur Besucherforschung. H. 3) S. 119-123)

70 **McManus, Paulette**

**Do you get my meaning? Perception, ambiguity and the museum visitor**

In: ILVS review. Vol. 1. 1988. Nr. 1. S. 62-75

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Theoretische Ausführungen  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Ausstellungselemente allg.

Ergebnisse formativer Evaluationsstudien im British Museum (NH) werden von der Autorin hinsichtlich ihrer theoretischen Erklärungsmöglichkeiten untersucht. Charakteristikum formativer Evaluationsstudien ist, daß sie inhalts- und ausstellungsbezogen Informationen darüber liefern können, ob eine Ausstellungseinheit in ihrer Botschaft vom Besucher verstanden wird oder nicht. Warum die Ausstellungsabsicht nicht erkannt wird, weist in ein komplexes Feld von Fragen kommunikationswissenschaftlicher, psychologischer, soziologischer oder erziehungswissenschaftlicher Art, die beim gegenwärtigen Stand der Forschung nur partiell beantwortet werden können.

Die Autorin versucht nun die transkribierten Gesprächsprotokolle hinsichtlich wahrnehmungspsychologischer, insbesondere gestaltpsychologischer Befunde auszuwerten. Des weiteren macht sie kommunikationswissenschaftliche (Ambiguität bei divergierenden Konzepten) und sozialpsychologische Probleme (Umgang mit *interactives* als Prüfsituation) geltend.

71 **McManus, Paulette**

**Good companions: more on the social determination of learning-related behaviour in a science museum**

In: The International journal of museum management and curatorship. Vol. 7. 1988. S. 37-44

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Soziale Situation / Lernen im Museum

In dem Beitrag werden weitere empirische Befunde und damit zusammenhängende theoretische Erklärungsmöglichkeiten einer bereits beschriebenen Untersuchung (vgl. 70) erörtert. McManus geht es um den Nachweis, daß Lernen unter zwanglosen, informellen Bedingungen im Unterschied zur Schule andere Mechanismen aufweist, und deshalb das Lernen im Museum mit bisherigen, schulisch orientierten Konzepten des Lernens nicht beschrieben werden kann.

Die wichtige Funktion der Gruppe für den Lernprozess in der Ausstellung wird weiter belegt: Der Zusammenhalt der Gruppe - aufgrund beobachtbarer Umgangsweisen in drei Intensitätsstufungen unterschieden - kann als determinierende Variable nachgewiesen

werden: Das Leseverhalten, die Besichtigungsdauer und die Gesprächszeit korrelieren positiv mit der am stärksten zusammenhaltenden Gruppe. Keinen statistischen Zusammenhang kann man für den Gruppentypus, die Gruppengröße und die Nähe von Fremden nachweisen, womit die Autorin die Bedeutung der Beziehungsqualität bestätigt sieht. Ebenso sind bei den interaktiven Exponaten keine Zusammenhänge zu erkennen, die deshalb als für alle Gruppen gleich attraktiv gewertet werden.

Des Weiteren werden Äußerungen von Familiengruppen, Paaren, Erwachsenen- und Kindergruppen einer linguistischen Analyse unterzogen. Deren Ergebnisse bestätigen ebenfalls die Relevanz der Gruppe für das Lernverhalten in Ausstellungen, das eher unabhängig von der Ausstellungssituation und mehr im engen Zusammenhang mit der Gruppenkonstellation und deren Beziehung miteinander steht.

72 **McManus, Paulette**

**It' s the company you keep... :the social determination of learning-related behavior in a science museum**

In: The International journal of museum management and curatorship. Vol. 6. 1987. S. 263-270

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Soziale Situation / Lernen im Museum

Im British Museum (NH) wurde erforscht, welchen Einfluß ein Gruppenbesuch und die Zusammensetzung der Gruppe auf das Lernverhalten der Besucher hat; eine Fragestellung, die durch die beobachtbare Tendenz des Museumsbesuchs als geselliges Ereignis als wichtig erachtet wird. Zu diesem Zweck werden nach einer Vorstudie 5 Ausstellungseinheiten - sowohl interaktive als auch traditionell statische - festgelegt; die durchschnittliche bzw. überdurchschnittliche Verweil- und Unterhaltungszeit der Besucher im Umgang mit diesen Einheiten ist ebenfalls bekannt. Eine repräsentative Anzahl von Besuchern wird in Gruppen unterteilt, je nachdem ob sie allein, als Paar, als Erwachsenengruppe und als Gruppe mit Kindern im Museum gewesen sind. Neben Gruppengröße und -art wird weiter festgehalten: das Aktions(Spiel)- und Leseverhalten, die Gesprächs- und Verweilzeit, die Nähe von Freunden und der Zusammenhalt der Gruppe. Die Gespräche der Besucher werden aufgenommen und mit den Daten des Beobachtungsbogens gekoppelt.

Einige Ergebnisse: In einer Gruppe mit Gleichaltrigen lesen Kinder keine Texte, sondern nutzen lieber die Aktionsangebote; sind Erwachsene in der Gruppe, werden Texte eher gelesen. Bei Einzelbesuchern sind Frauen lediglich zu einem Drittel vertreten, zeichnen sich aber im Vergleich zu den Männern durch eine längere Aufenthaltszeit aus, widmen sich den Texten intensiver und nützen die Aktionsmöglichkeiten stärker. Paare verweilen zwar länger an den beobachteten Einheiten, allerdings kann beobachtet werden, daß sie mehr die Texte lesen und sich weniger unterhalten. Über das Leseverhalten der Erwachsenengruppen lassen sich keine eindeutigen Aussagen treffen,

doch ist die Verweilzeit dieser Gruppen kürzer. Sind Frauen in der Gruppe, werden die Aktionsmöglichkeiten eher genutzt.

73 **McManus, Paulette**

**What research says about learning in science museums: watch your language!**

**People do read labels**

In: ASTC newsletter. Vol. 17. 1989. Nr. 3. S. 5-6

<i>Untersuchungsort:</i>	Naturkundliche Museen
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Evaluation (summ.)
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besucherverhalten / Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien

Die Autorin nimmt in ihren Ausführungen Bezug auf eine Untersuchung im British Museum (NH) (vgl. 70), deren Interviewprotokolle im Hinblick auf die Textrezeption qualitativ ausgewertet werden.

Die Frage, ob und was ein Besucher liest, ist nach Meinung von McManus mit Beobachtungsmethoden allein schwer zu beantworten: Zum einen läßt sich das Leseverhalten nicht eindeutig fixieren, zum andern ist mit einer Aufnahmefähigkeit von 200-300 gedruckten Wörtern in der Minute zu rechnen, bzw. 20 Wörtern in der Sekunde. Darüberhinaus sind häufig festgestellte Gruppenbesuche zu berücksichtigen, innerhalb derer die Informationen ausgetauscht werden können, wenn nur einer, womöglich nicht der Beobachtete, liest.

Diese Schlüsse zieht McManus aus dem Vergleich der Erhebungsdaten: Einerseits führen die Beobachtungsdaten zu dem Ergebnis, daß 66% (114 Pbn) Texte gelesen haben, doch andererseits belegen die Interviewtranskripte, daß diese ohnehin hohe Zahl noch weit höher liegt. Denn aus 84 Interviews ist eine zum Teil wörtliche oder zumindest inhaltlich exakte Wiedergabe der Ausstellungstexte zu ersehen. Darunter sind 22 Protokolle von Personen, die als Nicht-Leser registriert gewesen sind. Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Untersuchung: Die Besucher sehen in der Lektüre der Texte eine Kommunikationsform mit dem Museumspersonal. Dies wird als ein Resultat der ausstellungsdidaktischen Bemühungen gewertet, mit Imperativ- und Fragesätzen und inhaltlicher Berücksichtigung der Informationswünsche der Besucher, diese besser zu erreichen.

74 **Melton, Arthur W.**

**Distribution of attention in galleries in a museum of science and industry**

In: Museum news. Vol. 14. 1936. Nr. 3. S. 6-8

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Druckknopfexperimente / Interaktive Medien / Exponate  
/ Plazierung / Printmedien / Visuelle Medien

Im ehemaligen Museum of Science and Industry, N.Y., führte Melton eine der ersten Untersuchungen durch, bei der einige Ausstellungselemente variiert und in ihrer Wirkung systematisch beobachtet worden sind.

Einige Ergebnisse: Sich bewegende und interaktive Ausstellungselemente sind attraktiver. Laufende Maschinen finden stärkere Beachtung (260-280 Sek.), doch wird die Gesamtaufenthaltszeit dadurch nicht beeinflusst, so daß anderen Objekten entsprechend weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Installation eines Druckknopfexperiments (*attention-getting experiment*) verursacht einen anderen Besuchsverlauf, die außerordentliche Attraktion dieses Experiments gelangt aber anderen Experimenten / Objekten zum Nachteil. Doch wird dieser Zerstreungs- oder Abzugs-Effekt (*distraction-effect*) durch die Steigerung der Besuchszahlen mehr als ausgeglichen. Interaktionselemente erhöhen nicht nur das Interesse, sondern auch die Motivation zum Lesen.

75 **Melton, Arthur W.**

**Studies of installation at the Pennsylvania Museum of Art**

In: Museum news. Vol. 10. 1933. Nr. 14. S. 5-8

*Untersuchungsort:* Kunstmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Beobachtung des Besucherverhaltens  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Besucherzirkulation

Bei dieser Untersuchung führt man eine verdeckte Beobachtung durch mit systematischer Kontrolle einiger Variablen, z.B.: Einfluß der Hängung der Bilder auf die Richtungswahl der Besucher.

Ergebnis: Generell orientieren sich 75% der Besucher am Eingang rechts. Andere Faktoren, die die Orientierung der Besucher beeinflussen: 1) die relative Distanz zwischen der rechten und der linken Wand; 2) die Position der Eingangstür; 3) die absolute Größe der Eingangstür.

76 **Menninger, Margaret, McCarty-Procopio, Cathy**  
**A formative evaluation study of the family game boxes at the J. Paul Getty Museum**

In: Current Trends in audience research and evaluation. Vol. 7. 1993. S. 45-51  
(AAM Committee on audience research and evaluation (Hrsg.)).

*Untersuchungsort:* Kunstmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Motive / Ausstellungsergänzende Medien

Die Autorinnen berichten von einer Studie im Paul Getty Museum, die über den Gebrauch der thematisch unterschiedlicher "family game boxes" Auskunft geben sollte. Untersuchungsfragen: Wer sind die Nutzer der "family game boxes" und wie nutzen und beurteilen sie das neue eingeführte didaktische Material? Methode: systematische Beobachtung (n = 15), Tiefeninterviews (n = 15) und Befragung der Nutzer (n = 62).

Einige Ergebnisse: Nur 13% der Besucher im Getty Museum sind Familienbesucher, daher ist die Anfrage gering (14 "family game boxes" pro Woche); hauptsächlich Kenner und Wiederholungsbesucher sind die Nutzer: 49% haben bereits das Getty Museum besucht (ca. ein Drittel des Getty-Museumspublikums insgesamt sind Wiederholungsbesucher), mindestens einen Kunstmuseumsbesuch haben 70% und mindestens zwei haben 63% im vorangegangenen Jahr absolviert. Insgesamt handelt es sich bei den Nutzern um ein kunstinteressiertes Klientel; 60% der Eltern wurden als Kinder ebenso von ihren Eltern zum Museumsbesuch mitgenommen, und 70% von ihnen hatten wenigsten einen Kurs in Kunstgeschichte besucht.

77 **Miles, Roger S.**  
**Exhibit evaluation in the British Museum (Natural History)**

In: ILVS review. Vol. 1. 1988. Nr. 1. S. 24-33

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Theoretische Ausführungen  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung

Der Autor faßt in diesem Beitrag seine Erfahrungen der Evaluationsarbeit im British Museum (NH) zusammen, die bereits in diversen Veröffentlichungen ihren Niederschlag gefunden haben. (Vgl. Griggs, 38, 39; Jarrett, 54; Miles, 78, 79; McManus, 70, 71, 72, 73). Er legt die verschiedenen Stadien dar, die zur effektiven Kommunikation mit dem Durchschnittsbesucher beschritten werden. Erwähnt wird die *critical appraisal*, eine Art Expertenkritik, genauer beschrieben wird die formative Evaluation, die seit 1981 im BM (NH) als ein Instrument der Ausstellungsplanung eingesetzt wird, ebenso die *front-end analysis*, die Daten über die Besucherstruktur und das Eingangswissen der Besucher zur Planung der Ausstellung bereitstellt.

78 **Miles, Roger S.**

**Lessons in 'Human Biology': testing a theory of exhibition design**

In: The International journal of museum management and curatorship. Vol. 5. 1986. S. 227-240

- Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (Th) / Theoretische Ausführungen / Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung

Im British Museum (NH), London, wurden für den Planungsprozeß zur Abteilung 'Human Biology' (1977 eröffnet), erstmals lernpsychologische (Gagné), didaktische (Bloom) und ausstellungsdidaktische Annahmen (Shettel, Screven) zugrundegelegt, die im Sinne von Arbeitsleitsätzen (Initial Working Assumption: IWA) fungieren. Im Zuge des Ausstellungsplanungsprozesses und nach dem Aufbau der Ausstellung tauchen Probleme auf, die zu einer Revision oder Modifikation der IWA führen und arbeitsorganisatorische Empfehlungen zur Folge haben.

Einige Ergebnisse: Eine Ausstellung sollte nicht nur nach inhaltlichen Kriterien aufgebaut, sondern gleichzeitig unter Berücksichtigung ihrer architektonischen Vorgaben / Folgen geplant werden. Für die Überprüfung der Wirksamkeit von Ausstellungselementen und ihrer eventuellen Verbesserung sind flexible, leicht austauschbare Ausstellungsensembles gefordert. Formative Evaluation ist ein wichtiger und integrierter Part des Designprozesses. Eine Eingangsanalyse (*front-end analysis*) über die Erwartungen und Vorkenntnisse der Besucher zu einem Themenbereich erhöht die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs einer Ausstellung.

79 **Miles, Roger S. (Hrsg.)**

**The design of educational exhibits.**

2. überarb. Aufl. London, 1988

- Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial / Theoretische Ausführungen  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Ausstellungselemente allg. / Lernen im Museum

Das Buch von Roger Miles, mit Beiträgen von M. B. Alt, D. C. Gosling, B. N. Lewis und A. F. Tout, ist ein Grundlagenwerk für alle in der Besucherforschung Beschäftigte, das außer den erwähnten Untersuchungsinhalten noch andere Themen des Umgang mit Museumsbesuchern berührt. Mit den ausgewählten Kriterien sollen einige Schwerpunkte kurz skizziert werden.

Zum Bereich Besucherforschung: Ausführliche Beiträge sind zu finden zu methodologischen Fragen und zu Fragen der praktischen Durchführung, bezogen auf den Stellenwert der Evaluationsforschung in der Ausstellungsplanung insgesamt. Psychologische und

politische Probleme der im Evaluationsprozeß Beteiligten sowie statistische Grundlagen werden diskutiert und ebenso ein Schema zur Ausstellungsplanung, das im British Museum (NH) entwickelt worden ist. Fragen der Wirkung von Ausstellungselementen und des Lernens im Museum sind das Leitthema des Buches, das psychologische und pädagogische Befunde referiert, Kriterien zur Wahl informationsunterstützender Medien für eine Ausstellung entwickelt und Probleme des Ausstellungsdesigns behandelt.

80 **Miller, Mary Stewart**  
**Using children in exhibit evaluation**

In: Visitor behavior. Vol. 4. 1989. Nr. 1. S. 10-11

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien / Besucherstruktur

Das Cumberland Science Museum in Nashville (Ten.) ist eine stark von Kindern und deren Familien frequentierte Einrichtung. Aus diesem Grunde wird die Kinder-Gruppe der 8-13jährigen in den Pbn-Kreis des Evaluationsprogramms mit aufgenommen, das eine Ausstellung zum Thema Gehirn testet. Um zu erfahren, inwieweit die Ausstellungsziele verstanden worden sind, entwickelt man einen Fragebogen, der dem Besucher vor und nach dem Ausstellungsbesuch vorgelegt wird. Die Autorin erwähnt, daß die Ergebnisse einer ersten Testreihe zu Verbesserungsmaßnahmen in der Ausstellung geführt haben und geht in der Beschreibung der zweiten Testreihe vor allem auf die Erhebungstechniken und Ausstellungsmaßnahmen ein, die sie für die Zielgruppe der Jugendlichen als empfehlenswert erachtet.

Einige Ergebnisse: Bei Kindern haben sich offene Fragen als ineffektiv erwiesen, deshalb setzt man Multiple-choice-Fragen ein. Für Kinder entwickelt man ein eigenes Beschriftungssystem, das in ihrer Augenhöhe und in gelber Farbe angebracht worden ist, sich durch ein größeres Schriftbild auszeichnet und dem Verständnisniveau der Kinder entspricht. Trotz dieser Maßnahme sind es nur einige Kinder mehr, die die Texte gelesen haben. Allerdings steigt die Zahl der Eltern - Kind - Interaktion bei den auf diese Weise präparierten Ausstellungseinheiten. Die Verbesserungsmaßnahmen in der Ausstellung führen hauptsächlich bei der Erwachsenengruppe zu dem erwünschten Ergebnis.

81 **Moore, Richard**  
**Research surveys**

In: Museums journal. Vol. 88. 1988. S. 119-121

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Motive / Marketing / Image

Der Artikel ist ein Beitrag des Autors auf der Jahresversammlung des britischen Museumsverbandes in Belfast, 1988. Er betont die Notwendigkeit von besucherbezogenen Forschungsumfragen, um beispielsweise in Erfahrung zu bringen, welche Motive es sind, die zu einem Museumsbesuch führen oder davon abhalten. Zur Untersuchung beider Fragestellungen unterscheidet er zwei Erhebungsmethoden: die Besucherumfrage und die Bevölkerungsumfrage.

Als Beispiel für eine Bevölkerungsumfrage erwähnt er eine Untersuchung in Nordirland, die Teil einer Sammelumfrage (*omnibus survey*) war. Die Sammelumfrage, bei der sich mehrere Parteien zur Untersuchung ihrer spezifischen Fragen zusammenschließen, wird als ein kostengünstiges Verfahren anempfohlen. In diesem Fall stellt man die Frage, welche der aufgelisteten Museen jemals und welche in den letzten zwölf Monaten besucht worden sind.

Einige Ergebnisse: Ein Drittel der Befragten sind niemals in einem Museum gewesen. Merkmale wie Alter, Geschlecht und sozialer Status sind für einen Museumsbesuch entscheidend, doch vor allem die örtliche Nähe dieser Einrichtung.

82 **Noschka-Roos, Annette, Lewalter, Doris**

**Akzeptanz und Nutzung des Touch-Screen-Systems "Erneuerbare Energien".  
Ein Studie in der Abteilung "Neue Energietechniken" des Deutschen Museums  
München**

München, Deutsches Museum, 1993

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Besucherverhalten / Soziale Situation  
/ Motive / Computer

Ziel der Studie: Über ein dreieinhalbstündiges, linear strukturiertes Info-system mit über 80 Kapiteln (mit Video, Animation, Text / Grafik / Bild) sollte systematisch in Erfahrung gebracht werden, welche Kapitel des Programms angewählt werden, und ob eventuelle Nutzerprobleme auftreten. Darüber hinaus: Analyse des Nutzerpublikums sowie deren Motive, Verweilzeiten und Beurteilung des Systems. Methode: Besucherstrukturanalyse mit zwei Erhebungswellen und Stichprobenvergleich (n =

446); durchgehende systematische Beobachtung der Touch-Screen-Nutzer und deren Navigationsverhalten an einem zweiten, für den Nutzer nicht sichtbaren Monitor (n = 223); Befragung jedes zweiten, beobachteten Besuchers am Bildschirm (n = 110).

Einige Ergebnisse: Bisherigen Forschungsbefunden entsprechend ist insbesondere für ein männliches und vor allem junges Publikum dieses neue Informationssystem von hoher Attraktivität. In der Abteilung Neue Energietechniken zählte auch das "Fachpublikum" - Besucher, die gezielt die Abteilung aufsuchten, mit Studium im naturwissenschaftlichen Bereich - zu den intensiven Nutzern des Systems. Ebenso charakteristisch und anderen Forschungsbefunden adäquat: das System wird in der Mehrzahl von Gruppenbesuchern und weniger von "Sologängern" in Anspruch genommen. Kurze und vor allem sachlich begründete, aber nutzerorientierte interaktive Programme, auch unter den Nutzern selbst!, sind bei der Entwicklung eines Informationsprogramms anzuraten, da erstens ein Großteil der Informationen sonst "brachliegt" und zweitens die durchschnittliche Aufenthaltszeit an solchen Geräten zwischen 1-4 Minuten liegt; eine Größe, die allerdings inhalts-, programm- und nutzerabhängig ist: die mittlere Verweilzeit war in der untersuchten Abteilung aufgrund des hohen Anteils eines "Fachpublikums" höher (5-7,7 Min.) usw.

- 83 **Pearce, Philip L., Moscardo, Gianna**  
**Visitor evaluation: an appraisal of goals and techniques**  
In: Evaluation review. Vol. 9. 1985. S. 281-306

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Lernen im Museum / Besucherstruktur / Motive / Image

Im Hinblick auf die Freizeitforschung gewinnt für Psychologen und Sozialpsychologen das Verhalten der Besucher in Museen, Parks, Restaurants usw. eine zunehmende Bedeutung. Die Autoren geben über diesen Forschungsbereich einen Überblick, wobei unter Evaluation sowohl die Besucherstrukturanalyse - die beispielsweise Fragen über Geschlecht und Alter der Besucher und ihrer Motivation zum Besuch enthält - subsumiert wird, als auch Forschungen über das Besucherverhalten wie kognitive und emotionale Reaktionen auf bestimmte Angebote.

Bezogen auf die Forschung im Museum werden einige Ergebnisse zusammengetragen, die die Reaktion der Besucher thematisieren. So zum Beispiel den Zusammenhang von beachteten Ausstellungseinheiten einerseits und ihrer Lage, die Größe der Sammlung und deren Komplexität andererseits (O'Hare, 1975; Lakota, 1975), des Orientierungsverhaltens der Besucher (Winkel u.a., 1976; Melton, 1972), das Phänomen der Museumsmüdigkeit (Robinson, 1928). Genauso wird die Besucherforschung als eine Möglichkeit vorgestellt, die Wirkung der Ausstellung zu kontrollieren und gegebenenfalls zu verbessern (Borun, 1977; Alt, 1980; Bechtel, 1970). Darüberhinaus wird an einer kanadischen Untersuchung (Dixon, 1974) gezeigt, daß nicht nur die Reaktion

der Besucher, sondern auch die der Nicht-Besucher und deren Freizeitverhalten und Einstellung gegenüber dem Museum für die Planung relevant sein sollte.

84 **Peart, Bob**

**Impact of exhibit type on knowledge gain, attitudes, and behavior**

In: Curator. Vol. 27. 1984. S. 220-237

*Untersuchungsort:* Naturkundliche Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Printmedien / Visuelle Medien /  
Auditive Medien

Das British Columbia Provincial Museum in Victoria, B.C., Canada beherbergt vier verschiedene Sammlungsgebiete (Ethnologie, Archäologie, Zeit- und Naturgeschichte). Das Experiment bezieht sich auf die naturhistorische Abteilung: Eine Ausstellungseinheit über das Leben einer Krähenart wird in 5 Varianten getestet: Text-Variante, Bild-Text-Variante, Objekt-Variante, Standard-Variante (Objekt und Text), Ton-Variante (Objekt, Text und Ton). Ziel ist, mit Hilfe einer verdeckten Beobachtung und einer Befragung den Wissenszuwachs, die Verhaltensänderung, die *attracting power* und die *holding power* der jeweiligen Einheit zu testen, ebenso den Grad der Interaktion, die die jeweiligen Varianten bei den Besuchergruppen auslösen. Darüberhinaus soll eine mögliche Korrelation der verschiedenen Variablen untersucht werden. Für jede Variante wird im Kontrollgruppenverfahren eine Zufallsstichprobe (je 56 Pbn) vor und eine andere nach der Besichtigung befragt. 280 Besucher werden insgesamt beobachtet.

Einige Ergebnisse: Mit Ausnahme der Objekt-Variante kann bei allen Varianten ein Wissenszuwachs festgestellt werden, wobei mit zunehmender Konkretion das Wissen entsprechend höher ist und die entscheidende Rolle der Texte nachgewiesen werden kann. Bei keiner der Ausstellungsvarianten kann eine Verhaltensänderung nachgewiesen werden. Objekte und Ton sind entscheidend für die *attracting and holding power*. Ebenso nimmt die Interaktion - definiert als Diskussion, Berührung, Nähertreten usw. - entscheidend bei der Objekt-, Standard- und Ton-Variante zu. *Attracting and holding power* korrelieren positiv, ebenso steht damit die Interaktion in engem, positiven Zusammenhang.

- 85 **Prince, David R., Schadla-Hall, R. T.**  
**The image of the museum: a case-study of Kingston upon Hull**  
In: Museums journal. Vol. 85. 1985. S. 39-45

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Motive / Image

Bericht über eine Befragungsaktion, die in Hull mit Besuchern / Nicht-Besuchern durchgeführt worden ist, um deren Bild über die örtlichen Museen zu ermitteln. Insgesamt wurden 217 Personen befragt (repräsentative Zufallsstichprobe).

Einige Ergebnisse: Die Beurteilung der Museen und ihrer Arbeit fällt bei beiden Gruppen günstig aus, doch verbunden mit Verbesserungsvorschlägen. An Negativäußerungen wird der Mangel an Aktivitäten und Unterhaltung laut, ebenso mokiert man sich über das verstaubte Image. Die Forderung nach einem lebendigen, Tätigkeit anregenden und mit modernen Medien ausgestatteten Museum erheben vor allem jüngere Gruppen. Ein Vergleich der Besucher-Gruppe mit der Nicht-Besucher-Gruppe zeigt signifikante Unterschiede: Nicht-Besucher sagen vier Mal sooft, daß Museen langweilige Stätten seien, erklären sie zwei Mal sooft zu einer Stätte für Intellektuelle und befinden sie ebensooft für altmodisch. Drei Mal sooft erklären sie schließlich die Museen für langweilige Stätten, die sie nicht zu besuchen wünschen. Bezogen auf den Bekanntheitsgrad der verschiedenen Museen können erhebliche Unterschiede festgestellt werden, die zum Teil mit der Lage, zum Teil mit den Interessen der Befragten im Zusammenhang stehen.

- 86 **Reddeker, Lioba**  
**Rezeption zeitgenössischer Kunst. Ergebnisse aus einer Studie zum Kunstpublikum in Österreich**  
In: Neues Museum. 1994. Nr. 2. S. 54-57

*Untersuchungsort:* Kunstmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherstruktur / Motive

Mit dem Artikel liegt eine kurze Zusammenfassung einer umfangreichen, vergleichenden Studie vor, die in zwei Städten – Hamburg (n= 700) und Wien (n= 800) – durchgeführt und vom Institut für Kulturstudien in Wien betreut wurde. (Konzeption: Ulf Wuggenig, Universität Lüneburg). Ziel: Analyse des Kunstpublikums hinsichtlich Sozialdaten, Präferenzstrukturen, Bekanntheitsgrad von Künstlern, Rezeptionssniveau usw.

Einige Ergebnisse: Die Wiener Befragung zeigt beispielsweise Unterschiede in der Bewertung von Kunstmuseen oder -sammlungen je nach lokalem, regionalem,

überregionalem oder internationalem Kontext oder auch je nach berufsbedingtem Interesse. Bemerkenswerte Unterschiede zeigen sich in den Sozialdaten: 62% des Wiener Publikums verfügen über einen akademischen Abschluß, in Hamburg sind es 40%. Über ein bestimmtes hohes Nettoeinkommen (360.000öS p.a.) verfügen in Hamburg 42% und in Wien 13% der Besucher. Das Wiener Ausstellungspublikum gibt dreimal soviel (38%) auch den Besuch von Galerien an. Bildung als Grundlage für Statusgruppenbildung scheint in Wien stärker ausgeprägt.

87 **Rosenfeld, Sherman, Terkel, Amelia**

**A naturalistic study of visitors at an interactive mini-zoo**

In: Curator. Vol. 25. 1982. S. 187-212

*Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.

*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate

Eine Mini-Zoo-Anlage, vorübergehend aufgebaut auf dem Gelände der Lawrence Hall of Science, Berkeley, diente zur Erforschung der Lernmöglichkeiten in einem zwanglosen Umfeld. Mit verschiedenen Spielmöglichkeiten sollen die Besucher Eigenschaften und Verhaltensweisen der Tiere kennenlernen.

Die Zufallsstichprobe setzt sich aus 23 Gruppen mit Erwachsenen und Kindern unterschiedlichen Alters zusammen (59 Pbn). Die Beobachtung erfolgt bei allen Gruppen, das Interview bei 16; bei 10 Gruppen werden beide Verfahren angewendet. Das Datenmaterial codiert und klassifiziert man erst nach der Erhebung in entsprechende Kategorien.

Einige Ergebnisse: Die Erwartungen der Besucher und ihr Verhalten sind hauptsächlich kindorientiert. Bei Spielen lesen gewöhnlich Eltern die Instruktionen, die dann ihre Kinder über den Sinn des Spiels aufklären. Die Besucher wenden sich zwar mehr den Tieren zu als den Spielen, doch schenken sie letzteren mehr Aufmerksamkeit (156 Sek. gegenüber 96 Sekunden). D.h. die *attracting power* ist bei den Tieren höher, doch die *holding power* liegt bei den Spielen. Ebenso hängt der Charakter der Gespräche von der jeweiligen Einheit ab: Bei den Spielen sind die Kommentare mehr sachbezogen und inhaltlich orientiert. Mit den interaktiven Lernspielen kann die Bedeutung der aktivitätszentrierten Methode nachgewiesen werden: je mehr die eigenen Erfahrungen der Besucher betont sind und nicht so sehr die Vermittlung abstrakter Vorstellungen, um so höher ist die Popularität.

- 88 **Royal Ontario Museum (Hrsg.)**  
**Communicating with the museum visitor: guidelines for planning**  
Toronto, 1976

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen / Quellenmaterial  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Fragen zur Besucherforschung /  
Ausstellungselemente allg.

Zur Vorbereitung von Um- und Aufbaumaßnahmen hat das Royal Ontario Museum (vgl. 89, 90) ein Expertenteam zur Planung eines besucherorientierten Ausstellungskonzepts herangezogen, das wiederum ausgewiesene Experten und Institutionen konsultierte. Die ausgearbeiteten Empfehlungen und Richtlinien zur Planung eines solchen Konzepts sind von allgemeiner Bedeutung und behandeln Fragen wie Lernprozesse und Kommunikationstheorie, Grafik und Design, audio-visuelle Techniken, Umgang mit Exponaten (Sicherheits- und Konservierungsfragen), architektonische und ausstellungstechnische Implikationen, Planung und Organisation, Evaluationstechniken, um Aussagen über die Wirkung einer Ausstellung zu gewinnen etc.

Zur Frage, welche Lernstufen Gagnés für das Lernen im Museum relevant sein könnten, zeichnet David S. Abbey verantwortlich. Welche Möglichkeiten es gibt, die Vermittlungseffizienz einer Ausstellung zu erhöhen und die Kommunikation zwischen Ausstellung und Besucher zu verbessern, wird von Robert A. Lakota ausgearbeitet.

- 89 **Royal Ontario Museum (Hrsg.)**  
**Hands on: setting up a discovery room in your museum or school**  
Toronto, 1979

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Ausstellungselemente allg. / Interaktive Medien / Exponate

Die Veröffentlichung der Planungskommission des ROM ist ein detaillierter Bericht über Aufbau, Organisation, Betrieb, Finanzierung und Werbemaßnahmen des 'Discovery Room' (D.R.). Ziel des D.R., eines abgetrennten Raumes des ROM, ist es, durch den handelnden Umgang mit bereitgestellten, das Sammlungsthema wiedergebenden Materialien, das Lernen der Besucher zu vertiefen, indem Neugier geweckt und genauere Beobachtung gefördert wird.

Ein umfangreicher Anhang, gegliedert in zwei Teile, gibt zum einen eine genaue Beschreibung sämtlicher Ausstellungselemente, d.h. was für wen, warum und mit welcher Zielsetzung geplant und gebaut ist. Im zweiten Teil werden die Ergebnisse einer formativen Evaluationsstudie vorgestellt, einer sechsmonatigen Untersuchung, bei

der die Besucher beobachtet, befragt und Änderungen bei den Ausstellungselementen vorgenommen worden sind.

Einige Ergebnisse: Der beabsichtigte Lerneffekt und die Freude beim Entdecken und Umgang mit den Materialien wird von den Besuchern bestätigt. Die Konzeption des D.R. ist vor allem bei Kindern erfolgreicher als bei Erwachsenen. Die Begeisterung für das Museum insgesamt kann mit dem D.R. erhöht werden. Häufigster Kommentar: das Museum sei mit den gelieferten Informationen und Beschreibungen der Beziehungen interessanter, da sie mehr als lediglich Identifikationen der Objekte seien.

90 **Royal Ontario Museum (Hrsg.)**

**Mankind discovering**

Toronto 1978 (1. Band) Toronto, 1979 (2. Band)

*Untersuchungsort:* Museen allgemein

*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Beobachtung des Besucherverhaltens / Quellenmaterial

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung / Test

*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Besuchererwartungen / Besucherstruktur / Image

Das Royal Ontario Museum hat für umfangreiche Aus- und Umbaumaßnahmen eine Planungskommission eingesetzt, die ausstellungsdidaktische Erkenntnisse in das Zentrum ihrer Arbeit rückt und für die Evaluation ein mehrschichtiges Untersuchungsprogramm entwickelt hat.

Bd. 1 dokumentiert, wie die Untersuchungsergebnisse in die Planungsüberlegungen integriert worden sind und gibt einen Überblick über das Untersuchungsergebnis insgesamt. Bd. 2 enthält den detaillierten Bericht zweier Studien (vgl. 89): eine Besucherstrukturanalyse einschließlich des Museumsimages der Besucher, eine Besuchsverlaufsstudie einschließlich einer Analyse über die Einstellungen der Besucher zum Museumsangebot.

1. Einige Ergebnisse der Besucherstrukturanalyse: Im Laufe eines Jahres werden nach einem festgelegten Zeitintervall und Auswahlverfahren insgesamt 4861 Besucher interviewt. Die Befragten sind hauptsächlich Touristen, die den Besuch mehr als Ausflug denn als gezielten Besuch werten. Das Museum ist eine Touristenattraktion; die Besucher nehmen den Museumskomplex mehr als Kunst- und Archäologiemuseum, weniger als naturwissenschaftliches und schon gar nicht als berühmte Forschungseinrichtung wahr. Ein Drittel der Besucher sind Erstbesucher, wovon wiederum ein Drittel kein klares Bild über den geplanten Besuch haben. Beinahe die Hälfte der Besucher kommt, um das Museum als Ganzes zu sehen und nicht spezielle Abteilungen. Museumsbesuche sind meistens Gruppenbesuche und werden meistens für 2 Stunden geplant usw.

2. Einige Ergebnisse der Besuchsverlaufsstudie: Der Besuchsverlauf von insgesamt 222 Pbn (Zufallsstichprobe) wird in einem systematischen Beobachtungsbogen festgehalten, ebenso deren Aktivitäten; beim abschließenden Interview bezieht man einen

Einstellungstest (Rangskala bei Eigenschaftspaaren) mit ein. Die Aufenthaltszeit der meisten Besucher beträgt über eine Stunde, bei nahezu 1 / 3 mehr als 2 Stunden. Die Anzahl der besuchten Abteilungen ist von der Besuchssituation abhängig: Gruppenbesucher besichtigen mehr Abteilungen. Abteilungen, die nicht klar abgegrenzt und als "Durchgangsstraße" angelegt sind, werden weniger intensiv beachtet, und umgekehrt. Mit jedem Stockwerk nimmt die Besucherzahl ab; unabhängig von der Größe widmen die Besucher den Abteilungen eine durchschnittlich gleiche Zeit, die zum Ende des Museumsbesuchs auch nicht abgenommen hat. Weiter liegen detaillierte Ergebnisse über die Besucherroute, die allgemeinen Reaktionen auf das Haus und Reaktionen auf spezielle Abteilungsbereiche vor.

- 91 **Sabar, N., Shamir, J.**  
**Focused learning at Beth Hatefutsoth**  
In: Curator. Vol. 31. 1988. S. 277-291

*Untersuchungsort:* Kulturgeschichtliche Spezialmuseen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Ausstellungselemente allg. / Printmedien / Visuelle Medien / Interaktive Medien / Exponate

Beth Hatefutsoth, das Museum der Diaspora in Tel Aviv, stellt als Informationshilfe über die Sammlung umfangreiche Medien bereit. Die Eröffnung eines neuen Teilabschnitts des Museums basiert auf folgenden Planungsschritten: Festlegung der Storyline, Umsetzung in Visualisierungsmethoden, wobei neben den Exponaten den Interpretationshilfen eine entscheidende Rolle im Sinne von *focused learning activities* (FLA) zugewiesen wird, die in ihren Merkmalen mit den *interactives* identisch sind.

Nach einer erfolgreichen Voruntersuchung, die die motivierende und kenntnisfördernde Funktion der FLA bestätigt hat, wird ein weiteres, detailliert beschriebenes Programm entwickelt und evaluiert.

Für bestimmte Themen entwickelt man Arbeitsblätter, deren Überprüfung bezüglich ihrer Wirkung in der direkten Anwendung von Schülern verschiedener Klassenstufen erfolgt. Ziele sind weniger kognitiver Art, sondern beziehen sich auch auf die motivierende und interessenweckende Funktion des Arbeitsmaterials.

Mit offenen Interviews, offenen und strukturierten Beobachtungsbögen orientiert man sich erhebungsmethodisch an Wolf (s. 105). Darüberhinaus werden die Ergebnisse von Arbeitsblättern herangezogen, die unterschiedliche Schwierigkeitsstufen und Verhaltensanforderungen enthalten haben. Diese Kombination gestattet, aufgedeckte Schwachstellen der Arbeitsblätter mit inhaltsanalytisch gewonnenen Aussagen der Interviews zu begründen bzw. zu lösen. Insgesamt kann die motivierende, aktivitäts- und kenntnisfördernde Funktion der Arbeitsmaterialien bestätigt werden.

92 **Schuck-Wersig, Petra, Schneider, Martina, Wersig, Gernot**  
**Wirksamkeit öffentlichkeitsbezogener Maßnahmen für Museen und kulturelle Ausstellungen**

Berlin, 1988 (Materialien aus dem Institut für Museumskunde SMB. Berlin. Heft 21)

*Untersuchungsort:* Volkskunde- und Heimatkundemuseen / Kunstmuseen

*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse

*Erhebungsverfahren:* Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Motive

In der Nationalgalerie Berlin, einem Museum moderner Kunst und im Museum für Deutsche Volkskunde, Berlin, wird eine Analyse von Besucherstrukturen und -motivationen vorgenommen, um auf dieser Basis die Wirksamkeit von Maßnahmen zu orten und Leitthesen zur Öffentlichkeitsarbeit entwickeln zu können. Die Analyse basiert auf der Auswertung von 200 qualitativen Interviews, die zu gleichen Teilen in beiden Häusern mit den Besuchern nach dem Rundgang durchgeführt worden sind, wobei je 50 im Rahmen einer Sonderausstellung liefen. Die soziodemografischen Daten der Besuchszahlen lassen sich weitgehend mit einer quantitativen, nach Repräsentationskriterien arbeitenden Studie vergleichen.

Einige Ergebnisse: Drei Typen von Museumsbesuchern können unterschieden werden: der Museumssammler, der Museen auf Reisen "mitnimmt", der Museumsmensch, der sich durch eine enge Beziehung zu dieser Institution auszeichnet, und der Museumsbenutzer, der beispielsweise zur Pflege sozialer Kontakte die Stätte aufsucht. Des weiteren ist eine unterschiedliche Motivationslage zum Besuch der jeweiligen Museen feststellbar. Neben der Dimensionen Lust am Schauen stehen beim Besuch des Museums für Deutsche Volkskunde Selbstbetätigung und Wissensbestätigung im Vordergrund, während sich in der Nationalgalerie die Lust am Schauen als ausschließlich wichtigster Motivationsantrieb herauskristallisiert. Bei beiden Besuchergruppen ist die Museumsbindung unterschiedlich: Besucher des Museums für Deutsche Volkskunde sind weitgehend an allen Arten von Museen gleichermaßen interessiert, während Besucher der Nationalgalerie eindeutig Kunstmuseen bevorzugen, wobei die Betonung mehr auf "Kunst" als auf "Museum" gelegen hat.

93 Screven, Chandler G.

**Teaching science to voluntary learners and the role of evaluation**

In: In: Heltne, Paul G. / Marquardt, Linda A. (Hrsg.): Science learning in the informal setting. The Chicago Academy of Sciences 1988. S. 229-240 (Symposium proceedings).

*Untersuchungsort:* Museen allgemein  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Theoretische Ausführungen  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Ausstellungselemente allg.

Screven erläutert in seinem Beitrag den Stellenwert der Evaluation im Planungsprozess einer Ausstellung. Er betont, daß die Evaluation nicht zur Beurteilung der Kompetenz eines Ausstellungsplaners benutzt werden kann / sollte. Vielmehr sei die Evaluation im pragmatischen Sinne zu verwenden: zur Klärung von Fragen, welche Objekte am besten die Ausstellungsbotschaft vermitteln, was der potentielle Besucher über das geplante Ausstellungsthema weiß, ob die Texte verständlich sind, eine bessere Struktur vonnöten ist, oder ob das Layout linear sein sollte usw. Die Notwendigkeit eines solchen Planungsinstruments begründet Screven weiter mit dem überaus komplexen Lernfeld Museum, dessen Wirkungsmechanismen kaum erforscht und theoretisch wenig fundiert sind. Was zum Beispiel ein Besucher lernt bzw. lernen soll, ob Faktenwissen, Prozesswissen, Orientierungswissen, Einstellungsänderungen bzw. -verfestigungen, Problemlösungsdenken usw., ob lediglich vorhandene Interessen verfestigt werden können, sind bisher unbeantwortete Fragestellungen.

Screven unterscheidet verschiedene Arten der Evaluation: die formative Evaluation als ein im Ausstellungsplanungsprozess integriertes Instrument, die zielbezogene oder auch zielunabhängige summative Evaluation, die Informationen über die Wirkung der installierten Ausstellung und ihrer Effektivität bereitstellt. Weiter zählt Screven vier Stufen des Planungsprozesses auf, die er mit verschiedenen Methoden der Besucherforschung verknüpft. Der Ausstellungsplanung ordnet er die Besucherstrukturanalyse zu (wer kommt wann, mit wem, mit welchen Interessen, Vorstellungen usw.); in der zweiten Stufe werden die Entscheidungen über die geplanten Orientierungshilfen, Texte, *interactives* usw. formativ getestet; die Phase der Fabrikation und des Aufbaus der Ausstellung erfolgt ohne forschungsbegleitende Maßnahmen; nach dem Aufbau (*post-installation*) wird eine Besucherbefragung (summativ) anempfohlen mit dem Ziel, die Ausstellungsziele in ihrer tatsächlichen Wirksamkeit zu testen und eventuelle Korrekturen vorzunehmen.

- 94 **Screven, Chandler G.**  
**Uses of evaluation before, during, and after exhibit design**  
In: ILVS review. Vol. 1. 1990. No. 2. S. 36-66.

*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen / Front-End-Evaluation  
*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung

In dem vielzitierten Artikel werden die unterschiedlichen Evaluationsformen - Front-end - (FRE), formative (FE), Remedial - (RE) und summative (SE) methodisch vorgestellt und in ihrer Funktion im Planungsprozess einer Ausstellung erläutert: Die FRE gilt als ein Verfahren, das im Vorfeld der Ausstellungsplanung Besuchermeinungen zum geplanten Ausstellungsthema einholt. Mit der FE werden geplante Ausstellungselemente zunächst improvisiert aufgebaut und mit Besuchern im Hinblick auf ihre Verständlichkeit überprüft und ggf. verbessert. Diese Evaluationsstufe stellt der Autor ausführlich mit praktischen Beispielen vor und erläutert, welche Erhebungsmethoden für welche Fragestellungen hilfreich sind. Auch nach dem Ausstellungsaufbau stellen sich zahlreiche Überprüfungsfragen wie die Wirkung der endgültig erstellten Ausstellung insgesamt, die Verweilzeiten und das Orientierungsverhalten der Besucher usw. Aus dieser Überprüfungsphase können sich eventuelle Nachbesserungen ergeben, um die beabsichtigte Wirkung der Ausstellung zu erhöhen, die dann endgültig i.S. einer Soll-Ist-Analyse am Ende in der SE überprüft wird.

- 95 **Searles, Harry**  
**Interpreting and evaluating with micro-computers**  
In: Visitor behavior. Vol. 2. 1987. Nr. 3. S. 5-6

*Untersuchungsort:* Historische und archäologische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (form.) / Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Computer / Lernen im Museum

In einer archäologischen Ausstellung wird ein Computerprogramm zur Orientierung und Information für / über die Ausstellung eingesetzt, mit einem Frageteil (Sozial- und Lernfragen) für die Besucher, deren Antworten gespeichert werden. Nach der Ausstellung steht den Besuchern ein weiteres Computerprogramm zur Verfügung, mit abschließenden, aktuellen Informationen zum Ausstellungsthema und Fragen zur Ausstellung.

Einige Ergebnisse: Das Programm muß geändert werden, da eine beachtliche Anzahl von Besuchern das Programm nicht abschlossen, andere nur gelegentlich das Programm ausprobieren wollten. Dabei zeigen sich die Vorteile des Informationssystems, da Änderungen ohne großen Eingriff in die Ausstellung erfolgen können. Die Benutzung des Computers führt zu größeren Besichtigungszeiten. Für die Evaluation ist das Computerprogramm nicht so erfolgreich, hier werden wieder "klassische" Erhebungsmethoden empfohlen.

96 **Serrell, Beverly**

**Looking at zoo and aquarium visitors**

In: Museum news. Vol. 59. 1980. Nr. 3. S. 36-41

- Untersuchungsort:* Museen allgemein / Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial  
*Untersuchungsinhalte:* Besuchererwartungen / Besucherverhalten / Ausstellungselemente allg.

Serrell gibt einen Überblick über zum großen Teil unveröffentlichte Berichte von Besucherforschungsprojekten in amerikanischen Zoos und Aquarien, betont deren zunehmendes Ausmaß und gliedert sie in Besucherstrukturanalysen, Verhaltensstudien und Forschung / Evaluation.

Besucherstrukturanalysen, durchgeführt in Zoos oder als Gesamtbefragung (Nicht-Zoobesucher vs. Zoobesucher), decken folgende typische Merkmale der Zoobesucher auf: Gegenüber den Nicht-Zoobesuchern haben sie meistens eine höhere Ausbildung, ein größeres Einkommen und mehr Kinder unter 17 Jahren. Die meisten Besucher bleiben zwischen zwei und drei Stunden im Zoo. Serrell sieht in diesen Ergebnissen Parallelen zur Besucherforschung in Museen, ebenso bezüglich der Besuchererwartungen, die z.B. auf dem Wunsch, Außergewöhnliches zu besichtigen, beruhen. Ein Vergleich bietet sich auch mit den Ergebnissen von Verhaltensstudien an, die z.B. gemeinsame Merkmale des Familiengruppenverhaltens (Eltern-Kind-Interaktion), im Besichtigungsverlauf (anfangs intensiver, später schneller) und im Leseverhalten (objektbezogen) zeigen. Wachsende Bedeutung wird Forschungs- und Evaluationsstudien beigemessen, die das Lernen der Besucher zum Gegenstand haben. So ist zum Beispiel für Schulklassen die Effektivität von schriftlichen Begleitmaterialien nachgewiesen worden; eine systematische Analyse bezüglich der *attracting and holding power* von Leseschildern (Faktoren: Design, Position und Inhalt) hat ergeben, daß objektbezogene Informationen, große Buchstaben und lesemotivierende Überschriften am wirksamsten sind.

97 **Taylor, Sam**

**Research and evaluation**

In: ASTC newsletter. Vol. 17. 1989. Nr. 1. S. 4

- Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Front-End-Evaluation  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum

Zur Vorbereitung einer Ausstellung über Mikroorganismen in der New York Hall of Science werden über 100 Besuchergruppen befragt. Das Wissen der Besucher über die Mikroorganismen und deren Wirkungsweise, sowie die darüber herrschenden Mißverständnisse sollen den Ausgangspunkt für die Entwicklung eines Ausstellungskonzepts

bilden (*front-end evaluation*). Es folgt eine inhaltsanalytische Auswertung der Besucherinterviews, die nach Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) geordnet werden.

Einige Ergebnisse: Den Begriff Mikroorganismus können nur wenige definieren, genauso ist den Besuchern die biologische Basis von Viren und Bakterien und deren Unterschied nicht vertraut, so daß häufig in den dafür genannten Beispielen Verwechslungen und falsche Zuordnungen vorliegen. Die Begrifflichkeit ist zwar vorhanden, aber kein biologisches Verständnis.

98 **Treinen, Heiner, Kromrey, Helmut**

**Trendanalyse von Besuchszahlen-Entwicklungen in den Museen der (vormaligen) Bundesrepublik Deutschland**

In: Andress, Hans-Jürgen (Hrsg.): Theorie, Daten, Methoden: Neuere Modelle und Verfahren in den Sozialwissenschaften.

*Untersuchungsort:* Museen allgemein

*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen

*Untersuchungsinhalte:* Fragen zur Besucherforschung / Marketing

Ziel der Trendanalyse: eine aussagefähige und abgesicherte Information über den Trend der Besuche an Museen zu erhalten. Methode: zeitreihenbezogene Analyse der vom Institut für Museumskunde alljährlich erfaßten Besuchszahlen von 1981-1988, wobei nur die Museen als Datenbasis herangezogen wurden, über die in dem Zeitraum kontinuierlich Angaben vorlagen (n = 1264).

Einige Ergebnisse: In der ausgewählten Museumsgruppe ist ein Besuchszuwachs von 5% festzustellen; die Gesamterhebung des IfM zeigt zwar einen Zuwachs von 22%, doch ist dieser auf den höheren Grad der statistischen Erfassung zurückzuführen, so daß der oft konstatierte Besuchsboom nicht zutrifft.

Die nach Museumsgröße (Besuchszahlen p.a.) und Entwicklungstrends klassifizierte Analyse weist sogar nach, daß die Gruppe der Museen mit kontinuierlich sinkendem Trend größer ist als die mit kontinuierlich steigenden Besuchszahlen. Interessanterweise sind Zuwachsraten eher bei Museen mit "geringer Größe" (10000 Besuche p.a.) zu verzeichnen; Kunstmuseen hatten im Untersuchungszeitraum den stärksten Besuchsanstieg. Ereignisse wie Sonderausstellungen, Schließungen bzw. Öffnungen, Umbau üben einen starken Einfluß auf das Besuchszahlenniveau aus. Die Autoren warnen allerdings vor einer deterministischen Betrachtung: "je höher der überregionale Bekanntheitsgrad eines Museums und je stärker seine symbolische Verknüpfung mit anderen kulturökologischen Gegebenheiten ist, um so höher scheint die Wirkung von Sonderausstellungen und anderen besucherorientierten Maßnahmen auf die Besuchsentwicklung zu sein."

- 99 **Tuckey, Catherine J.**  
**Schoolchildren's reactions to an interactive Science Center**  
In: Curator. Vol. 35. 1992. S. 28-38.

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate

Die Studie von Tuckey, durchgeführt im Science Center "Satrosphere" in Aberdeen, findet sich in einem Spezialheft des Curator, das hauptsächlich dem Thema Kinder und Museum gewidmet ist.

Die Kinder sollten ihre Lieblingsdemonstration nennen, auf einem Plan alle Demonstrationen einzeichnen, an die sie sich erinnerten und kurz beschreiben, was sie gelernt hatten. 30 der Kinder wurden versteckt beobachtet, eine Woche später wurden alle Kinder in der Schule befragt (n = 153).

Einige Ergebnisse: In der Beobachtungszeit (10 Min.) hantierten die Kinder an 7 bis 22 Demonstrationen! Kinder, die alleine unterwegs waren, zeigten entweder ein extrem streuendes (hierunter war auch der 22 Demonstrationennutzer!) oder extrem konzentriertes Verhalten. Waren Kinder paarweise unterwegs, verbrachten sie im Vergleich zu anderen Gruppen mehr Zeit an den Demonstrationen. Nach einem Überblicksrundgang (mit 15 Sek. pro Demonstration) kehrten Kinder wieder zu bestimmten, sie interessierenden Demonstrationen zurück und verweilten dort länger (2 Min.). Viele Kinder konnten nach einer Woche - in manchen Fällen nahezu exakt - den Lageplan der einzelnen Demonstrationen rekonstruieren. Fast 20 Kinder konnten von den 76 Demonstrationen 55 wiedergeben. Es konnte bestätigt werden, daß Eigenaktivität die Erinnerungsleistung erhöht, und daß das emotionale und motivierende Besucherlebnis für das Lernen technischer Themen von zentraler Bedeutung ist.

- 100 **Washburne, Randel F., Wagar, J. Alan**  
**Evaluating visitor response to exhibit content**  
In: Curator. Vol. 15. 1972. S. 248-254

*Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsansatz:* Besucherstrukturanalyse / Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Ausstellungselemente allg.

In vier Besucherinformationszentren von Nationalparks der USA untersuchte man die Frage, welche Präsentationsformen und Themen von Besuchern mehr bevorzugt werden, und welche allgemeingültigen Kriterien sich daraus für die Planung von Interpretationshilfen ableiten lassen.

Sämtliche Ausstellungselemente, kategorial gegliedert nach Objekte / Medien, Themen und Vermittlungsart, werden segmentiert, bezüglich ihres proportionalen Anteils an der Gesamtausstellung analysiert und daraus die Wahrscheinlichkeitsrate ihrer Nennung festgelegt. Das Interesse an den Elementen, definiert durch die Nennungen der Besucher, stuft man als hoch oder niedrig ein, je nach dem Verhältnis von tatsächlicher und erwarteter Nennung (Chi-Quadrat-Test). Insgesamt werden über 500 Besucher befragt, ebenso Alter, Geschlecht und andere demographische Merkmale notiert.

Ergebnis: Bevorzugt werden solche Informationsmedien, die dem Unterhaltungsmedium Fernsehen am nächsten kommen. Besucher lernen mehr an Ausstellungen, die sie interessieren. Die ganzheitliche Methode, d.h., Themen werden verständlich und in einem interdependenten Zusammenhang dargeboten, zeigt den größten Erfolg. Sitzgelegenheiten werden genutzt und unterstützen / fördern den Informationsaufnahme prozess. Das Interesse der Besucher wird wahrscheinlich mehr durch die Präsentationsform als durch das Thema geweckt. Ausbildung und Beruf üben einen deutlichen, positiven Einfluß auf den Besuch dieser Zentren aus.

101 **Weiner, George**

**Why Johnny can't read labels**

In: Curator. Vol. 6. 1963. S. 143-156

*Untersuchungsort:* Museen allgemein

*Untersuchungsansatz:* Theoretische Ausführungen

*Untersuchungsinhalte:* Printmedien / Visuelle Medien

Als Mitarbeiter des Education Office der Smithsonian Institution vermittelt der Autor seine Erfahrungen mit Kriterien, die bei der Gestaltung verständlicher Texte beachtet werden müssen.

Folgende relevante Faktoren führt der Autor aufgrund langjähriger praktischer Erfahrungen an: sprachliche Einfachheit, Länge, optische Präsentation, Farbe und Positionierung. Statt Fachsprache nach Möglichkeit eine für den Laien verständliche Sprache wählen. Weder zu kurze (lediglich Objektbeschriftung), noch zu lange Texte sind gut. Optimum: nicht mehr als 75 Worte pro Texttafel. Das Format sollte optisch anziehend, die Buchstabengröße leicht lesbar sein und die Anbringung der Texte so nahe wie möglich an dem entsprechenden Objekt erfolgen.

- 102 **Weiss, Robert S., Boutourline, Serge jr.**  
**The communication value of exhibits**  
In: Museum news. Vol. 42. 1963. Nr. 3. S. 23-27

*Untersuchungsort:* Naturwissenschaftliche und technische Museen  
*Untersuchungsansatz:* Experiment (E)  
*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Besucherzirkulation / Plazierung / Soziale Situation /  
Lernen im Museum

Das Museum of Science in Boston wird von den Autoren in seiner Wirkung auf die Besucher untersucht (Status-quo-Analyse).

Einige Ergebnisse: Der Museumsbesuch ist ein geselliges Ereignis. Besucher sind mehr am Gesamteindruck einer Ausstellung interessiert als an Einzelheiten. Nur attraktive und prominente Stücke finden Beachtung. Bestätigung der Untersuchungsergebnisse von Melton: Besucher bewegen sich mit Rechtsdrall, selbst wenn die Ausstellung entgegengesetzt konzipiert ist. Im Ausstellungsraum gehen Besucher ziemlich direkt und - entgegen mancher Ausstellungskonzeption - ohne Zick-Zack-Linie dem Ausgang zu. Objekte werden besser erinnert als Flachware. Die Vermittlung komplexer Sachverhalte findet zwar Respekt, wird aber oft nicht verstanden.

- 103 **White, Judith, Barry, Sharon**  
**Science education for families in informal learning settings: an evaluation of the HERPlab project**  
In: Visitor behavior. Vol. 1. 1986. Nr. 2. S. 2

*Untersuchungsort:* Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.  
*Untersuchungsansatz:* Evaluation (summ.)  
*Erhebungsverfahren:* Befragung  
*Untersuchungsinhalte:* Lernen im Museum / Soziale Situation / Besucherverhalten

Untersuchungsort ist ein Zoo mit einem Lern- und Forschungszentrum (HERPlab). Ziel ist, die Reaktion der Besucher auf HERPlab und seine Einrichtungsgegenstände zu erfassen, sowie den generellen Einfluß der Laborerfahrungen, die dort gemacht werden können. Mehrere Befragungstechniken werden bei dieser Untersuchung eingesetzt: kurzer Fragebogen mit geschlossenen Fragen, offenes Interview, nach 3 Monaten ein Telefoninterview, um nachhaltigen Einfluß von HERPlab festzustellen. (Bei den ersten beiden Verfahren werden HERPlab-Besucher mit anderen Zoo-Besuchern verglichen.)

Ergebnis: Besucher sind vorwiegend Familien mit 1 oder 2 Kindern. Die durchschnittliche Verweilzeit im Labor beträgt 30 Minuten. Alle Angebote des Labors werden genutzt. Die Tiefeninterviews belegen, daß im Vergleich zu den "normalen" Zoo-Besuchern, die Erholung und Entspannung bei ihrem Zoo-Besuch in den Vordergrund stellen, die HERPlab-Besucher mit Begeisterung ihre Lernerfahrungen

wiedergeben. Telefoninterviews zeigen in verschiedener Weise den nachhaltigen Einfluß des HERPlab-Besuchs.

Weitere Informationen: Judith White, Chief of Office of Education, National Zoological Parc, Smithsonian Institution, Washington, D.C. 20008

104 **White, Judith**

**What research says about learning in science museums: what have we discovered about discovery rooms?**

In: ASTC newsletter. Vol. 17. 1989. Nr. 3. S. 7-8

*Untersuchungsort:* Museen allgemein / Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.

*Untersuchungsansatz:* Quellenmaterial

*Erhebungsverfahren:* Beobachtung / Befragung

*Untersuchungsinhalte:* Besucherverhalten / Lernen im Museum / Interaktive Medien / Exponate

White gibt einen Überblick über Ergebnisse von Studien, die in *discovery rooms* durchgeführt worden sind. Sie weist auf positive, gemeinsame Befunde hin, die mit den relativ wenigen Studien vorliegen, und referiert nochmals (vgl. 103) ihr Forschungsprojekt zu HERPlab.

Übereinstimmende Ergebnisse sind z.B.: Gegenüber traditionellen Ausstellungen lernen Besucher mehr in *discovery rooms*, haben mehr Spaß und sind aktiver. Attraktiv sind diese Räumlichkeiten insbesondere für Familien, während Kinder oder Erwachsene, wenn sie alleine sind, die Aktionsangebote nur halb so intensiv nutzen. Die Möglichkeit, Dinge zu berühren, in Bewegung zu setzen, zu untersuchen (*hands-on*) ist gegenüber einfachen Schemen in traditionellen Ausstellungen für das Lernen förderlicher, führt zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Thematik und läßt die Besucher bedeutend länger verweilen.

White betont die Notwendigkeit weiterer systematischer Forschung, da zum einen die *discovery rooms* an Bedeutung gewinnen (in den letzten 15 Jahren sind in den USA über 200 derartiger Einrichtungen installiert worden), und zum anderen mit diesen Räumlichkeiten ein ideales Forschungsfeld zum Studium des Lernverhaltens der Besucher vorliegt. Letztlich sollten zur Gewinnung allgemein gültiger Aussagen vergleichbare Studien durchgeführt werden.

**The use of naturalistic strategies to understand museum impact.**

(Manuskript)

<i>Untersuchungsort:</i>	Museen allgemein
<i>Untersuchungsansatz:</i>	Evaluation (form.) / Theoretische Ausführungen
<i>Erhebungsverfahren:</i>	Beobachtung / Befragung
<i>Untersuchungsinhalte:</i>	Besucherverhalten / Fragen zur Besucherforschung / Besucherzirkulation

In diesem Bericht werden Forschungsergebnisse aus verschiedenen Museen (Children's Museum of Indianapolis, Smithsonian Institution) zusammengefaßt und systematisiert. Die Forschungsergebnisse sind auf ein von ihm entwickeltes Erhebungsverfahren zurückzuführen. Dieses Erhebungsverfahren, die "wirklichkeits- oder naturnahe Evaluation" (*naturalistic evaluation*) beinhaltet ein qualitatives Interview in Kombination mit einem gering kategorisierten Beobachtungsbogen, d.h., das Interview wird in Form eines Gesprächs und anhand eines grob-strukturierten Leitfadens geführt und der Ablauf des Museumsbesuchs nach Möglichkeit in allen Einzelheiten notiert, um so nahe wie möglich die Besuchssituation und das Gespräch aus der Sicht der Besucher festzuhalten. Der Anspruch, das theoretische Gefälle zwischen Forscher und Besucher weitestgehend zu reduzieren, wird auch gegenüber der Nutzerseite erhoben, d.h., die Bewertung der Interview- und Beobachtungsergebnisse erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Museumspersonal. Durch dieses Verfahren sieht Wolf die Durchführbarkeit und praktische Bedeutsamkeit empfohlener Maßnahmen eher garantiert.

Einige Untersuchungsergebnisse: Für das Museumserlebnis sind nicht so sehr demografische Daten entscheidend wie Alter, Bildung, sozioökonomischer Status des Besuchers, sondern das Interessensniveau. Je nach Ausprägungsgrad des Interesses unterscheidet Wolf 4 Besuchertypen, denen er bestimmte Verhaltensmuster zuordnet: den "Pendler", der rasch durch die Ausstellung eilt, sie mehr als Durchgang nutzend, den "Nomaden", der ohne spezielles Interesse eine Ausstellung betritt, in der er sich dann durch das eine oder andere Exponat aufhalten läßt, den "Cafeteria-Typ", ein allgemein interessierter Besucher, der sich selektiv verschiedenen Bereichen der Ausstellung zuwendet, die hoch interessierte Person (*very interested person* = "VIP"), die sich langsamer, sorgfältiger und kritischer durch die Ausstellung bewegt. Ausstellungseinheiten mit interaktiven Elementen werden stärker angenommen. Wolf plädiert nicht nur für *hands-on*- sondern auch für *heads-on*-Erlebnisse, d.h., daß bei der Behandlung ökologischer Probleme in einem naturhistorischen Museum dem Besucher der eigene Beitrag an Lösungsmöglichkeiten veranschaulicht wird. Kein Besucher liest alle Texte, aber beinahe jeder Besucher liest einige. Entsprechend der Mannigfaltigkeit der Besucher lesen unterschiedliche Leute unterschiedliche Texte. Wolf stellt beim Besucher in der Begegnung mit einem Ausstellungsabschnitt eine bestimmte Abfolge fest: 1) Beäugen der anderen Besucher 2) Identifizierung des Exponats 3) Lesen des Textes 4) Erneutes Betrachten.

Artikel erschienen in: *Museum news*. Vol. 58. 1980. Nr. 1. S. 39-45 unter dem Titel: *A naturalistic view of evaluation*.



## **Untersuchungsort**

### **Volkskunde- und Heimatkundemuseen:**

2, 42, 45, 92

### **Kunstmuseen:**

49, 50, 65, 69, 75, 76, 86, 92

### **Naturkundliche Museen:**

2, 3, 6, 21, 23, 25, 26, 29, 31, 33, 38, 39, 40, 53, 55, 62, 63, 71, 72, 73, 77, 78, 84

### **Naturwissenschaftliche und technische Museen:**

1, 2, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 22, 24, 30, 36, 43, 44, 46, 52, 54, 58, 66, 74, 80, 82, 97, 99, 102

### **Historische und archäologische Museen:**

2, 19, 41, 51, 95

### **Museen allgemein:**

4, 7, 8, 27, 35, 37, 47, 57, 59, 60, 68, 70, 79, 81, 83, 85, 88, 89, 90, 93, 96, 98, 101, 104, 105

### **Kulturgeschichtliche Spezialmuseen:**

5, 11, 18, 20, 32, 34, 48, 56, 61, 91

### **Andere Orte: Zoo, Labors, Bibliotheken usw.:**

6, 9, 10, 26, 64, 67, 87, 96, 100, 103, 104

## **Untersuchungsansatz**

### **Besucherstrukturanalyse:**

3, 11, 16, 18, 27, 32, 34, 38, 45, 49, 50, 56, 57, 58, 59, 60, 64, 68, 81, 85, 86, 90, 92, 100

### **Beobachtung des Besucherverhaltens:**

12, 16, 17, 21, 22, 34, 43, 45, 58, 64, 71, 72, 74, 75, 90

### **Experiment (Th):**

12, 23, 62, 63, 78

### **Experiment (E):**

2, 6, 10, 19, 24, 30, 31, 33, 36, 46, 47, 54, 61, 64, 65, 84, 100, 102

### **Evaluation (form.):**

2, 7, 11, 13, 15, 39, 40, 44, 45, 52, 53, 69, 70, 77, 78, 80, 89, 93, 95, 105

### **Evaluation (summ.):**

1, 2, 7, 14, 20, 21, 25, 41, 42, 44, 45, 51, 55, 69, 73, 76, 82, 87, 91, 95, 99, 103

### **Theoretische Ausführungen:**

4, 5, 7, 9, 13, 29, 32, 37, 39, 43, 66, 70, 77, 78, 79, 88, 93, 94, 98, 101, 105

#### Quellenmaterial:

8, 35, 48, 56, 66, 67, 79, 83, 88, 90, 96, 104

#### Front-End-Evaluation:

2, 7, 15, 69, 94, 97

### Erhebungsverfahren

#### Beobachtung:

1, 2, 3, 6, 7, 11, 12, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 25, 29, 31, 34, 36, 38, 43, 44, 45, 46, 47, 51, 52, 54, 55, 58, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 78, 82, 84, 87, 89, 90, 91, 99, 102, 104, 105

#### Befragung:

1, 2, 3, 4, 6, 7, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 65, 67, 69, 70, 73, 76, 78, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 87, 89, 90, 91, 92, 95, 97, 99, 100, 102, 103, 104, 105

#### Test:

2, 7, 10, 12, 40, 64, 67, 90

### Untersuchungsinhalte

#### Audiovisuelle Medien:

1, 2, 51, 65

#### Auditive Medien:

2, 51, 84

#### Ausstellungselemente allg.:

11, 16, 21, 35, 42, 43, 44, 45, 50, 51, 56, 63, 69, 70, 79, 88, 89, 91, 93, 96, 100

#### Ausstellungsergänzende Medien:

33, 64, 76

#### Besuchererwartungen:

2, 11, 13, 18, 26, 32, 34, 41, 49, 50, 52, 56, 57, 58, 60, 61, 69, 85, 90, 92, 96

#### Besucherstruktur:

9, 16, 18, 27, 32, 34, 43, 45, 48, 50, 51, 56, 57, 58, 59, 60, 65, 69, 76, 80, 82, 83, 86, 90

#### Besucherverhalten:

2, 3, 9, 16, 17, 21, 22, 25, 36, 38, 44, 46, 47, 48, 63, 66, 73, 75, 82, 87, 96, 99, 103, 104, 105

#### Besucherkirkulation:

3, 7, 14, 19, 25, 29, 34, 38, 52, 58, 67, 75, 83, 90, 102, 105

Computer:

1, 31, 46, 82, 95

Druckknopfexperimente:

24, 74

Fragen zur Besucherforschung:

4, 7, 11, 13, 20, 29, 35, 37, 39, 40, 50, 66, 67, 70, 77, 78, 79, 88, 93, 94, 98, 105

Image:

10, 11, 26, 27, 35, 49, 56, 59, 81, 83, 85, 90

Interaktive Medien/Exponate:

12, 14, 15, 17, 24, 30, 46, 55, 62, 66, 74, 87, 89, 91, 99, 104

Lernen im Museum:

2, 5, 6, 11, 12, 14, 15, 20, 21, 22, 23, 24, 30, 31, 39, 40, 41, 42, 47, 53, 54, 55, 62, 63, 64, 65, 69, 71, 72, 73, 79, 80, 83, 84, 87, 88, 89, 91, 95, 97, 99, 102, 103, 104

Marketing:

7, 32, 56, 67, 68, 81, 98

Motive:

10, 27, 49, 56, 57, 59, 61, 76, 81, 82, 83, 85, 86, 92

Plazierung:

2, 5, 7, 9, 20, 23, 25, 36, 74, 102

Printmedien/Visuelle Medien:

8, 12, 17, 31, 36, 46, 47, 52, 53, 54, 55, 65, 66, 67, 73, 74, 80, 84, 91, 101

Soziale Situation:

6, 12, 21, 26, 48, 56, 57, 69, 71, 72, 82, 102, 103

## MATERIALIEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE

Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

(zu beziehen durch: Institut für Museumskunde, In der Halde 1  
14195 Berlin)

- Heft 4 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)  
für das Jahr 1981  
Berlin 1982 (30 S.)
- Heft 6 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)  
für das Jahr 1982  
Berlin 1983 (25 S.)
- Heft 7 Andreas Grote  
**Materialien zur Geschichte des  
Sammelns**  
Zwei Vorträge in Israel 1982 und  
1983  
Englisch mit deutschen Resümees  
Berlin 1983 (63 S.)
- Heft 8 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)  
für das Jahr 1983  
Berlin 1984 (25 S.)
- Heft 9 Hans-Joachim Klein  
**Analyse der Besucherstruktu-  
ren an ausgewählten Museen**  
in der Bundesrepublik Deutschland  
und in Berlin (West)  
Berlin 1984 (220 S.)
- Heft 10 **Eintrittsgeld und Besuchsent-  
wicklung an Museen**  
der Bundesrepublik Deutschland mit  
Berlin (West)  
Berlin 1984 (36 S.)
- Heft 14 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)  
für das Jahr 1984  
Berlin 1985 (32 S.)
- Heft 16 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)  
für das Jahr 1985  
Including an English Summary  
Berlin 1986 (39 S.)
- Heft 17 **Gutachten zur Änderung der  
Öffnungszeiten**  
an den Staatlichen Museen Stiftung  
Preußischer Kulturbesitz  
Erstellt von Hans-Joachim Klein  
Berlin 1986 (77 S.)
- Heft 21 Petra Schuck-Wersig, Martina  
Schneider und Gernot Wersig  
**Wirksamkeit öffentlichkeitsbe-  
zogener Maßnahmen für Muse-  
en und kulturelle Ausstellungen**  
Berlin 1993 (119 S.), erweiterte Neu-  
auflage  
ISSN 0931-7961 Heft 21
- Heft 22 Traudel Weber, Annette Noschka  
**Texte im Technischen Museum**  
Textformulierung und Gestaltung,  
Verständlichkeit, Testmöglichkeiten  
Including an English Summary  
Berlin 1988 (72 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 22
- Heft 23 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)  
für das Jahr 1987  
Including an English Summary  
Berlin 1988 (44 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 23

- Heft 24 Carlos Saro und Christof Wolters  
**EDV – gestützte Bestandser-  
schließung in kleinen und mitt-  
leren Museen**  
Bericht zum Projekt „Kleine Muse-  
en“ für den Zeitraum 1984 – 1987  
Including an English Summary  
Berlin 1988 (135 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 24
- Heft 26 Andrea Prehn  
**Versicherung in Museen und  
Ausstellungen**  
Berlin 1989 (103 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 26
- Heft 28 **Erhebung der Besuchszahlen  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)**  
für das Jahr 1988  
Including an English Summary  
Berlin 1989 (56 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 28
- Heft 30 Jane Sunderland und Lenore Sara-  
san  
**Was muß man alles tun, um den  
Computer im Museum erfolg-  
reich einzusetzen?**  
Mit einer Einleitung von Christof  
Wolters  
Berlin 1989 (79 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 30
- Heft 31 **Erhebung der Besuchszahlen  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland samt Berlin (West)**  
mit Besuchszahlenangaben zu den  
Museen der (ehemaligen) DDR  
für das Jahr 1989  
Berlin 1990 (64 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 31
- Heft 32 Hans-Joachim Klein und Barbara  
Wüsthoff-Schäfer  
**Inszenierung an Museen und ih-  
re Wirkung auf Besucher**  
Karlsruhe 1990 (141 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 32
- Heft 33 Christof Wolters  
**Wie muß man seine Daten  
formulieren bzw. strukturie-  
ren, damit ein Computer et-  
was Vernünftiges damit anfan-  
gen kann?**  
Berlin 1991 (133 S., 64 Abb.)  
ISSN 0931-7961 Heft 33
- Heft 34 **Erhebung der Besuchszahlen  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland**  
für das Jahr 1990  
Berlin 1991 (80 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 34
- Heft 35 Sigrid Heinze / Andreas Ludwig  
**Geschichtsvermittlung und  
Ausstellungsplanung in Hei-  
matmuseen - eine empirische  
Studie in Berlin**  
Berlin 1992 (234 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 35
- Heft 36 **Erhebung der Besuchszahlen  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland**  
für das Jahr 1991  
Berlin 1992 (80 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 36
- Heft 37 Petra Schuck – Wersig, Gernot Wer-  
sig  
**Museen und Marketing in Eu-  
ropa**  
Großstädtische Museen zwischen  
Administration und Markt  
Berlin 1992 (146 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 37
- Heft 38 **Erhebung der Besuchszahlen  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland**  
für das Jahr 1992  
Berlin 1993 (96 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 38
- Heft 39 **Bibliographie-Report 1993 zu  
Museologie, Museumspädago-  
gik und Museumsdidaktik und  
Besucherforschung**  
Berlin 1993 (280 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 39

Heft 40 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland  
für das Jahr 1993  
Berlin 1994 (104 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 40

Heft 41 Monika Hagedorn – Saupe, Annette  
Noschka – Roos  
**Museumspädagogik in Zahlen,**  
**Erhebungsjahr 1993**  
Berlin 1994 (112 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 41

Heft 42 Alexander Geschke  
**Nutzung elektronischer Bilder**  
**im Museum**  
Berlin 1995 (104 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 42

Heft 43 **Erhebung der Besuchszahlen**  
an den Museen der Bundesrepublik  
Deutschland  
für das Jahr 1994  
Berlin 1995 (104 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 43

Heft 43 Anette Noschka–Roos  
**Referierende Bibliographie**  
zur Besucherforschung  
Berlin 1996 (96 S.)  
ISSN 0931-7961 Heft 44

## MITTEILUNGEN UND BERICHTE AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE

- Nr. 1 Christof Wolters  
**Computereinsatz im Museum:  
Normen und Standards und ihr  
Preis**  
Berlin 1994 (38 S.)
- Nr. 2 Jochem Schmitt  
**Rechtsfragen des Volontariats**  
Gutachten, erstellt im Auftrag der  
Stiftung Preußischer Kulturbesitz  
Berlin 1994 (24 S.)
- Nr. 4 **Das Institut für Museumskun-  
de der Staatlichen Museen zu  
Berlin**  
– Preußischer Kulturbesitz, Kurz-  
darstellung der Arbeit  
Berlin 1995 (20 S.)
- Nr. 5 Monika Löcken, Michael Dauskardt  
**Wissenschaftliche Volontariate  
an den Museen in der Bundes-  
republik Deutschland**  
Berlin 1996 (30 S.)
- Nr. 6 Hans-H. Clemens, Christof Wolters  
**Sammeln, Erforschen, Bewah-  
ren und Vermitteln**  
Berlin 1996 (76 S.)
- Nr. 7 **Eintrittspreisregelungen und  
Öffnungszeiten ausgewählter  
Museen in westeuropäischen  
Großstädten**  
Berlin 1996 (48 S.)
- Nr. 9 Réunion des organisateurs des gran-  
des expositions  
**Empfehlungen für die Organi-  
sation großer Ausstellungen**  
Berlin 1996 (34 S.)

## VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE

Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz

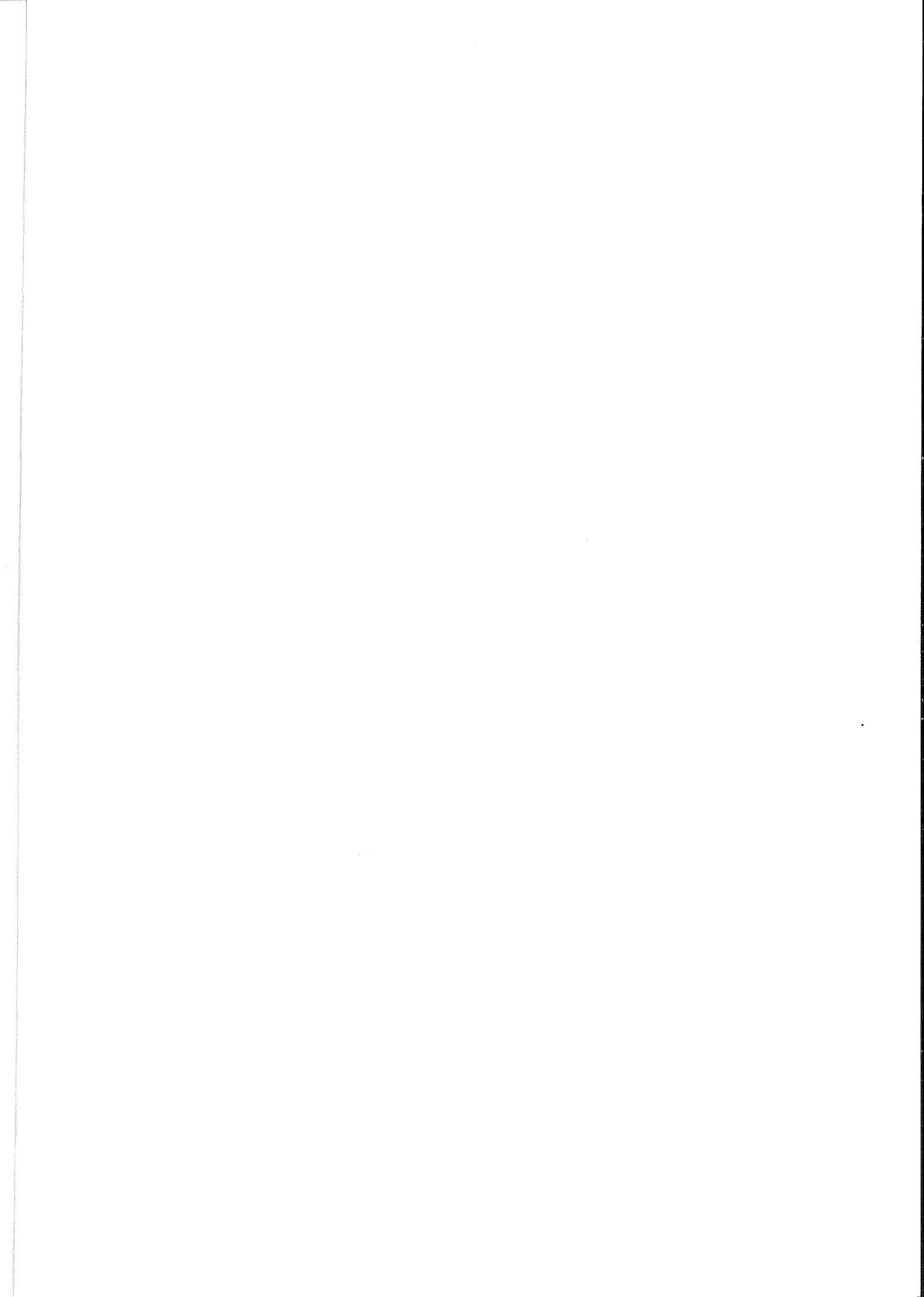
## BERLINER SCHRIFTEN ZUR MUSEUMSKUNDE

(zu beziehen durch: Gebr. Mann Verlag, Berlin)

- Bd. 2 Hans-Joachim Klein und Monika  
Bachmayr  
**Museum und Öffentlichkeit  
Fakten und Daten – Motive und  
Barrieren**  
ISBN 3-7861-1276-2
- Bd. 4 Bernhard Graf und Heiner Treinen  
**Besucher im Technischen Mu-  
seum**  
Zum Besucherverhalten im  
Deutschen Museum München  
ISBN 3-7861-1378-5
- Bd. 7 Martin Roth  
**Heimatismuseum  
Zur Geschichte einer deutschen  
Institution**  
ISBN 3-7861-1547-8
- Bd. 8 Hans-Joachim Klein  
**Der gläserne Besucher:  
Publikumsstrukturen einer Mu-  
seumslandschaft**  
ISBN 3-7861-1602-4

(zu beziehen über Leske + Budrich, Leverkusen)

- Bd. 9 Kirsten Fast (Hrsg.)  
**Handbuch museumspädagogischer Ansätze**  
ISBN 3-8100-0944-X
- Bd. 10 Andreas Grote (Hrsg.)  
**Macrocosmos in Microcosmo**  
**Die Welt in der Stube, Zur Geschichte des Sammelns 1450 – 1800**  
ISBN 3-8100-1048-0
- Bd. 11 Annette Noschka-Roos  
**Besuchersforschung und Didaktik**  
**Ein museumspädagogisches Plädoyer**  
ISBN 3-8100-1049-9
- Bd. 13 Gerhard Pfennig  
**Museumspraxis und Urheberrecht**  
ISBN 3-8100-1469-9
- Bd. 14 Ralf-Dirk Hennings, Petra Schuck-Wersig, Horst Völz, Gernot Wersig  
**Digitalisierte Bilder im Museum**  
ISBN 3-8100-1483-4
- Irmgard Kufner-Schmitt  
**Arbeitsrecht**  
Handbuch des Museumsrechts 1  
ISBN 3-8100-1018-9
- Christian Armbrüster  
**Privatversicherungsrecht**  
Handbuch des Museumsrechts 2  
ISBN 3-8100-1008-1
- Jochen Laufersweiler, Andreas Schmidt-Rögnitz  
**Der Erwerb von Museumsgut**  
Handbuch des Museumsrechts 3  
ISBN 3-8100-1080-4
- Gabriele Köhler-Fleischmann  
**Sozialrecht**  
Handbuch des Museumsrechts 5  
ISBN 3-8100-1180-0



S | M  
P | K

ISSN 0931-7961 Heft 44

**Materialien** aus dem **Institut für Museumskunde**